

Nr. 1793

Tod den Galaktikern!

von Hubert Haensel

Gegen Ende des Jahres 1220 Neuer Galaktischer Zeitrechnung haben die Galaktiker, die mit Perry Rhodan und der BASIS in die kleine Galaxis Hirdobaan gekommen sind, schon vieles herausfinden können. Man weiß nun, wie sich vor über 1200 Jahren das Herrschaftssystem der Maschtaren etablierte, das sowohl das Händlervolk der Hamamesch als auch die anderen Völker der Galaxis unter seine Knute brachte. Man weiß auch mehr über das abgeschottete Zentrum der Galaxis, rund 118 Millionen Lichtjahre von der Milchstraße entfernt. Dieses Zentrum wird Endreddes Bezirk genannt - und dort werden rund dreißig Millionen Intelligenzen aus der Menschheitsgalaxis gefangen gehalten; diese vegetieren vor sich hin und sind vom Tod bedroht. Mittlerweile konnten die Herren der Galaxis gestellt und besiegt werden; die BASIS und einige Begleitschiffe konnten zudem ins Zentrum eindringen. Perry Rhodan und seine Freunde lassen das Programm Lebenshilfe anlaufen, um den Gefangenen zu helfen. Dann aber kommt eine neue Gefahr hinzu: Die Brut des Alpträumwesens Tréogen attackiert die Galaktiker. In letzter Not flüchten Perry Rhodan und einige wenige seiner Begleiter. Sie werden mit einem mächtigen Wesen namens Aachthor konfrontiert ... Währenddessen spitzt sich die Situation für die Galaktiker in Hirdobaan zu. Die Fermyyd blasen zum Großangriff, ihre Lösung heißt: TOD DEN GALAKTIKERN!

Die Hauptpersonen des Romans:

Michael Rhodan - Der Terraner wird mit einer unglaublichen Übermacht konfrontiert.
Coram-Till - Der Anführer der Ambrax-Crypers auf gefährlicher Erkundung.
Calizo - Ein Sydorrier auf der Spur eines alten Geheimnisses.
Raa-Nu-Kal - Ein Ferm-Kommandant bläst zum Großangriff.
Bremse - Der Stuhrr entscheidet sich im großen Konflikt für eine Seite.

1.

»Verschwunden?« Michael Rhodan holte geräuschvoll Luft und schloß beim Ausatmen für einen Moment die Augen. »Sag das noch einmal!« verlangte er schneidend scharf.

»Die BASIS antwortet nicht mehr«, wiederholte der Funker. »Die ATLANTIS und die CIMARRON sind ebenfalls aus der Funkpeilung herausgefallen.«

»Die letzte Position?«

»Innerhalb des Mereosch-Oktanten, in unmittelbarer Nähe der verbotenen Zone.«

Deutlich war zu sehen, daß Mikes Anspannung nachließ. Wahrscheinlich waren die drei Schiffe dem Transitionsschirm zu nahe gekommen und auf die andere Seite von Endreddes Bezirk versetzt worden.

Der Funker räusperte sich vernehmlich.

»Was ist noch?« fragte Mike schroff.

Der Blick des Mannes schien ihn zu sezieren, schien seine ureigensten Gedanken nach außen zu kehren. Vorübergehend fühlte er sich unangenehm berührt.

»Die BASIS sollte nach einer Ortsversetzung auch ohne zwischengeschaltete Relais in unserer Reichweite stehen. Aber wir bekommen keinen Kontakt.«

Vergeblich versuchte Mike, die aufkeimende Unruhe zu ignorieren. Die Regenbogenschiffe der Fermyyd hatten sich längst aus dem Riffta-System zurückgezogen, doch auch die Flotte der Crypers war in Auflösung begriffen. Daß die Rebellen inzwischen mit Technik aus den Beständen der BASIS versorgt worden waren, hinderte sie nicht daran, die Verwirrung in Hirdobaan auszunutzen. Dabei schoben sie als

moralische Rechtfertigung den Kampf gegen die angeblichen Unterdrücker vor, der für manchen längst zum Vorwand geworden war, die eigene Gier nach Macht und Reichtum zu befriedigen.

Nur die Cryperführer Coram-Till und Assyn-Stey hielten mit knapp 200 Raumschiffen über Borrengold aus. Obwohl aus ihrem Kommando jeden Tag ebenfalls einige Einheiten »abmusterten«.

Piraten, dachte Michael Rhodan bedrückt. *Die meisten von ihnen sind nichts anderes als Piraten*.

Hatten die Galaktiker sich in den Crypers getäuscht?

Seine Gedanken schweiften zurück ins Jahr 2435, zu einem Mann namens Roi Danton und seinen Freihändlern - für ihn besaß die Bezeichnung Piraten in dem Zusammenhang einen besonderen Beigeschmack. Damals war der Riesenrobot OLD MAN - als Geschenk für die Menschheit gedacht - durch ein banales Mißverständnis zum Gegner geworden, und eigentlich sollte er sich hüten, ähnliche Mißverständnisse mit den Crypers zu provozieren.

»Keine spezifischen Ortungsechos!« Ein rascher Blick in die Runde zeigte Mike angespannte, teils verkniffen wirkende Gesichter. Die Besatzung der MONTEGO BAY wartete auf seinen Befehl, der BASIS zu folgen.

»Nur weil wir seit fünf oder sechs Minuten keinen Funkspruch mehr empfangen, sollten wir nicht gleich das Schlimmste ...«

»Siebeneinhalb Minuten«, wurde er berichtigt. »Außerdem haben wir kurzfristig hyperphysikalische Stoßfronten angemessen.«

»Aus dem Mereosch-Oktanten?«

»Die Definition ist problematisch. Mutmaßlicher Ausgangspunkt dürfte der Transitionsschirm gewesen sein.«

Michael Rhodans Miene verhärtete sich schlagartig. »Ich will eine exakte Aussage. Bisher dachte ich, wir hätten leistungsfähige Syntrons an Bord.«

»Der Meinung war ich auch«, versetzte der Ortungschef. »Aber die Rechner spucken Widersprüchliches aus, die Stoßfronten überlappen sich mit zunehmender Distanz.«

»Mit anderen Worten: Während an der Grenze zur verbotenen Zone möglicherweise ein Chaos tobt, spüren wir nur schwache Ausläufer.«

»So könnte man sagen.«

Michael zerbiß eine Verwünschung zwischen den Zähnen.

Sekunden später herrschte Rotalarm. Die MONTEGO BAY, auf Patrouillenflug im Außenbereich des Rifta-Systems, beschleunigte mit Höchstwerten.

*

Der Raumer sah aus wie ein schlanker Wassertropfen. Heckwärts ging der gerundete Bug jedoch in kantige Segmente über, die zur Form eines langgezogenen Achtecks ausließen - eine nicht alltägliche Konstruktion, zudem mit einer Länge von nur 25 Metern alles andere als imposant.

Die matte Hülle spiegelte das Licht einer fernen roten Sonne, und das sanfte Rot entriß Dutzende schroffer Asteroiden der Schwärze des Weltraums. Wie auf einer Perlenschnur aufgereiht, strebten sie dem Muttergestirn entgegen. In ihrer Mitte glich der Raumer einem Sandkorn zwischen Mühlsteinen.

»Ich identifizierte Relikte einer untergegangenen Kultur«, meldete der Bordrechner. »Die Ruinen erlauben bisher keine Rückschlüsse.« Die künstlich modulierte Stimme brach ab, zugleich verzerrte sich die optische Wiedergabe.

»Das Bild stabilisieren!« befahl Nbltsgndpfrdbrms.

Keine Reaktion. Aber Augenblick später erschreckte das Dröhnen des anspringenden Haupttriebwerks den Stuuhr. Die KRRZBRNF beschleunigte ohne ersichtlichen Grund. Sie würde inmitten der Ruinen zerschellen.

»Manöver abbrechen und Kursänderung einleiten! - Sofort!«

Bremses Finger hämmerten über die Sensorschalter. Bräämsää, so hatten ihn die Galaktiker genannt, und der Name gefiel ihm, weil er so unaussprechlich war; er hatte etwas Eigenwilliges, für die Sprechwerkzeuge eines Stuuhr schwer zu Artikulierendes.

BEFEHLSSEQUENZ ANNULLIERT, flimmerte die schnörkelige Schrift der Hamamesch über den Hauptschirm. EMPFEHLE AUS LIQUIDITÄTSGRÜNDEN VERKAUF AN EINEN STUUHR-PROSPEKTOR.

Irgendwie hatte er es geschafft, eine geschützte Datei der Hamamesch zu öffnen. Nbltsgndpfrdbrms

ächzte gequält.

Noch vier Inx bis zum Aufprall.

Endlostext lief über den Schirm - in einer Geschwindigkeit, der er kaum zu folgen vermochte. Was er zu lesen bekam, schürte seinen Zorn auf die Fischgesichter.

... DIE ERSPARTEN ABWRACKKOSTEN FÜR DAS TESTMODELL SOWIE DIE UNKENNTNIS DES INTERESSIERTEN BEGÜNSTIGEN DIESE VORGEHENSWEISE.

Er hatte geahnt, daß er betrogen worden war, aber nie den Beweis dafür erbringen können. Und ausgerechnet jetzt...

Die Chance war vertan, sich auf die Seite der Galaktiker zu schlagen und mit ihnen gegen die Hamamesch zu kämpfen; vergebene Chancen kehrten nie zurück. Durch die Sichtscheiben konnte Nbltsgndpfrdbrms schon mit bloßem Auge die Ruinen erkennen. Der Tod war zum Greifen nahe.

Jäh kippte der Asteroid zur Seite weg.

»Ausweichmanöver ist eingeleitet!« plärrte der Bordrechner. »Die Blockade ist beendet.«

Eine Torkelbewegung des Schiffes erweckte den Anschein, als beginne der Asteroid sich zu überschlagen. Vergeblich hieb Bremse mit drei Händen auf die Konsole ein; er schaffte es nicht, die Drehung zu stabilisieren.

»Die manuelle Eingabe ist noch deaktiviert«, teilte der Bordrechner monoton mit. »Undefinierbarer Strahlungseinfluß.«

Die Anspannung des Stuuhr entlud sich in einem dröhnenenden Aufschrei. »Ich lasse dich verschrotten - das ganze Schiff werde ich abwracken und die Bauteile einzeln verkaufen. Welche Strahlung?«

Eine Amplitude erschien in der Wiedergabe. Ihre Ausschläge glichen einer schroffen Gebirgslandschaft.

Es war zum Maden ausbrüten. Bremse stand da wie vom Donner gerührt; er beugte sich über die Konsole, umklammerte mit den vier vorderen Gliedmaßen den Schirm und hielt eines der Facettenaugen dicht über die Wiedergabe. Seine Lider, die er sonst nur zum Schlafen schloß, zuckten nervös.

»Warum tust du das?« keuchte er. »Warum zeigst du mir falsche Schwingungskurven?«

»Die Aufzeichnung ist authentisch.«

»Unmöglich!« krächzte Nbltsgndpfrdbrms. »Schalte die Filter vor, enges Raster!«

Gebannt starnte er auf den Schirm, auf dem die Ausschläge spärlicher wurden. Nur ein Dutzend senkrechter Linien blieb übrig - identische Ausschläge.

Im Traum hatte der Stuuhr schon oft solche Amplituden gesehen, in Wirklichkeit nur ein einziges Mal. Sternkristalle!

Ihre Reinheit war unverkennbar, so rein, daß sie sogar die Schiffselektronik beeinflußt hatten. Auf dem Asteroiden wartete kein natürliches Vorkommen - irgendwo inmitten der Ruinen lagen vielmehr bearbeitete Kristalle, deren Wert astronomische Summen erreichte.

Wenn er den Amplituden glauben durfte, würde er bald über genügend Guthaben verfügen, um ein Dutzend 1000-Meter-Raumer kaufen zu können. Und wahrscheinlich noch viel mehr.

»Ich werde dir huldigen, Große Stuuhr-Larve«, murmelte Nbltsgndpfrdbrms ergriffen. »Eine Skulptur aus edlem Glas werde ich vor einer Grenzländerstation verankern. Sie soll allen Ungläubigen deine Güte kundtun.«

Im nächsten Moment versteifte er sich wieder, seine Stimme nahm den gewohnt harten Klang an.

»Ist der Ausgangspunkt lokalisiert?«

Der Bordrechner überlagerte die Amplituden mit einer Darstellung des zerklüfteten Asteroiden. Zwei Punkte im Bereich der Ruinenstadt begannen hektisch zu blinken.

»Die Werfer ausfahren! Steuerung manuell!«

Er fühlte sich wie neugeboren. Endlich konnte er Stärke beweisen. Mit spitzen Fingern fuhr er die Schaltlinien entlang und aktivierte Speicherbänke und Konverter.

Die Zielerfassung pendelte sich ein; Mindestabstand zu den Kristallen 3000 Meter, andernfalls würden sie Schaden nehmen.

Zwischen den Werferspitzen entstand das flirrende Überschlagsfeld, dann brach sich die tödliche Energie Bahn. Fels wurde verflüssigt, ein feuriges Geschwür, aus dem der geringen Schwerkraft wegen die Glut weit aufspritzte.

»Beschuß ist erfolgreich«, meldete die Positronik. »Strahlungspegel auf unschädlichem Niveau stabilisiert.«

Der Stuuhr war so aufgereggt wie schon lange nicht mehr. Fiebernd starnte er auf den Monitor, auf dem die Ortungsergebnisse eine Vielzahl von Diagrammen bildeten, alles noch im Fluss, schier unüberschaubar.

Schwache Energiefelder formten sich zu Wirbelströmen, die zwei ruhende Zentren umkreisten, so wie kosmische Materie von einem unsichtbaren Schwarzen Loch angezogen wurde.

Mit vorsichtigen Korrekturschüben näherte Bremse sein Schiff erneut den Ruinen. Sein Jagdfieber war erwacht. Diesmal würden gewiß keine Kugelschiffe mit Imprint-Outlaws auftauchen und den Fund mit Strahlschüssen unbrauchbar machen. Bearbeitete Sternkristalle reagierten anders als Rohlinge. Das Schicksal meinte es endlich gut mit ihm.

»Ortung!« plärrte der Bordrechner.

Nbltsgndpfrdbrms reagierte nicht darauf. Er war im Begriff, seinen schweren Raumanzug anzulegen, um in wenigen Rou das Schiff zu verlassen.

Erst der Alarm schreckte ihn aus seinen intensiven Vorbereitungen auf. Der Anblick der Ortungsechos entlockte ihm eine deftige Verwünschung.

*

Nur wenig mehr als fünfzig Minuten hatte die MONTEGO BAY benötigt, um die letzte bekannte Position der BASIS im Buragar-Oktanten zu erreichen. Die Ortungen zeigten lichtjahreweit im Umkreis keine Besonderheiten.

»... nichts, was auf eine Zerstörung unserer Einheiten schließen ließe«, lautete die erleichtert klingende Meldung.

Michael Rhodan ließ sich die zeitliche Zuordnung auf den Schirm geben.

Der 29. November 1220 NGZ ... In den frühen Morgenstunden von der BASIS noch die Routinemeldung - alles okay. Und eine Notiz von Myles Kantor, die den Unschärfebereich des Transitionsschirms rings um den Zentrumskern von Hirdobaan mit plus/minus 30.000 Kilometern bestätigte.

Kurze Zeit später die Mitteilung der Kommandantin, daß eine hyperphysikalische Stoßfront kurzfristig den Zusammenbruch der Energieversorgung bewirkt hatte. Auf der ATLANTIS ebenso wie an Bord der CIMARRON waren ähnliche Probleme aufgetreten.

Danach kam beinahe zwei Stunden lang nichts mehr - bis zu der emotionsgeladenen Mitteilung eines Mitglieds der Zentralebesatzung: »Technische Defekte en masse, aber der Antrieb funktioniert wieder. Und das Wunderbare daran: Wir haben es geschafft, wir haben es wirklich irgendwie geschafft.«

Ein Bestätigungsimpuls der MONTEGO BAY war in einer neuen, heftigen Schockfront unbeantwortet verhallt. Und der letzte Funkspruch der BASIS über Relais war ebenfalls von Störungen überlagert gewesen.

In Gedanken versunken, betrachtete Mike das Sternenmeer auf dem Hauptschirm: Endredes Bezirk, geheimnisvoll und unzugänglich, ein Gebiet mit 133 Lichtjahren Durchmesser. Bislang kannten die Galaktiker nur einen Schlüssel, der Zutritt gewährte: die Imprint-Würfel.

»Der Transitionsschirm ist aktiviert. Schwache Abweichungen im Spektrum liegen aber innerhalb der vermuteten Toleranzschwelle.«

»Distanz?«

»Siebenhundertfünfundsechzigtausend Kilometer.«

»Wir ändern den Kurs«, entschied Michael Rhodan. »Der Gefechtsalarm bleibt bestehen! Bis wir ebenfalls durchgebrochen sind und wissen, was uns auf der anderen Seite erwartet.«

»Erfassen die Ortungen die BASIS?«

Die Frage war überflüssig. Mikes Besorgnis galt eher dem Zustand des Trägerschiffs und welche Schäden der vermutliche Übertritt und die Störfront angerichtet hatten. Dreißig Millionen ehemals imprintsüchtiger Galaktiker brauchten dringend Hilfe.

»Ich wette drei zu eins, daß wir es nicht schaffen, in die Verbotene Zone einzudringen«, erklang es halblaut aus dem Hintergrund der Zentrale. »Wer hält die Wette? Ich setze einen Monatslohn.«

Mike schwang mitsamt dem Kontursessel herum.

»Falls falsche Vorstellungen bestehen«, sagte er scharf, »unser Flug dient nicht der privaten Belustigung. Wer hat die Wette angeboten?«

»War nur ein Spaß«, erklang es kleinlaut.

»Nicht einmal das«, erwiderte Michael. »Dumme Witze im Zusammenhang mit Menschenleben sind mir suspekt. Ich hoffe, wir haben uns verstanden.«

Der Mann, ein Techniker, lief feuerrot an. Er nickte kramphaft und widmete sich wieder intensiv seiner

Arbeit.

Der äußere Wirkungsbereich des Transitionsschirms war erreicht, die Datenkolonnen auf den Schirmen veränderten sich rasend schnell.

»Wir schaffen es, wir brechen ebenfalls durch«, behauptete Marfin Kinnor.

Verhaltener Jubel, den Mike aber nicht teilte. Seine Hände verkrampten sich, er wartete auf den Moment, in dem er wirklich die Bestätigung erhielt.

20.000 Kilometer weit war die MONTEGO BAY inzwischen vorgedrungen ...

Etwas veränderte sich. Das Empfinden eines zähflüssigen Widerstands wurde übermächtig. Die Geräuschkulisse ebbte ab, und als Timol etwas rief, klang seine Stimme dumpf verzerrt.

Wir durchbrechen den Schirm! schoß es Mike durch den Sinn. *Wir dringen in Endreddes Bezirk ein!*

30.000 Kilometer ... Die Anzeige brannte sich in sein Gedächtnis ein - er sah sie noch vor sich, als sie schon erloschen war. Und die Sterne standen nicht mehr so dicht wie eben, die fremden und immer noch ungewohnten Konstellationen hatten sich verändert.

»Neue Position im Bereich des Grencheck-Oktanten, 66,5 Lichtjahre vom Zentrum entfernt«, meldete der Bordrechner emotionslos.

»Verdammt!« Mike hämmerte mit der zur Faust geballten Rechten in die linke Handfläche. »Syntron, die aktuellen Meßwerte über den Transitionsschirm mit den Speicherdaten abgleichen, die Abweichungen auflisten. Ich will die Daten sehen, bevor wir es erneut versuchen.«

Das unsichtbare Feld, das den Zugang zu Endreddes Bezirk verwehrte, hatte seine Position kaum merklich verändert. Soweit Parameter bisher bekannt waren, zeigten sie geringfügige Abweichungen. »Eine Abdrift von mehreren hundert Kilometern«, stellte Gensech Timol fest. »Wieso?«

Michael zuckte mit den Achseln.

»Möglich, daß es mit den Störfronten zu tun hat«, sagte er.

»Vorausgesetzt, wir verwechseln nicht Ursache und Wirkung«, polterte der Erste Pilot los. Mit beiden Händen fuhr er durch seinen dichten roten Vollbart.

»Der Ausfall des Transitionsschirms, aus welchen Gründen auch immer, könnte die erste hyperphysikalische Stoßfront erzeugt haben«, bestätigte Michael.

»Also ein Erfolg der Phasenspringer oder des Kommandos Gonoza!«, wandte Marfin Kinnor ein.

Michael nickte knapp. »Die BASIS hat die erste sich bietende Gelegenheit genutzt und ist durchgeschlüpft, kurz bevor ein Ersatzaggregat den Schirm wieder stabilisieren konnte. - Ich erbitte eine Wahrscheinlichkeitsberechnung für diese Annahme!«

Der Syntron nannte 91 Prozent.

Zehn Minuten später versuchte die MONTEGO BAY einen erneuten Durchbruch. Die Begleiterscheinungen der unfreiwilligen Transition über 133 Lichtjahre hinweg fielen diesmal weniger extrem aus.

»Zachary«, forderte Michael Rhodan den Chef der Feuerleitzentrale auf, »ich will nichts unversucht lassen, also laß dir etwas einfallen.«

Erbten, still und zurückhaltend wie immer, hielt Michaels bohrendem Blick ohne mit der Wimper zu zucken stand.

»Wir vergeuden Zeit und Energie«, bemerkte er.

»Mon dieu.« Mike führte einen imaginären Degen gegen Erbteils Brustkorb. »Will Er seinem Herrn und Meister widersprechen? Solches ist ungebührlich und schickt sich nicht in Gesellschaft. - Ich brauche Hochrechnungen für den günstigsten Anflugwinkel, die maximale Geschwindigkeit und die Feuerkraft. Und das am besten gestern.«

Fast war es wie damals, als die MONTEGO BAY versucht hatte, in die abgeriegelte Milchstraße einzudringen - nur daß der Transitionsschirm nicht mit dem Chronopuls-Wall vergleichbar war. In Hirdobaan bestand für die Besatzung keine unmittelbare Lebensgefahr.

»Wohlgemerkt, wir versuchen nichts, was nicht schon versucht worden wäre«, sagte Michael. »Ich hoffe nur, daß sich aus den veränderten Parametern eine Chance ergibt.« Er wandte sich an die Funkzentrale: »Weiterhin keine Lebenszeichen von der BASIS oder ihren Begleitschiffen?«

»Nichts. Wir hätten den Anruf sofort gemeldet.«

Der 320-Meter-Kugelaumer beschleunigte. Im 45-Grad-Winkel raste er der unsichtbaren Barriere entgegen.

Die Transformgeschütze feuerten. Knapp ein Dutzend künstlicher Sonnen entstanden in gerader Linie hintereinander, doch nicht alle Ladungen explodierten auf dieser Seite des galaktischen Zentrums. Der Transmittereffekt machte sich mit reduziertem Unschärfebereich bemerkbar.

Raumtorpedos jagten in die expandierenden Glutbälle hinein, gleichzeitig erbebte die MONTEGO BAY

unter einer Breitseite ihrer Thermo-, Desintegrator- und Intervallgeschütze. Mit gestaffelten Paratronschirmen tangierte sie das lodernde Inferno.

»Wir überwinden den Unschärfebereich!« jubelte Timol. »Diesmal schaffen wir es.«

Ein ziehender Schmerz, das unbestimmte Gefühl, in die Länge gedehnt und sofort wieder zusammengestaucht zu werden. Gleichzeitig brach das Schiff aus den verwehenden Glutnen hervor.

»Fehlschlag!« meldete die Syntronik mit sanfter Stimme. »Die MONTEGO BAY wurde um 133 Lichtjahre im Raum versetzt. Keine Schadensmeldungen. Ich wiederhole: keine Schäden; sämtliche Funktionen sind einwandfrei.«

»Ich wußte es«, zeterte eine Stimme im Hintergrund. »Ich hätte einen dreifachen Monatslohn verdienen können, aber niemand gönnt mir den Erfolg.«

»Und mit dem Geld hättest du dir Hamamesch-Waren gekauft?« spottete ein anderer. »Vergiß es, Jake! Ich habe noch keinen Raumfahrer gesehen, der reich geworden wäre. Sind alles arme Schweine, sage ich dir, psychisch und physisch arme ...«

»Es reicht«, unterbrach Michael Rhodan und war gleich darauf über Interkom überall im Schiff zu hören. »Wir haben versucht, der BASIS zu folgen, aber es blieb bei dem Versuch. Der Transitionsschirm ist wieder dicht, nichts gelangt auf diesem Weg in Endredes Bezirk hinein, nichts hinaus. Vorerst kehren wir nach Borrengold zurück.«

*

»Verschwindet!« fauchte der Stuuhr. »Was wollt ihr überhaupt von mir?«

Wenn es ihm möglich gewesen wäre, hätte er die beiden Regenbogenschiffe mit einem Fingerschnippen in ein anderes Universum befördert, wo es keine harmlosen Prospektoren gab, denen sie lästig werden konnten.

Die Fermyyd waren die Schutztruppe von Hirdobaan, die Polizeimacht der Maschtaren und der Hamamesch, und sie waren lästiger und tödlicher als Wrän-Parasiten.

Beide Raumer änderten ihren Kurs. Kein Zweifel, sie hatten die KRRZBRNF entdeckt, und es half ihm auch nicht mehr, die gesamte Energie abzuschalten.

Was, bei Gomasch Endredde, suchten die Fermyyd in dieser abgelegenen Region des Mereosch-Oktanten? Nbltsgndpfrdbrms glaubte nicht an einen Zufall. Waren sie gekommen, um die Sternkristalle zu holen?

Die KRRZBRNF war zu langsam. Selbst wenn er mit Höchstwerten beschleunigte, würden die Fermyyd ihn mühelos einholen, bevor er im Überlichtflug verschwinden konnte. Ganz abgesehen davon dachte er nicht daran, seinen Fund kampflos aufzugeben. Es war schon immer besser gewesen, ehrenvoll im Kampf zu sterben, als von Hunger und Durst gerichtet zu werden.

»Automatische Zielerfassung auf die anfliegenden Raumer!« befahl er dem Bordrechner.

»Beide Objekte wurden als Fermyyd-Einheiten klassifiziert«, mahnte die Positronik. »Jede feindselige Handlung hat daher zu unterbleiben.«

»Zielerfassung!« knirschte der Stuuhr. »Habe ich mich unklar ausgedrückt?«

»Gemäß meiner Grundprogrammierung weise ich darauf hin, daß ...«

»Halt's Maul, Blechkiste! Das ist mein Schiff...«

»Du befindest dich im Irrtum.«

»... das ist mein Schiff, das ich eines Tages vollständig bezahlt haben werde, und wenn du nicht willst, daß ich dich bei der nächsten Gelegenheit verschrotte, aktiviere endlich die Zielerfassung!«

Der betreffende Monitor leuchtete auf. Mit den Kauwerkzeugen knirschend, registrierte Nbltsgndpfrdbrms, daß die Schiffe bereits mit Höchstwerten verzögerten.

Die befehlsgewohnte rauhe Stimme eines Fermyyd hallte unvermittelt durch die kleine Zentrale des Prospektorenschiffs.

»Identifiziere dich, Stuuhr!«

»Schwirrt ab!« keuchte Bremse. Noch war das Mikrophon nicht aktiviert. »Ich habe euch nicht gerufen.«

Seine Finger hackten über die mit Kippschaltern bestückte Konsole. Einige hundert waren es, doch Nbltsgndpfrdbrms fand die richtigen zwei Dutzend mit schlafwandlerischer Sicherheit.

Die Werfer waren noch ausgefahren. Erneut glitten die Pole aufeinander zu. Farbige Dreiecke auf dem Monitor signalisierten die Zielgenauigkeit; beinahe schwerfällig wurden sie heller bis hin zu strahlendem

Weiß. Zugleich erschien die Bugsektion eines der Schiffe inmitten des Dreiecks.

»Stuuhr«, dröhnte wieder die Stimme des Fermyyd auf, »du bist rekrutiert. Mit deinem Schiff wirst du für eine gerechte Sache kämpfen.«

Rekrutiert für die Fermyyd. Er glaubte es nicht. Das alles war wie ein böser Traum - er träumte oft von Sternkristallen und Reichtum, aber nie von Fermyyd und selten von Hamamesch, und wenn doch, dann verfütterte er die stinkenden Fischgesichter, die ihm die KRRZBRNF angedreht hatten, an quirlige Stuuhr-Brut.

Die Regenbogenschiffe flogen ohne Schirmfelder. Für die gut 300 Meter langen Raumer war das Prospektorenschiff nicht viel mehr als ein Beiboot.

»Ab sofort unterstehst du unserem Befehl, Stuuhr! Jede Verzögerung zieht entsprechende Strafen nach sich.«

Die Triebwerkssektion eines der Regenbogenschiffe lag jetzt im Zieldreieck. Bremse verzog das Gesicht zu einer herausfordernden Grimasse. Sogar ein Nadelstich konnte einen Riesen zu Fall bringen, sofern er die verwundbare Stelle traf.

»Ich bin ein freier Prospektor. Kein Fermyyd kann mich zwingen, einem anderen Herrn zu dienen als mir selbst.«

»Du hast dich umgehend im Aenur-System einzufinden und auf weitere Befehle zu warten. Persönliche Interessen sind unwichtig.«

»Schert euch doch zum Teufel!«

Bremse legte den Kippschalter um, der die Werfer aktivierte. Mit Genugtuung registrierte er, daß sich das Überschlagsfeld an beiden Polen stabilisierte ...

... er stieß einen Laut der Überraschung aus, als das Flirren jäh erlosch. Flackernd erstarb auch die Beleuchtung innerhalb der Zentrale. Sämtliche Bildschirme wurden matt.

»Computer, was ist geschehen?«

Keine Antwort.

In einem zornigen Aufwallen drosch Bremse auf Schalter und Sensoren. Er erzielte keine Reaktion. Erst in dem Moment wurde ihm klar, daß die Fermyyd die gesamte Energieversorgung der KRRZBRNF lahmgelegt hatten.

Trotzdem beschleunigte sein Schiff. Schwach zwar, aber dennoch wahrzunehmen.

Rekrutiert - für einen Stuuhr ein abscheulicher Begriff. Und eigentlich undenkbar. Das höchste Gut eines Stuuhr war die Freiheit; die Fermyyd wußten das.

Bremse reagierte überraschend erregt. Klebriges Sekret tropfte aus seinem Saugrüssel und begann, die glatte Oberfläche der Kunststoffverkleidungen anzugreifen. Er achtete nicht darauf, denn lieber starb er einsam im Raum, als den Fermyyd beizustehen (er ahnte auch schon, gegen wen). Zudem wollte er wenigstens einmal im Leben geschliffene Sternkristalle in den Händen halten.

In jeder Inx entfernte sein Schiff sich weiter von dem Asteroiden. Hastig streifte Bremse seinen Raumanzug über. Er verzichtete auf den notwendigen Funktionscheck. Ob der Sauerstoffvorrat für zehn Hi-Tage reichte oder für weniger, spielte keine Rolle. Wichtig war allein das Antriebsaggregat im Rückentornister, dessen Ladeanzeige auf annähernd 90 Prozent stand.

Der Helmscheinwerfer tauchte den Korridor zur Hauptschleuse in milchiges Licht. Die Abdeckplatte der Handsteuerung fehlte ohnehin. Bremse verzichtete auf einen Druckausgleich und griff nach dem Öffnungsmechanismus.

Ein merklicher Ruck durchlief die KRRZBRNF, gefolgt von einem gräßlich kreischenden Geräusch. Der Raumer war an einem Regenbogenschiff angedockt worden. Sobald die Fermyyd Fahrt aufnahmen, war alles zu spät. Kraftvoll bewegte Nblsgndpfrdbrms die Verriegelung. Der Sog der ausströmenden Luft behinderte ihn, zudem mußte er ein Bombardement aller möglichen Gegenstände über sich ergehen lassen.

Endlich war der Spalt breit genug, so daß er sich hindurchzwängen konnte.

Eine mächtige stählerne Front füllte sein Blickfeld aus, der Übergang von dunklem Rot zu dunklem Grün. Die KRRZBRNF war demnach im Heckbereich verankert worden.

Das seltsame Flirren konnte Bremse erst Augenblicke später deuten. Ein Energieschirm lag um sein Schiff, den er mit den Mitteln seines Raumanzugs wohl nicht durchdringen konnte.

Er war gefangen - und die rote Sonne schrumpfte bereits zur Bedeutungslosigkeit.

»Du kannst dich deiner Pflicht nicht entziehen, Stuuhr«, erklang es aus dem Helmlautsprecher. »Weder Stelzmakalies noch Patruskee noch Nischdrich können das. Und wer nicht bereit ist, für Hirdobaan zu kämpfen, der wird sterben. Du hast eine Rou Zeit, dich zu entscheiden.«

2.

Die MONTEGO BAY beendete ihre Überlichtetappe vor der Umlaufbahn des dritten Planeten. Augenblicklich zeichnete die Nahortung. Zwei Regenbogen-Schiffe lagen auf Gegenkurs.

Bis vor kurzem war das Riffta-System noch von Fermyyd-Einheiten bewachtes Sperrgebiet gewesen, danach Schauplatz einer gigantischen Materialschlacht zwischen der Polizeitruppe auf der einen sowie Crypers und Galaktikern auf der anderen Seite.

»Distanz hunderttausend Kilometer - neunundneunzig, acht...«

»Keine energetischen Aktivitäten. Das sind Wracks, Mike.«

»Déjà vu.« Michael Rhodan nahm die Gefechtsbereitschaft zurück. »Funkspruch auf der gebräuchlichen Frequenz der Fermyyd, wir bieten unsere Hilfe an.«

»Da drüben ist niemand mehr am Leben. Das sind luftleere, strahlenverseuchte Wracks, die vom Schwerefeld des Planeten eingefangen wurden und in einigen Wochen auf der Oberfläche zerschellen werden.«

»Ich will trotzdem eine Bestätigung.«

»Rafferimpuls von der SIAMESE GIRL«, meldete die Funkzentrale. »Florence Bordemoore fragt an, ob wir erfolgreich waren.«

»Sag ihr - ach was, gib mir das Akustikfeld!« Er kaute überlegend auf seiner Unterlippe. »Hier spricht Michael Rhodan. Wir können als sicher annehmen, daß es der BASIS in Begleitung der ATLANTIS und der CIMARRON gelungen ist, in Endreddes Bezirk einzudringen. Zumindest liegen keine Hinweise vor, daß die Schiffe angegriffen oder gar vernichtet worden wären.«

»Das ist doch besser als nichts«, platzte Florence Bordemoore heraus.

»Das ist sogar eine ganze Menge, würde ich sagen«, stimmte Mike zu.

»Die Crypers wollen mit dir reden«, kam es übergangslos. »Coram-Till...«, sie wurde von jemandem außerhalb des Bild-Erfassungsbereichs unterbrochen und wandte sich für einen kurzen Augenblick um.

»Unser spezieller Freund wird ungeduldig«, vermutete Michael Rhodan sofort. »Hirdobaan bietet derzeit gute Möglichkeiten für Piraten.«

»So drastisch hat Coram-Till sich nicht ausgedrückt.«

»Aber er meint es so.«

Florence Bordemoore schluckte schwer.

»Coram-Tills Leute haben damit begonnen, Fermyyd-Wracks auszuschlachten. Ich soll dir die Koordinaten geben, wo du ihn finden kannst.«

»Was ist mit Tiff? Warum hat er nicht mit Coram-Till gesprochen?«

»Wer verhandeln will, soll sich gefälligst zu ihm bemühen, meint der Cryper. Er denkt nicht daran, Tifflor auf Borrengold aufzusuchen.«

»Dann werde ich einige Takte mit dem Rebellen reden.«

Die Kommandantin der SIAMESE GIRL lächelte ahnungsvoll. »Übrigens«, fügte sie hinzu, »inzwischen sind die letzten der zwanzig Blues-Diskusse mit dem Kommandoschiff ZURMYR bei uns eingetroffen.«

Michael Rhodan hob dankend die Hand und unterbrach die Verbindung. Ein Hologramm zeigte ihm, daß die Koordinaten des Rebellenflaggschiffs zwischen den Hauptsyntrons ausgetauscht worden waren. Die RACHES stand nur wenige Lichtminuten entfernt. Kein Wunder, daß Coram-Till lieber wartete, als mit Tifflor zu verhandeln - Borrengold befand sich auf der anderen Seite der Sonne.

Allmählich erfaßten die Ortungen alle der verstreut im Raum operierenden Einheiten. Jetzt, beinahe zwei Monate nach der Raumschlacht, rechnete niemand mehr ernsthaft damit, noch Überlebende bergen zu können, aber man suchte mehr oder weniger erfolgreich nach neuen Erkenntnissen. Ein ermüdendes und vor allem langwieriges Unterfangen.

Die Korvetten und Kreuzer der BASIS hatten sich zwischen den Planeten verstreut; die PERSEUS, die NJALA und die HALUTA standen auf Borrengold, während die LEPSO und die PARACELSUS ebenso wie die SIAMESE GIRL Patrouillenflüge absolvierten und in den interstellaren Raum lauschten.

Die 20 Blues-Schiffe unter dem Kommando von Ayolü Metül hielten sich in der Nähe der Rebellen auf. Die ursprüngliche Aufgabe der stets immunen Blues, vor Ort dem Rätsel der Imprint-Waren auf die Spur zu kommen, war zur Makulatur geworden. Die überwiegend wissenschaftlich geschulten Besatzungen, die sich auf dem Titan schon Boris Sianow unterstellt hatten, suchten nach neuen Herausforderungen.

Nur am Rande registrierte Michael Rhodan die übliche Geschäftigkeit innerhalb der Hauptzentrale. In Gedanken war er bei den ehemaligen Imprint-Outlaws. Er ahnte, daß nicht mehr viel Zeit blieb, die Rätsel

um Gomasch Endredde zu lösen; das größte Schreckgespenst waren 30 Millionen Tote, gestorben an Erschöpfung, Auszehrung oder einfach nur an unbekannten Krankheitserregern - eine Vorstellung, die ihm den Schweiß aus allen Poren trieb.

»Wir nähern uns der RACHES, Direktbeobachtung möglich.«

Der Hauptschirm zeigte von Explosionen zerfetzte, ausgeglühte und wieder erstarre Wracks. Einige wirbelten mittlerweile um gemeinsame Schwerpunkte, andere torkelten unkontrolliert der Sonne entgegen. Weit entfernt von den Planeten, die ihre Drift beeinflussen konnten, würden sie noch in Jahrzehnten Mahnmal sein, mit welch erbittertem Haß intelligente Wesen aufeinander losgehen konnten.

Manchmal, dachte Mike bitter, möchte man die ganze Schöpfung verwünschen.

Aber wer resignierte, bekam nie die Chance, die Dinge zum Besseren zu wenden. Eines Tages würde hoffentlich die Saat der Menschlichkeit überall im Kosmos aufgehen und zu stattlichen Pflanzen heranwachsen. Vielleicht war der Tag gar nicht mehr so fern, an dem Fremde einander ohne Mißtrauen und Voreingenommenheit begegnen würden - als Geschwister in diesem Universum.

War das alles nur eine schöne Hoffnung? Der Anblick der Raumschiffwracks wirkte ernüchternd. Und mitten zwischen ihnen, wie eine fette Spinne in ihrem Netz und zwischen ausgesaugten Insekten, die RACHES. Coram-Tills Hamamesch-Raumer wirkte seltsam unvollkommen, dem Skelett eines halbverwesten, dickbauchigen Fisches ähnlich.

Wie Flossenreste stachen Geschütztürme nach den Seiten. Die Spanten und Halteklemmern zwischen ihnen erinnerten an mächtige Rippenbögen. Die ausgeklinkten Unterlicht-Beiboote hatten unübersehbare Leerräume zwischen den Spanten hinterlassen.

Mike ließ sich ein Sprechfeld geben. Er rief nach Coram-Till - und war überrascht, Dabra-Sin zu sehen, die einzige Cryper-Frau an Bord des Rebellschiffs. Ihre brandroten Halsschuppen, galten bei den Crypers als attraktiv, möglicherweise sogar als aufreizend, für manche Galaktiker waren sie ein besseres Unterscheidungsmerkmal als die Physiognomie der Fischabkömmlinge.

Dabra-Sin galt als der unentbehrliche gute Geist an Bord der RACHES, Mutter, Kumpel und Vertraute jedes einzelnen.

»Coram-Till wurde die Wartezeit zu lang«, sagte sie mit vorwurfsvollem Unterton. »Er ist mit einem der Beiboote draußen, um mehr über die Kultur der Fermyyd zu erfahren.«

»Nennt man das jetzt so?« konnte Mike sich nicht verkneifen. Die Frau verstiefe sich, ihre wulstigen Lippen öffneten und schlössen sich unkontrolliert. »Wir Terraner haben einen besseren Begriff dafür, wir sagen >Leichenfledderei<.«

Der Translator übersetzte wörtlich. Abwehrend hob Dabra-Sin beide Arme, ihre seitlich vorgewölbten Glubschaugen wirkten plötzlich gar nicht mehr starr, sondern schienen sich mit mehreren kurzen, ruckartigen Bewegungen auf Mike zu konzentrieren.

»Wir sind Waffenbrüder und Verbündete«, protestierte sie. »Unter Freunden ziemt es sich nicht, Beleidigungen auszusprechen.«

»Unter Freunden ziemt es sich auch nicht, immer neue Forderungen zu stellen«, konterte Michael Rhodan.

Sie wußte, wovon er redete. Nicht umsonst begann sie, heftig zu gestikulieren.

»Du verstehst uns falsch, Michael Rhodan. Wir Crypers tragen die Hauptlast der Schlacht, wir hatten große Verluste ...«

»Die Entschädigungsleistungen wurden von euch akzeptiert.«

Ein zweites Gesicht überlagerte Dabra-Sins Konterfei. Es wirkte markanter, auf gewisse Weise charismatisch. Der breite Fischmund lächelte, doch dieses Lächeln verriet nichts über Coram-Tills wahre Gefühle.

»Dabra-Sin ist der falsche Adressat für deine Vorwürfe«, begann der Rebellenführer ohne Vorrede. »Auch sonst befindest du dich im Irrtum. Es liegt mir fern, den Galaktikern weitere High-Tech abzupressen.«

»Mir wurde gesagt, du willst uns ebenfalls den Rücken kehren ...«

»Wir werden nicht mehr gebraucht. Im Rifta-System ist Ruhe eingekehrt, ich sehe keine Notwendigkeit mehr für unsere Anwesenheit.«

»Du willst auf Beutezug durch Hirdobaan gehen?«

Coram-Tills Schweigen war Antwort genug.

»Du glaubst, den Forderungen deiner Mannschaften endlich nachgeben zu müssen. Oder reizt es dich selbst, unbewachte Hamamesch-Welten auszuplündern?«

»Ich kann mich nicht gegen alle stellen. Sogar Assyn-Stey verdammt unsere Untätigkeit.«

»Dann leb wohl, Rebell.«

Die Schuppenhaut des Ambraux-Crypers schien eine Nuance bleicher zu werden.

»Ist das alles, was du mir zu sagen hast, Galaktiker?«

Die Distanz zwischen ihnen war deutlich spürbar.

Du warst ein guter Lehrmeister, Tek, dachte Mike zufrieden. *Wo du momentan auch sein magst, mon ami, ich wünsche dir ebenfalls ein gutes Spiel.*

An den Cryper gewandt, fuhr er fort. »Für Beutezüge ist wirklich die beste Zeit. Die Fermyyd haben Schingo erobert, sie stehen mit ihren Schiffen nach wie vor im Demmyd-System; Einheiten der Hamamesch aus allen Oktanten sammeln sich im Raum Tampir, auf dessen Mond Coenus das Versteck der Maschtaren ausgehoben wurde. Es gibt keine Maschtaren mehr.«

»Du siehst also ein, daß ich nicht anders handeln kann?«

Michael beachtete den Einwand nicht.

»Die politische Landschaft Hirdobaans liegt in Scherben - es wird zu einer tiefgreifenden Umstrukturierung kommen müssen, wahrscheinlich sogar zu einer dauerhaften Aufhebung der Oktanten-Einteilung.«

Coram-Tills angespannte Aufmerksamkeit war unverkennbar. »Was willst du mir anbieten?« fragte er.

»Nichts«, sagte Michael schnell, ein wenig zu schnell, als daß Coram-Till ihm wirklich geglaubt hätte.

»Assyn-Stey drängt ebenfalls darauf, die Stunde zu nutzen. Unsere Laderäume werden bersten vor Beute. - Andererseits besitzt mein Wort immer noch Gewicht. Nenn mir einen guten Grund, weshalb wir Crypers im Riffta-System bleiben sollen, nur einen, und ich setze mich dafür ein.«

»Hirdobaan muß dringend neu geordnet werden. Dabei kann dein Volk beweisen, ob es Gerechtigkeit will oder nur leichte Beute. Eine Generalamnestie für alle Queeneroch-Rebellen. Mehr Rechte für die Crypers. Ist das nichts, Coram-Till? Dafür haben Crypers über Jahrhunderte hinweg gekämpft, nicht für vergänglichen Reichtum oder die oberflächliche Genugtuung, die verhafteten Hamamesch endlich in die Schranken gewiesen zu haben. Das war dein Traum, Coram-Till. Oder sollte ich mich wirklich getäuscht haben?«

»Bei der Silbernen Gottheit der Patruskee.« Der Ambraux hob die Stimme. Wie ein Wasserfall sprudelte es aus ihm hervor. »Du hast recht. Unsere Ideale mögen unter dem Treibsand der Gewohnheit begraben sein, aber sie sind noch nicht verschüttet und existieren nach wie vor.«

Es war ein nicht alltäglicher Schlagabtausch. Erst jetzt bemerkte Mike, daß viele der Männer und Frauen der Zentralebesatzung sich ihm zugewandt hatten. Gensech Timol, für gewöhnlich polternd bis jähzornig, wirkte ausnahmsweise zufrieden und lächelte sogar. Auffordernd nickte er Mike zu. Seine Geste bedeutete ungefähr soviel wie *nicht nachlassen, der Fisch zappelt schon an der Angel.*

Michael Rhodans Blick fixierte den Rebellenführer im Hologramm des Hyperkoms. Auffordernd fuhr er fort:

»Sicher werden Mühen und Entbehrungen und lange Verhandlungen folgen. Aber sobald du den ersten Schritt getan hast, Coram-Till, werden alle weiteren leichter sein. Jetzt, nachdem die Maschtaren tot sind, liegt die Macht wirklich bei den Handelsfürsten. Rede mit ihnen. Ich biete dir an, mich ins Oktogon zu begleiten.«

»Ich werde Assyn-Stey mitbringen.«

»Natürlich.« Michael nickte zufrieden. »Als Gegenleistung erbitte ich von dir die Zusicherung, daß eure noch im Riffta-System verbliebenen Einheiten die Nähe von Borrengold nicht verlassen. Plünderungen sind nicht der richtige Weg zur Gründung einer friedlichen Koexistenz.«

Der Führer der Ambraux-Crypers zögerte nur unmerklich.

»Du hast mein Wort, Terraner«, versicherte er.

3.

Auf dem Kontinent Staama hatte in meteorologischer wie auch politischer Hinsicht Tauwetter eingesetzt.

Die Blizzards mit ihren tagelangen Schneefällen und heftigen elektrischen Entladungen tobten inzwischen in anderen Regionen des Planeten. Den Gewittern und ihrem verheerenden Einfluß auf das empfindliche Wahrnehmungsvermögen der Fermyyd war es zu verdanken, daß der Kampf um Borrengold nicht zu einem weiteren Blutbad geworden war. Die Toten im Weltraum hatte ohnehin niemand gezählt, sie waren namenlos gestorben.

Michael Rhodan preßte die Lippen zusammen, als nur wenige hundert Meter entfernt ein Beiboot der

RACHES zur Landung ansetzte.

Zigtausende abrupt beendeter Leben, das klang grausam und menschenverachtend, doch angesichts der Chance, daß endlich Friede in Hirdobaan und Queeneroch einzog, mutete die Zahl geradezu gering an. Der Blutzoll war der Preis für eine hoffentlich gute Nachbarschaft künftiger Generationen.

»Vom Eis befreit sind Strom und Bäche ...« Gucky war in der Sekunde neben Mike materialisiert und entblößte grinsend seinen Nagezahn. »Es wurde Zeit, daß die Dinge sich bewegen.«

Unter der Restwärme des Triebwerks schmolz eines der letzten schmutzigen Schneebretter.

»Ich war eben an Bord des Landungsbootes«, berichtete der Mausbiber frei heraus. »Die Rebellen haben mich nicht bemerkt.«

»Und?« fragte Michael. »Was hast du herausgefunden?«

Eine Gruppe Hamamesch, von Robotern flankiert, blickte forschend zu den Crypers hinüber, die das Boot verließen. Die Handelsfürsten waren zwar Gefangene, doch hatte Perry Rhodan ihnen vor kurzem Freiheiten zugestanden, die helfen sollten, eine gütliche Einigung vorzubereiten.

»Assyn-Stey ist nach wie vor skeptisch; er will nicht glauben, daß mit den Handelsfürsten jemals vernünftig zu reden sein wird. Während der Kämpfe hat der Vista einen Großteil seiner Schiffe und viele gute Freunde verloren, er schafft es noch nicht, über seinen Schatten zu springen und einen Schlüßstrich zu ziehen. Trotzdem sieht er ein, daß Plünderungen auf Zivilplaneten nicht eben zur Verständigung beitragen werden.«

»Mit anderen Worten: Er verhält sich abwartend, ist aber neugierig.«

»Assyn-Stey läßt die Dinge auf sich zukommen«, bestätigte der Mausbiber.

Verwünschungen wurden laut, die den Crypers galten. Unter den Hamamesch machte sich Unruhe breit.

Gleich darauf flogen die ersten Steine. Die Roboter schritten nicht ein. Sie waren nur darauf programmiert, die Handelsfürsten und ihr Gefolge an einer Flucht oder einem Angriff auf Galaktiker zu hindern.

»Keiner hat dazugelernt«, murmelte Michael Rhodan betroffen.

»Das sind angestaute Aggressionen«, erwiderte Gucky im Tonfall eines dozierenden Galaktopsychologen. »Wundert dich das?«

Die Crypers waren nicht nahe genug, daß ihnen die Steine hätten gefährlich werden können. Für einen kurzen Moment verhielten sie ihre Schritte, gingen dann aber entschlossen weiter.

Nur zwei Hamamesch machten ihrem Zorn Luft. Ihre Glubschaugen quollen schier aus den Höhlen, als die Steine jäh die Richtung wechselten und zu ihnen zurückkehrten.

In sauberer Flugbahn umkreisten die faustgroßen Brocken die Schädel beider Hamamesch, die nach einer langen Schrecksekunde um sich zu schlagen begannen, als wollten sie lästige Insekten abwehren.

Sie wußten nichts von Telekinese, nichts von den »Spaßen« eines Mausbibers. Was in dem Augenblick in ihren Köpfen vorging, ob sie an ihrem Verstand zweifelten oder an Geister glaubten, blieb für immer ein Geheimnis. Gucky verzichtete darauf, in ihren Gedanken zu spionieren. Dafür ließ er den Hamamesch die Steine telekinetisch auf die Füße fallen.

Am Ende ihrer Selbstbeherrschung angelangt, humpelten die Fischköpfe ins Oktogon zurück.

»Die sind kuriert«, bemerkte Gucky. »Vorerst jedenfalls.« Mit einer knappen, nickenden Bewegung deutete er auf die Crypers. »Was ich noch sagen wollte, Mike: Coram-Till kommt mit großen Hoffnungen. Er ist überzeugt davon, daß hier und heute eine Entscheidung über die Zukunft zweier Galaxien fallen wird. Enttäusche ihn nicht.«

»Das habe ich nicht vor ...« Mike redete ins Leere, denn Gucky war schon wieder teleportiert.

*

Das Oktogon auf Borrengold war ein imposantes, auf die Kommunikation der Handelsfürsten zugeschnittenes Bauwerk. Die achteckige Form symbolisierte die Oktanten von Hirdobaan.

Die Eroberung durch galaktische Truppen hatte vor allem in den Wohnbereichen massive Schäden hinterlassen und viele Quartiere unbrauchbar gemacht. Antigravschächte, Treppen und Korridore zeigten die Wirkung moderner Thermowaffen und Sprengsätze. Aus den Verankerungen gerissene Sicherheitsschotte, zentimeterdicker Stahl zerknüllt wie sonst nur achtlos weggeworfene Schreibfolien - all das führte den Fürsten und Angehörigen ihres Trosses täglich die technische Überlegenheit der Galaktiker vor Augen. Die Adligen, von ihren Residenzwelten einen goldenen Käfig gewohnt, mußten

überwiegend mit Provisorien vorliebnehmen.

Die Ver- und Entsorgung hatte zwar anfangs Probleme aufgeworfen, war aber zufriedenstellend gelöst worden. In der Parkzone gab es längst zusätzliche Unterkünfte, überwiegend aus Formenergie errichtet, aus der auch mehrere variable Konferenzräume bestanden.

In einen dieser Räume hatten Julian Tifflor und Michael Rhodan die Handelsfürsten und ihre Berater zur Besprechung gebeten. Das war an sich nichts Neues, während der letzten Wochen waren wiederholt anstehende Probleme diskutiert worden. Dabei hatte sich aber auch die unterschiedliche Mentalität der Fürsten deutlich gezeigt.

Einige waren inzwischen - unter gewissen Voraussetzungen - zur Zusammenarbeit mit den Galaktikern bereit, andere sahen in den Fremden nach wie vor die unerwünschten Eindringlinge, die ihre Überlegenheit nutzten, um Hirdobaan aus den Angeln zu heben. Diese Hamamesch hatten Mühe, sich auf die veränderte Situation einzustellen; sie wollten nicht anerkennen, daß die Handelskarawane des Jondoron-Oktanten in die Milchstraße ursächlich war. 30 Millionen Imprint-Süchtige hatten sich nicht aus Eroberungsgelüsten über die gewaltige Entfernung von 118 Millionen Lichtjahren hinweg nach Hirdobaan gewagt, sondern weil sie dazu aufgefordert worden waren, im Tausch gegen galaktische High-Tech neue Imprint-Waren zu erwerben.

Die Galaktiker um Perry Rhodan wahrten sich gegen die Bezeichnung als Invasoren. Schließlich hatten sie nichts anderes im Sinn, als 30 Millionen Individuen vor einem schlimmen Ende zu bewahren. Abgesehen von der großen Zahl Süchtiger, die in der heimischen Milchstraße und den Magellanschen Wolken dahinvegetierten, weil sie nicht über die nötigen finanziellen Mittel verfügt hatten, sich einen Platz im großen Treck nach Hirdobaan zu sichern.

Somit stand Anklage gegen Anklage. Die Erkenntnis, daß selbst wohlmeinende Ethik vor allem eine Frage des jeweiligen Standpunkts war, war keineswegs neu.

Gewohnheitsmäßig warf Michael Rhodan einen Blick auf die Uhr, als er vor den beiden Cryper-Führern den Konferenzraum betrat.

Der 30. November 1220 NGZ, 19:42 Standardzeit.

Er brauchte nur Julian Tifflor anzusehen, um zu erkennen, daß es Ärger geben würde. Auch Gucky hatte ihn mit einer gemurmelten Bemerkung vorgewarnt. Zumindest Adebis von Perm war auf harten Konfrontationskurs eingeschwankt. Wie der Mausbiber gesperrt hatte, war es Adebis gelungen, auch Martosch von Grencheck und, vermutlich aus gutem Grund, Jeschdean von Jondoron von seinen Vorstellungen zu überzeugen.

Fürst Martosch war eher mäßig intelligent, die Geschicke seines Oktanten lenkten vor allem Ratgeber und Höflinge. Als er die Crypers bemerkte, klappte sein Unterkiefer langsam nach unten. Er stieß ein langgezogenes Ächzen aus, und von seinen dickwüstigen Lippen tropfte ein Speichelstrudel.

»Was bedeutet das, Terraner?« protestierte Jeschdean von Jondoron, der trotz etwas kärglicherer als der gewohnten Kost immer noch ein unter Fettsucht leidender Fleischberg war. »Was sollen die verdammten Queeneroch-Crypers hier? Wenn sie gekommen sind, um Abbitte zu leisten, sind sie um Jahrhunderte zu spät dran.«

Assyn-Stey verfärbte sich. Instinktiv griff er zur Hüfte, aber mitten in der Bewegung wurde ihm bewußt, daß er die Waffe kurz zuvor abgelegt hatte. Michael Rhodan hatte darauf bestanden, um mögliche Komplikationen von vornherein auszuschließen.

Coram-Till bedachte seinen Freund mit einer besänftigenden Geste. Der Vista winkte schroff ab.

»Ich habe die Crypers aufgefordert, an dieser Konferenz teilzunehmen«, sagte Michael.

»Warum?« blubberte Martosch und wandte sich hilfesuchend nach den hinter ihm stehenden Hamamesch-Frauen Glesitt und Bhenige um, um sie mit einer offensichtlich ratlosen Geste zum Handeln aufzufordern.

»Der Fürst meint«, fuhr Bhenige unumwunden fort, »daß der Zeitpunkt unglücklich gewählt wurde. Vielleicht ist es uns in einigen Zehnern möglich, die Bitten der Rebellen um Vergebung entgegenzunehmen.«

»Niemand kommt als Bittsteller«, knurrte Assyn-Stey gereizt, aber mit gedämpfter Stimme. Außer Coram-Till und Michael Rhodan konnte ihn wahrscheinlich keiner verstehen.

Clarven von Ammach, erst elf Jahre alt und körperlich schwach, rief mit schriller Stimme: »Warum hören wir Michael nicht wenigstens an? Ich glaube nicht, daß er Böses im Sinn hat. Werden wir nicht gut behandelt?«

»Wir sind Gefangene«, erinnerte Adrom Cereas von Mereosch wütend. »Das ist ein unwürdiger Zustand.«

»Es liegt an euch, ihn zu beenden«, sagte Tifflor. »Für uns ist es jedenfalls kein Vergnügen, die

Verhältnisse in Hirdobaan ins Lot zu bringen.«

»Dann geht! Verschwindet!« keuchte Adebis von Perm, der einen erbarmungswürdigen Eindruck machte, sich jedoch hartnäckig weigerte, einen Mediziner an sich heranzulassen. Seine Schuppen waren gelblich verfärbt, fast welk, der Schädel wirkte eingefallen, als hätte das Fleisch unter der zähen Haut begonnen, sich ungleichmäßig zu zersetzen, und aus den verschließbaren Ohröffnungen am Hals sickerte eine undefinierbare Flüssigkeit. Sein keuchendes Atmen hatte etwas vom Schnauben eines Walrosses, und wenn er die bebenden Lippen weiter öffnete, offenbarte er einen fast zahnlosen Mund. »Niemand hat euch gerufen!« stieß er hervor. »Niemand!«

Mikes Blick glitt hinüber zu Jeschdean von Jondoron, der gänzlich teilnahmslos wirkte. Unwillkürlich drängte sich der Eindruck auf, dieser habe nie zuvor von Imprint-Waren gehört. Die Handelsfürsten kauerten auf ihren Sitzgestellen und gaben sich Mühe, die Crypers geflissentlich zu übersehen. Die hinter ihnen stehenden Berater wirkten kaum weniger steif.

Eine Kühlenschrankatmosphäre.

»Wann können wir auf unsere Residenzwelten zurückkehren?« wollte Rani von Buragar wissen.

»Sobald ein tragbarer Friede ausgehandelt wurde«, antwortete Tifflor.

Die Nachricht vom Tod der letzten Maschtaren, die gerade drei Tage zurücklag, hatte bei den Hamamesch unterschiedliche Reaktionen hervorgerufen, von anfänglicher bloßer Niedergeschlagenheit bis hin zu Verzweiflung. Zumindest hatten sie sich nach außen den Anschein gegeben. Innerlich hatten die meisten wohl aufgeatmet. Was waren sie denn anderes gewesen, als Befehlsempfänger und ausführende Organe der Maschtaren? Insofern hatten die Galaktiker ihnen allen einen großen Gefallen erwiesen.

Nur einer hatte wirklich entsetzt reagiert: Adebis von Perm. Seine Gedanken hatten sich in ein wildes Konglomerat von Erinnerung, Phantasie und Spekulation verwandelt, ein surrealistisches Gemälde von Endzeitstimmung, das dem Mausbiber schlichtweg auf den Magen geschlagen war. Noch Stunden nach seinem telepathischen Sondierungsversuch hatte er bei dem Gedanken an Adebis' Apokalypse Schweißausbrüche bekommen.

Mit einer umfassenden Geste heischte Michael Rhodan um Aufmerksamkeit. Er bemühte sich, jeden der versammelten Handelsfürsten anzusehen - es waren sieben, denn Karon von Omgenoch war von seiner Dienerin getötet worden.

»Wir Galaktiker wollen, daß in Hirdobaan Friede einzieht«, sagte er betont langsam. »Wir fordern euch auf ...«

»Schickt die verdammten Crypers nach Queeneroch zurück, und sagt ihnen, daß sie dort bleiben sollen!« Adebis von Perm schnappte gequält nach Luft. Seine Hände zuckten zum Hals empor, gruben sich unter den enganliegenden Kragen seines Umhangs und zerrten ruckartig am Stoff. Er begann zu keuchen, die Lippen färbten sich blau. Sein von einem Stützskelett aufrecht gehaltener Oberkörper begann bedrohlich zu schwanken.

Rani, die neben ihm saß, sprang von ihrem Gestell und versuchte, den Fürst zu stützen. »Helft mir doch!« blubberte sie. »Das Mumienfeuer schlägt wieder zu.«

Der mit 43 Jahren schon greise Fürst von Perm wurde von heftigen Zuckungen geschüttelt. Blut trat zwischen seinen welken Halsschuppen hervor.

»Er stirbt«, keuchte Rani.

Der Fürst von Vankanton sprang hinzu. Auch Tifflor war plötzlich an ihrer Seite. Aber sogar gemeinsam hatten sie Mühe, den ausgemergelten Körper sanft zu Boden gleiten zu lassen. Adebis schlug wie besessen um sich und entwickelte Kräfte, die ihm niemand zugetraut hätte.

Der Anfall war so schnell vorbei, wie er begonnen hatte.

»Wasser«, hauchte der Greis. »Gebt mir - Wasser! Ich - verbrenne.«

Gucky materialisierte, in beiden Händen randvoll gefüllte Trinkgläser. Er achtete nicht auf die vielen überraschten Ausrufe, sondern kippte den Inhalt eines der Gläser über Adebis' Gesicht und drückte das andere der verdutzten Rani in die Hände. »Du kennst dich mit Fischgesichtern aus.« Und an Tifflor gewandt: »Ich hole einen Mediker.« Sprach's und verschwand.

Adebis von Perm hatte für einen Augenblick das Bewußtsein verloren. Als er wieder zu sich kam, wälzte er sich wimmernd zur Seite. Das Außenskelett, das er immer dann trug, wenn ein neuer Schub der Krankheit seine Beweglichkeit verschlechterte, behinderte ihn. Er stammelte wirres, fast unverständliches Zeug, seine Hände wischten immer wieder über den Hals und vermischten Blut und Wasser.

Vergeblich setzte Rani ihm das Wasserglas an die Lippen. Der Fürst schien ihre Bemühungen kaum noch wahrzunehmen. Unvermittelt schlug er ihr das Glas aus der Hand, das zwar nicht zerbrach, aber

doch den Inhalt nutzlos vergeudete. »Maschta«, kam es schwer über seine Lippen. »Gegenmittel... ich brauche ...« Stille.

»Es gibt kein Gegenmittel gegen die Krankheit«, sagte Adrom Cereas von Mereosch. »Adebis ist jetzt schon so gut wie tot. Ich werde seinen Oktanten übernehmen.«

Ranis Kopf ruckte hoch.

»Deine Gefühlskälte ist beispiellos, Adrom Cereas. Aber das schaffst du nicht, lieber paktiere ich mit den Crypers.«

Zum Glück materialisierte Gucky zwischen ihnen; er hielt einen Ara an der Hand.

»Etwas mehr Pietät wäre angebracht«, fauchte der Mausbiber. »Laßt den Ara zum Patienten!« Telekinetisch half er nach und schob den Fürsten zur Seite.

Adebis von Perm atmete nur noch flach. Unkontrollierte Zuckungen hatten seinen ausgemergelten Körper erfaßt. Überhaupt wirkte er, als hätte er seit Wochen keine Nahrung mehr zu sich genommen.

»Das Mumienfeuer ist unheilbar«, wiederholte Martosch von Grencheck, »eine seltene, geheimnisvolle Krankheit, die nur unter Adeligen auftritt.«

Der Ara heftete Sensoren an die Schläfen des Kranken und an seine Handgelenke. Auf dem Display des handlichen Bioscanners vereinten sich die Meßdaten zur Kurvengrafik.

»Nach allem, was wir über die Biologie der Hamamesch wissen, sind die Werte katastrophal.« Mit flinken Fingern löste der Mediker eine Hochdruckampulle aus der Schutzhülle. »Wenn nicht rasch Besserung auftritt...«

Der Greis bäumte sich auf, ein kehliges Gurgeln drang über seine Lippen, gefolgt von aufgeschäumtem Speichel. Dann kippte sein Kopf zur Seite, die Lippen öffneten sich, und die Augen starnten blicklos ins Leere.

Der Scanner reagierte mit einem schrillen Piepsen.

»Adebis ist tot«, sagte Rani von Buragar. »Niemand kann ihn jetzt noch zurückholen.«

Mit hartem Griff fiel sie dem Galaktischen Mediziner in den Arm, der eine neue Ampulle öffnete. »Laß das!« befahl sie. »Adebis von Perm ist gestorben, wie er gelebt hat - du würdest sein Leiden nur verlängern.«

Für einen Moment wirkte der Mediziner unschlüssig, hatte es den Anschein, als wolle er die Fürstin von sich stoßen. Aber bevor es dazu kam, ließ Michael Rhodans Befehl ihn innehalten.

»Laß es gut sein. Wir sollten den Tod achten.«

*

Kanzler Jesher hatte nicht länger als fünf Minuten benötigt, den Leichnam seines Fürsten abzutransportieren. Adebis von Perms sterbliche Hülle würde nach dem Ritual der Hamamesch der Ewigkeit übergeben werden - das war allein Sache des Kanzlers und der engsten Angehörigen, nicht aber der Fürsten anderer Oktanten. Deshalb hatte auch keiner versucht, Jesher zu unterstützen.

Die Selbstverständlichkeit, mit der er dann allerdings Adebis' Platz einnahm, rief nicht nur bei Adrom Cereas von Mereosch deutlichen Unmut hervor. Der Kanzler ignorierte alle mißbilligenden Gesten - er war schon lange gewohnt, die Regierungsgeschäfte allein zu führen.

»Ich bin bereit«, drängte Jesher. »Die Galaktiker sollen uns sagen, was zu sagen ist, damit ich die Gegenwart der Plünderer nicht allzulange ertragen muß.«

Die Cryper-Führer zuckten merklich zusammen. Assyn-Stey ballte die Fäuste und wandte sich wortlos zum Gehen.

»Ist dir die Zukunft deines Volkes so unwichtig, daß du schon vor einer Beleidigung kapitulierst?« rief Michael Rhodan hinter ihm her.

»Mit Hamamesch zu verhandeln ist unmöglich«, begehrte der Vista auf. »Wann wirst du das einsehen, Galaktiker? Mit ihnen kannst du nur reden, wenn du sie gleichzeitig deine Stärke spüren läßt.«

»Die einzige Sprache, die Crypers verstehen, ist die Sprache der Gewalt«, schnaubte Adrom Cereas. Adebis' unerwartetes Ableben hatte nicht gerade dazu beigetragen, die Stimmung der Handelsfürsten zu heben.

»Gewalt«, wiederholte Coram-Till verächtlich. »Die Rebellen haben es nicht nötig, die Hand gegen Fürsten zu erheben, die von ihrem eigenen Volk schmählich im Stich gelassen werden. Seht euch doch um. Warum klammert ihr euch an eine Macht, die ihr längst nicht mehr besitzt?«

»So kommen wir nicht weiter«, sagte Rani von Buragar beruhigend.

»Genau das versucht Coram-Till euch klarzumachen«, stieß Assyn-Stey hervor.

»Wir verhandeln nicht mit Rebellen«, seufzte Jeschdean von Jondoron, während er zugleich mit beiden Händen ein Büschel Seegras in mundgerechte Portionen zerrupfte. »Zum einen sind wir in der Gefangenschaft der Galaktiker noch nicht verhungert, zum anderen hat uns keiner unserer Verbündeten im Stich gelassen. Die Fermyyd haben sich von Borrengold zurückgezogen, um uns durch einen Angriff nicht zu gefährden.«

Assyn-Stey stieß ein glücksendes Lachen aus.

»Die Fermyyd haben sich sogar aus dem Riffta-System zurückgezogen. Im Umkreis von vielen Lichtjahren ist kein intaktes Regenbogenschiff mehr zu finden.«

»Du lügst«, begehrte Martosch von Grencheck auf.

»Er sagt die Wahrheit«, bestätigte Julian Tifflor.

»Wußtet ihr das nicht?« platzte Coram-Till heraus. »Ist euch am Ende auch entgangen, daß kein Schiff eures Trosses mehr in diesem Sonnensystem zu finden ist? Alle haben es vorgezogen, sich in Sicherheit zu bringen, denn Handelsfürsten sind ersetzbar, das eigene Leben nicht.«

»Es reicht«, wandte Michael Rhodan ein. »Ich will ab sofort weder Beleidigungen noch Verdächtigungen hören, sondern konstruktive Vorschläge für einen wahren Frieden in Hirdobaan.«

»Wozu?« murmelte Jeschdean von Jondoron mit vollem Mund. »Ist es nicht egal, ob wir leben oder tot sind? Wir brauchen nicht mehr zu hoffen.«

»Die Zukunft liegt jetzt in euren eigenen Händen«, sagte Tifflor. »Macht der Auseinandersetzung mit den Crypers ein Ende, schließt euch zusammen ...«

»Nein«, sagte Adrom Cereas.

»Was hätten wir davon?« seufzte Martosch von Grencheck. »Natürlich kannst du versuchen, uns zu einem Zugeständnis zu zwingen, Galaktiker ...«

»Ein Friede unter Druck ist kein dauerhafter Friede.« Michael Rhodan stützte sich auf die Tischplatte auf und fixierte Martosch eindringlich. »Trotzdem bestehe ich darauf, daß die Handelsfürsten sich mit den Crypers an einen Tisch setzen.«

»Selbst dazu mußt du uns zwingen«, protestierte Jeschdean.

»Wir denken nicht daran, mit Piraten zu verhandeln«, pflichtete Jesher bei. »Weder als Gefangene noch als freie Handelsfürsten. Dann schon gar nicht.«

»Ich wußte es«, stieß Assyn-Stey laut hervor. »Mit Hamamesch kann man nicht verhandeln.«

»Wir vergeuden unsere Zeit.« Diesmal schob Coram-Till Mike einfach zur Seite. Der Unwille darüber, daß er überhaupt nach Borrengold geflogen war, stand ihm ins Gesicht geschrieben. »Wir haben hier nichts mehr verloren, jedenfalls nicht in Gegenwart dieser verblendeten Halsabschneider.«

»Und versuche nicht, uns zurückzuhalten, Michael Rhodan«, fügte Assyn-Stey zornig hinzu.

Tifflor hatte schon zu einer Erwiderung angesetzt, doch er ließ den erhobenen Arm wortlos wieder sinken. Kopfschüttelnd blickte er den davonpolternden Crypers hinterher.

Michael stand da wie ein begossener Pudel. Tief holte er Luft, dann fuhr er sich langsam mit den Händen übers Gesicht.

»Einen Moment lang hatte ich wirklich gehofft, wir könnten einiges bewegen«, stellte er zerknirscht fest. »Ich muß verrückt gewesen sein, das überhaupt anzunehmen.«

Ruckartig wandte er sich wieder den Fürsten und ihren Begleitern zu. Seine Stimme vibrierte merklich, als er lauter als nötig loslegte:

»Mit Vorurteilen schafft man sich keine Freunde! Borniertheit und Dummheit haben schon manches Volk ins Unglück gestürzt - nutzt die Zeit der Gefangenschaft, um darüber nachzudenken.«

»Leere Worte, Galaktiker«, höhnte Adrom Cereas von Mereosch. »Die Fürsten haben schon immer über das Schicksal Hirdobaans entschieden.«

»Als Marionetten der Maschtaren.« Sprach's, und machte auf dem Absatz kehrt.

Als Mike das Oktogon verließ, sah er gerade noch das Beiboot der RACHES im Zenit verschwinden.

Eine Weile stand Michael Rhodan nur da und genoß die laue Frühlingsluft. Der Geruch feuchten Erdreichs, die frische Brise, die von den fernen Bergen herabstrich - all das erinnerte ihn an den Frühling auf Terra. Ein Hauch von Wehmut kam auf.

Er fragte sich, was er falsch gemacht hatte. Hatte er zu sehr auf seine Erfahrungen vertraut, ohne die Mentalität der Hamamesch wirklich zu berücksichtigen, oder war er einfach überzeugt gewesen, daß niemand die Möglichkeit einer Zusammenarbeit ausschlagen konnte? Vielleicht, wenn er sich der Mühe unterzogen hätte, Gucky vorher die Gedanken der Fürsten sondieren zu lassen ...

. 20:18 Standardzeit. Eine halbe Stunde hatte genügt, seinen hochfliegenden Hoffnungen den Garaus zu machen.

»Es war nicht deine Schuld, Mike.« Julian Tifflor war ihm gefolgt, legte ihm die Hand auf die Schulter.
»Ich würde sagen, die Zeit ist noch nicht reif für zukunftsweisende Entscheidungen.«
Kurze Zeit später meldete sich Coram-Till über Hyperfunk.
»Ich verlasse das Riffa-System«, verkündete er überraschend.
»Du hast mir dein Wort gegeben ...«
»Ich platze vor Zorn, wenn ich in der Nähe von Borrengold bleibe«, keuchte der Cryper. »Ich muß mit mir selbst ins reine kommen und werde mich vor Ort über die neue Situation in Hirdobaan informieren. Der Rest meiner Flotte bleibt zurück. Assyn-Stey wird mit seiner VONAU weiterhin patrouillieren.«
»Plündern«, lag es Mike auf der Zunge, doch er schluckte den Einwand unausgesprochen hinunter.
»Viel Glück«, sagte er statt dessen.
Wortlos beendete Coram-Till die Verbindung.

4.

Die RACHES hatte das System der Sonne Riffa ohne Zielvorgabe verlassen, die erste kurze Überlichtetappe mit einer überbrückten Distanz von 135 Lichtjahren führte tiefer in den Sternenschubel Hirdobaans, in Richtung des Jondoron-Oktanten.

»Ortung!« rief Phora-Sugh unmittelbar nach dem Wiedereintritt in den Normalraum. »Vier, fünf ... acht große Schiffe der Hamamesch.«

»Distanz?«

»Ein halbes Lichtjahr.«

»Dann ist nicht auszuschließen, daß sie uns ebenfalls auf dem Schirm haben«, schimpfte Moin-Art, dessen Argwohn Coram-Till oft genug vor unbedachten Handlungen bewahrt hatte. »Ich habe dich davor gewarnt, ohne Vorsondierung zu springen.«

Die nächste Sonne stand nur wenige Lichtmonate vor der RACHES. Zwei Planeten umkreisten sie auf derart exzentrischen Bahnen, daß eine Besiedlung nicht anzunehmen war.

»Ich empfange noch weitere Signale«, meldete Phora-Sugh. »Offenbar sind Fermyyd als Geleitschutz für die Hamamesch eingeteilt.«

Coram-Till stülpte die Lippen vor und schmatzte vernehmlich.

»Nein«, wehrte Moin-Art sofort ab. »Was du vorhast, ist Wahnsinn. Wir können es nicht mit zehn großen Schiffen gleichzeitig aufnehmen.«

»Warum nicht?«

»Weil...« Der Berater suchte nach Worten. Es gab viele Argumente, aber keines davon würde Coram-Till anerkennen.

»Mit Höchstwerten beschleunigen! Bereitschaft zum Hyperflug!«

Ein scharfer Zug hatte sich um seine Mundwinkel eingegraben. Mit fliegenden Fingern tippte der Rebell an einer Stehkonsole Kursdaten ein und kommunizierte mit dem Bordrechner.

»Die Hamamesch sind weg!« platzte Phora-Sugh heraus. »Offenbar Übertritt in den Überlichtzug. Sie - verdammt!«

Distanzalarm heulte auf. Keine vier Millionen Kilometer hinter der RACHES war der Pulk aus Frachtern und Regenbogenschiffen soeben materialisiert.

»Die Fermyyd sondern sich ab - sie fliegen auf Abfangkurs.«

»Gefechtspositionen einnehmen!« Coram-Till ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Datenkolonnen flimmerten vor ihm über einen Monitor, seine Finger hackten auf die Tastatur, berichtigten einzelne Segmente.

»Wir empfangen kodierte Impulse der Fermyyd«, kam es von der Funkzentrale. »Eine Dechiffrierung ist noch nicht möglich.«

Die Distanz zu den Regenbogenschiffen verringerte sich rasch.

»Ihre Emissionen steigen an; mit Sperrfeuer ist in Kürze zu rechnen.«

»Sind unsere Waffensysteme bereit, Festho-Grin?«

Der Erste Kanonier der RACHES vollführte eine bestätigende Geste. »Minen und Torpedos sind scharf.«

»Dann raus damit!«

Der Hauptschirm zeigte die Regenbogenschiffe fast schon zum Greifen nahe. Nacheinander detonierten in ihrer Flugbahn die Sprengsätze. Mit hoher Geschwindigkeit durchstießen die Fermyyd die

sonnenheißen Glutbälle; ihre Schirmfelder ließen keine Ausfallerscheinungen erkennen.

Phora-Sugh meldete völlig überraschend ein drittes Regenbogenschiff, nur 250.000 Kilometer voraus. Das war der Moment, in dem Coram-Till sein Flaggschiff schon vor Erreichen der erforderlichen Geschwindigkeit in den Überlichtflug zwang. Das dumpfe Dröhnen der Konverter steigerte sich zum Aufbrüllen der Aggregate, die Schiffszelle begann zu schwingen ...

... aber übergangslos trat Ruhe ein.

»Sie sind fort«, stellte jemand fest.

Die Sternenpracht vor dem Schiff schien sich kaum verändert zu haben. Die zurückgelegte Distanz betrug nur wenig mehr als fünf Lichtjahre.

»Beschleunigung für die nächste Etappe«, plärrte der Bordrechner. »Beginn des Überlichtflugs in viereinhalb Rou.«

Eine lange Zeitspanne, zumal die Crypers in jeder Inx mit einem neuen Angriff rechnen mußten. Doch Phora-Sugh erfaßte die drei Regenbogenschiffe erst, als die RACHES wieder das Raum-Zeit-Gefüge verließ.

Diesmal war die zurückgelegte Entfernung um ein Vielfaches größer.

Gleißende Helligkeit überflutete die Zentrale; die Filter wurden erst mit Verzögerung vorgeschaltet. Auf den Schirmen brodelte der nahe Glutball einer Sonne, sogar einzelne Protuberanzen waren schon zu unterscheiden.

»Abweichung acht Bogensekunden«, ließ der Bordrechner wissen. »Tangentialkurs auf den zweiten Planeten wird berichtigt.«

»Wir hätten verglühen können.« Ächzend wischte Moin-Art Tränensekret von seinen Augen. »Wir ...«

»... haben keinen Grund zur Besorgnis«, wehrte Coram-Till ab.

»Unser Zielplanet ist Llatru«, stellte Phora-Sugh überrascht fest. »Du willst Nill-Ultra aufsuchen?«

Sie hatten den Mereosch-Oktanten erreicht, genauer gesagt eines der 19 Sonnensysteme, die von Hirdobaan-Crypers unter der Oberaufsicht der Hamamesch bewohnt und verwaltet wurden. Llatru, eine Welt mit extremen Jahreszeiten und wechselhaftem Klima, war der zweite von neun Planeten der Sonne Immir. Und Nill-Utra, die »Herrscherin« von Hamamesch-Gnaden über Llatru, war eine Zeitlang Coram-Tills Geliebte gewesen. Inzwischen verband die beiden nur noch Freundschaft, vielleicht auch ein Hauch Nostalgie. Die Hirdobaan-Cryperin war nicht bereit gewesen, selbst zur Rebellin zu werden und ihm nach Queeneroch zu folgen.

»Von Nill-Utra kann ich mehr erfahren als anderswo in Hirdobaan«, sagte Coram-Till. »Warum also sollte ich sie nicht aufsuchen?«

Llatru trat aus dem Ortungsschatten der Sonne hervor, als die RACHES die enge Umlaufbahn des innersten Planeten passierte.

»Bist du sicher, daß du Nill-Utra vertrauen kannst?« fragte Phora-Sugh unvermittelt.

Coram-Till wirbelte herum, starnte den Orter herausfordernd an.

»Was die Scanner eben aufzeichnen, dürfte dich interessieren«, fuhr Phora-Sugh unbeeindruckt fort.

»Ich lege das Bild auf den Hauptschirm.«

Vor dem Hintergrund des zweiten Planeten hob sich ein deutlicher Reflex ab. Mehrmals veränderte sich die Abbildung, wurden Maßangaben und Meßwerte berichtigt, bis nach wenigen Inx die Wiedergabe stabil blieb.

Ein Regenbogenschiff. Im Orbit um Llatru.

»Die Fermyyd haben uns gerade noch gefehlt«, schimpfte Moin-Art. »Aber von unserem Anflug können sie nichts gewußt haben. Oder doch?«

»Ausgeschlossen«, wehrte Coram-Till ab. »Und gerade deshalb werfe ich wegen ihrer Anwesenheit meine Pläne nicht um.«

»Wir sollten die RACHES in den Ortungsschutz der Sonne bringen«, schlug Tolom-Nor vor. Der Siebzigjährige hatte das Kommando über das Schiff zwar nur schweren Herzens an Coram-Till übergeben, fungierte aber seither als dessen Stellvertreter. »Die Fermyyd können uns noch nicht entdeckt haben«, fügte er verschwörerisch hinzu.

»Ich nehme ein Beiboot«, sagte Coram-Till. »Wenn ich den Kursvektor einrichte, als käme ich von einem der äußeren Planeten, dürfte es kaum Probleme geben.«

»Ich lasse uns Boot drei startklar machen!« rief Moin-Art.

»Nicht uns«, wehrte Coram-Till ab. »Mir. Ich werde allein auf Llatru landen.«

Sein Tonfall duldeten keinen Widerspruch.

*

Die zweite Welt der Sonne Immir war ein Schmelzriegel. Ihre Bewohner entstammten allen Völkern der Kleingalaxis, egal ob Patruskee oder Nischdrich, ob Stuuhr, Stelzmakalies oder Sourvants. Selbst Randgruppen, die mitunter nur nach Tausenden zählten, siedelten hier.

Llatru hatte etwas an sich, das Fremde unwiderstehlich anzog. Trotz der extremen Klimaschwankungen und der für viele harten Lebensbedingungen.

Daran dachte sogar Coram-Till, als nach einigen Stunden der Einsamkeit der Planet endlich vor ihm zur unüberschaubaren Kugel wuchs. Ausgedehnte Wolkenwirbel schienen bis in den Weltraum hinausgreifen zu wollen, andernorts lockte die bunte Vielfalt der Vegetation.

Selbst aus großer Distanz war die Hauptstadt Morr auszumachen, ein unkontrolliert wucherndes Krebsgeschwür, das mit jedem Jahr mehr unberührte Natur verschlang. Dreißig Millionen Einwohner, und alle hatten ihre Besonderheiten, auf die es Rücksicht zu nehmen galt. Llatru war eine Welt kultureller Gegensätze, um nicht zu sagen, experimenteller Exzesse, eine Renaissance-Welt, mit technischen Elementen verbrämt. Wirkliche High-Tech war spärlich gesät, vielleicht mit ein Grund, weshalb Hamamesch den Planeten mieden. Dafür tummelten sich Patruskee ebenso wie Astrologen aller Couleur, Magier, Scharlatane und fragwürdige Erfinder.

Beim Funkkontakt mit dem kleinen Raumhafen abseits von Morr beschränkte Coram-Till sich auf das Notwendige, und niemand fragte nach.

Die Fermyyd ignorierten seine Nußschale.

Immerhin hatten sie einen geostationären Orbit eingeschlagen, der es ihnen erlaubte, die Stadt und den Raumhafen permanent zu überwachen. Coram-Till brannte darauf, zu erfahren, weshalb die Raubkatzenartigen über Llatru standen.

In Morr herrschte mehr Trubel als gewöhnlich. Eine furchtsame Hektik hielt die Bewohner in ihrem Bann; Hellseher hatten Hochkonjunktur. In den engen Gassen der Vorstadt kochte die Luft, noch dazu lag eine ungewöhnliche Schwüle über der Stadt. Der Trubel und der Lärm waren vielleicht schon Vorboten eines zu erwartenden Wetterumschwungs; jeder reagierte gereizt, schien sich in seiner Haut nicht mehr wohl zu fühlen.

Ein schmieriger, nach kaltem Rauch und scharfen Gewürzen stinkender Tentakel schlängelte sich von hinten um Coram-Tills Brustkorb. Der unerwartete Griff war heftig genug, ihn herumzuzerren.

Der Cryper erblickte einedürre, dreibeinige Gestalt. Ein kopfgroßes Stielauge pendelte ihm entgegen.

»Du darfst dich glücklich preisen«, wisperte das Auge verschwörerisch, »denn ich habe dich auserwählt für das Spiel deines Lebens. Für einen geradezu lächerlich geringen Einsatz kannst du deine Zukunft erfahren.«

»Laß mich in Ruhe!« fauchte Coram-Till.

»Unbedachte Worte, großer Cryper.« Das Auge verhartete eine Handbreit vor seinem Gesicht, er spiegelte sich darin, sah sich und eine zweite Gestalt eng umschlungen. Nill-Ultra? Er spürte, wie die Erregung siedend heiß durch seine Adern rann.

»Dein Leben liegt wie ein aufgeschlagenes Buch vor mir, Vergangenes und Zukunft vermischen sich. Ich sehe, daß du mehr erfahren willst. Komm mit mir, wenige Schritte nur, komm ...«

Er konnte nicht anders. Obwohl alles in ihm sich dagegen sträubte. Das Auge zog ihn an.

Ja, er sah Nill-Ultra vor sich, glaubte die Berührung ihrer Schuppenhaut zu spüren ...

»Dein Einsatz, Cryper! Ohne Einsatz keine Chance.«

Ein üppig grünes Pflanzendickicht reckte sich ihm entgegen, dornenbewehrte, starke Äste, und nur im Hintergrund, im Halbdunkel nahezu verborgen, gewahrt er einen Durchgang. Ein süßer, schwerer Duft lähmte seine Sinne, während das gleißende Sonnenlicht übergangslos einer angenehmen Kühle wich. Coram-Till war wie gelähmt, überspült von äußereren Einflüssen.

»Dein Loo-Stick, Cryper, der Einsatz beträgt nur tausend.«

Er drehte den Einstellring, führte den Stift in die Öffnung eines Loo-Maten ein. »Das Spiel beginnt. Löse dich aus der Schwere allen Seins ... Gib deine Gedanken frei, deine Wünsche ...«

Nur noch bruchstückhaft die Worte, ein wirbelnder Sog, der ihn mit sich riß in endlose Tiefen. Übergangslos die Veränderung. Coram-Till schrie. Zumindest glaubte er, daß er schrie. Er litt Höllenqualen.

Etwa ein Dutzend Hände oder mehr grapschten nach ihm. Und die Sonne stand senkrecht über ihm und dörnte seine Schuppen aus.

Er blinzelte. Trübe, flache Gesichter von einem gallertartigen Weiß drängten sich über ihm: Sourvants.

Hastig redeten sie auf ihn ein, doch er verstand kein Wort; in seinen Ohren rauschte das Blut wie ein gigantischer Wasserfall.

Die Sourvants wollten ihm helfen, das wurde ihm jäh erschreckend klar. Die salzige Flüssigkeit, mit der sie seine Lippen benetzten, schmeckte ekelhaft, doch sie holte seine Lebensgeister zurück.

Den Loo-Stick hielt er umkampft in der Hand. Ein rascher Blick überzeugte ihn davon, daß das gesamte Guthaben verschwunden war. Man hatte ihn ausgeraubt. Aber wer?

Das einzige, woran er sich wirklich erinnern konnte, war das riesige Auge. Und irgendwo in ihm klang eine spöttische Stimme nach:

»Dein Geld für dein Leben, Rebell. Ich könnte dich an die Fermyyd verraten, aber dein Guthaben ist mir mehr wert.«

Er hatte sich übertölpeln lassen wie ein unbedarfter Patruskee. Schlimmer noch. Denn er kannte die Gefahren von Morr.

Ruckartig richtete er sich auf, stieß die erschrockenen Sourvants zur Seite. »Haut ab!« fuhr er sie an. »Ich brauche euch nicht - ich komme allein zurecht.«

Furchtsam wichen sie zurück, wuselten davon, ein undefinierbares Knäuel aus Leibern und Gliedmaßen. In dem Moment bereute Coram-Till seine aufbrausende Reaktion, fast taten die Sourvants ihm leid. Vielleicht hatten sie ihm wirklich nur helfen wollen.

Schwankend kam er auf die Beine. Die Gegend war schmuddelig und nahezu unbelebt, eine brackige Sammelstelle für Abfall aller Art. Alles um ihn herum drehte sich, er hatte Mühe, das Gleichgewicht zu bewahren.

Dem Stand der Sonne nach zu urteilen, hatte er zwei Tix verloren. Er konnte es nicht mehr ändern.

Auch daß sein Loo-Stick praktisch wertlos geworden war, bedeutete ihm nicht viel. Unangenehm war nur, daß er nun kein Transportmittel benutzen konnte. Zu Fuß würde er bis zu Nill-Utras Wohnung eine Weile unterwegs sein.

*

Er kam ungelegen, das spürte er sofort. Allerdings hatte die Überraschung in Nill-Utras Gesicht nur für einen Augenblick Bestand, bevor sich wieder Gleichgültigkeit in ihrer Miene abzeichnete. Abschätzend taxierte ihr Blick den hochgewachsenen Cryper, ihrer Stimme war keine Regung anzumerken.

»Deine Ankunft wurde mir nicht avisiert, Artam-Con. Du siehst mich in Eile ...«

Die Demutsgeste, mit der Coram-Till die Herrscherin begrüßte, war einstudiert. Noch aus der Verbeugung heraus registrierte er, daß der Hamamesch unmittelbar hinter Nill-Utra ihn verärgert musterte. Seiner Kleidung nach war er ein hochrangiger Diplomat.

»Verzeih, daß ich unangemeldet...«

»Du hältst uns auf, Cryper«, bemerkte der Hamamesch.

Seine Geste war unmöglich - er zupfte eine imaginäre Fischlaus zwischen den Schuppen hervor und zerdrückte sie. Unter anderen Umständen hätte Coram-Till ihm dafür eine Lektion erteilt, im Regierungspalast verbot sich das leider von selbst. Deshalb bedeckte er nur in einer entschuldigenden Geste seine Ohröffnungen mit beiden Händen.

»Ich bin gekommen, weil es Wichtiges zu bereden gibt, Nill-Utra«, sagte er.

»Mein Sekretär wird dir einen Termin geben.«

»Du hast es gehört, Cryper«, fügte der Hamamesch hinzu.

»Ich bin nicht taub«, knurrte Coram-Till trotzig und streckte sich wieder zu voller Größe. Die Atmosphäre in dem Korridor, der vom Thronsaal zur Liftkabine führte, war plötzlich voll knisternder Spannung.

»Mäßige dich, Artam-Con«, wies Nill-Utra ihn zurecht. »Ich bin auf dem Weg zum Fern-Kommandanten Nan-Do-Karr, der mich an Bord seiner COONYZ erwartet. Für dich habe ich unter diesen Umständen keine Zeit.«

Sie stand unter Zwang. Sonst hätte sie andere Worte gewählt. Für einen Moment flammte in ihren Augen ein Feuer auf. Das Regenbogenschiff im Orbit über Llatru behagte ihr nicht und die Gegenwart des Hamamesch-Diplomaten zweifellos nicht viel mehr.

»Ich hoffe, du verstehst, Artam-Con!«

Deutlicher konnte sie den Namen nicht betonen. Natürlich durfte sie einen Rebellenführer Coram-Till offiziell nicht kennen, doch jeder blitzschnell erfundene andere Name hätte den gleichen Zweck erfüllt.

Artam-Con war eine Tarnexistenz, einer der sechs Raumschiffskapitäne von Llatru, die noch auf die Zeit zurückging, als Coram-Till mit Nill-Ultra intime Beziehungen gepflegt hatte.

»Als Kapitän eines deiner Schiffe steht mir eine bevorzugte Behandlung zu«, sagte er unverblümt. »Die Zeiten sind schlecht, die Galaktiker machen Hirdobaan unsicher; vielleicht ist sogar Llatru gefährdet.«

Gespielter Zorn verfärbte Nill-Utras Halsschuppen.

»Die Fermyyd werden unsere Welt vor Übergriffen der Fremden schützen. Was du mir zu sagen hast, hat also auch bis morgen Zeit.«

»Warte«, wandte der Hamamesch ein, »du redest wie jemand, der weitergehende Kenntnisse über die Galaktiker besitzt.«

»Ich habe gegen sie gekämpft«, räumte Coram-Till ein. »Sie sind anmaßend und gefährlich und ...« Eine Handbewegung unterbrach ihn.

Er schürzte die Lippen.

»Ist das der Grund, weshalb ein Fermyyd-Raumer über Llatru steht?« fragte er schnell. »Liegen Erkenntnisse vor, daß Galaktiker unsere Welt angreifen wollen?« Er schüttelte sich. »Sie sind lästiger als Läuse. Nill-Utra, ich bitte darum, dich in deinem Gefolge begleiten zu dürfen. Was die Fermyyd zu sagen haben, wird für uns alle wichtig sein. Du weißt«, sein Blick streifte den Hamamesch, dessen Haltung zumindest keine Ablehnung signalisierte, »ich bin ein guter Kapitän, der zu kämpfen versteht, wenn es darauf ankommt.«

»Deine Bitte ist gewährt«, sagte Nill-Utra großzügig. »Ich hoffe, du weißt dich standesgemäß zu benehmen.«

»Natürlich.« Aalglatt kam es Coram-Till über die Lippen. Er wußte, was Nill-Utra meinte. Noch immer kannte er sie gut genug, um aus ihrer Haltung und ihrer ganzen Mimik zu erkennen, daß sie keineswegs als Gast der Fermyyd erwartet wurde. Zweifellos hatte der Ferm-Kommandant Nan-Do-Karr sie unmißverständlich an Bord seines Raumschiffs beordert. Ob er sich der Hamamesch als Übermittler seiner Forderung bediente, blieb offen.

Schweigend reihte der Rebell sich in Nill-Utras Gefolge ein, das lediglich aus zwei Schreibern und einem Berater bestand.

Mit dem Kabinenlift fuhren sie auf das Dach des siebenstöckigen Regierungsgebäudes hinauf, das in einem anachronistisch anmutenden Balanceakt zwischen moderner Bauweise und archaisch anmutendem Stilgefühl errichtet worden war. Ein bedingt weltraumtückiger Gleiter wartete auf die Passagiere.

Der Himmel hatte sich zugezogen, dicke schwarze Quellwolken lagen inzwischen erstickend über der Hauptstadt. Ein eisiger Wind wehte.

Als der Gleiter abhob und in der Schwärze verschwand, prasselte ein Hagelsturm auf Morr herab, als hätte der Weltuntergang begonnen.

*

Traktorstrahlen setzten den Gleiter erschütterungsfrei in einem Hangar der COONYZ ab, dessen bedrückende Aura jeden in ihren Bann zog. Nichts erinnerte an Technik, sogar das Schrott paßte sich harmonisch der Umgebung an - eine Höhle, in porösen Fels gegraben, von dicken Wurzelstrümpfen durchzogen; davon zweigten eine Vielzahl unregelmäßiger Korridore ab. Schimmernde Lichtreflexe ließen Schatten miteinander verschmelzen und erhoben eine diffuse Unscharfe der Konturen zum Standard.

Unter der Oberfläche eines sonnenüberfluteten Meeres herrschten ähnliche Bedingungen, machten gebrochene, einander überlagernde Lichtreflexe es schwer, Entfernung und Größenverhältnisse abzuschätzen. Dort konnten aus vermeintlich abgestorbenen Korallenästen schnell die Fangarme eines lauernden Riesenkraken werden, oder ein harmloser Stein verwandelte sich jäh in die Schale einer halb im Sand verborgenen Todesmuschel.

Noch während Coram-Till versuchte, seine Wahrnehmung den herrschenden Gegebenheiten anzupassen, zeichnete sich vor dem Hintergrund vermeintlich grauen Gesteins die muskelbepackte Gestalt eines Fermyyd ab.

Besorgt nahm er zur Kenntnis, daß Nill-Utras Schuppen sich abspreizten. Der Cryperin wurden

wahrscheinlich erst nachträglich alle Risiken bewußt, die seine Begleitung bedeutete. Die Fermyyd als Schutztruppe Hirdobaans würden nicht zögern, einen enttarnten Piraten und seine Begleiter zu eliminieren.

Keine zehn Schritte entfernt kauerte der Fermyyd und fixierte die Ankömmlinge aus seinen gelben Raubtieraugen. Die führerähnlichen Organe auf seiner Stirn bewegten sich träge.

»Nan-Do-Karr wartet nicht ewig«, stieß er grollend hervor.

Coram-Till beobachtete ihn genau: das Spiel seiner Muskeln unter dem bläulich schimmernden Fell, den hektisch zuckenden Schwanz, der eine tödliche Waffe sein konnte, nicht weniger gefährlich als die spitzen Reißzähne und die nach oben gebogenen, mächtigen Hauer.

Gut zwei Meter fünfzig lang war der Fermyyd, in den Schultern 1,30 Meter hoch. Sobald er sich auf den Hinterpfoten aufrichtete, erreichte er eine Größe von über drei Metern, ein Gegner, mit dem man sich besser nicht anlegte.

»Folgt mir!« herrschte er Nill-Ultra und ihre Begleiter an und verschwand geschmeidig in einem der aufwärtsführenden Gänge. Die Decke war hier so niedrig, daß die Delegation von Llatru zeitweise nur in gebückter Haltung vorankommen konnte. Zudem wies der Stollen eine Steigung von mindestens 30 Prozent auf.

Ein unüberschaubares Gewirr von Gängen und Höhlen öffnete sich. Die COONYZ war keines der Regenbogenschiffe, die sich durch nüchterne Bauweise und Zweckmäßigkeit auszeichneten, sondern eine der »fliegenden Höhlen«. An Bord eines solchen Schiffes zu leben, in dem die Aufzucht der Nachkommen erfolgte, bedeutete eine besondere Auszeichnung für jeden Fermyyd. Vor allem die höhergestellten Ferm-Kommandanten residierten in diesen Raumern.

Alles wirkte auf natürliche Weise gewachsen; Schaltstationen, Triebwerke, Kommandoräume und dergleichen waren keineswegs auf Anhieb zu identifizieren. Erst als Coram-Till sich mehreren Fermyyd gegenüberstehend, wurde ihm bewußt, daß er die Zentrale erreicht hatte. Der innere Aufbau dieser Regenbogenschiffe gehorchte keinem logischen Schema, wahrscheinlich gab es keine zwei Raumer mit identischem Zuschnitt.

Ein Fermyyd fiel ihm besonders auf, sein linker Hauer war nur noch ein spitz zugefeilter Stumpf, der in Höhe der Oberlippe endete. In einer bizarren Grimasse zog er die Lefzen zurück.

»Ich bin Nan-Do-Karr«, erklang es dumpf. Nur halb richtete er sich auf den Hinterbeinen auf, ein sprungbereites Monstrum, dessen krallenbewehrte Tatzen jeden Cryper in Gedankenschnelle zerreißen konnten. Der muskulöse Schwanz peitschte ruckartig von einer Seite zur anderen.

Nill-Utra versuchte wenigstens den Schein zu wahren. In einer Geste, mit der sie sonst Untergebene zur Audienz empfing, reckte sie dem Ferm-Kommandanten ihre Handflächen entgegen.

»Ich bin deiner Bitte gefolgt, Nan-Do-Karr«, begann sie. »Meine Begleiter sind ...«

»Unnützes Geschwätz!« Der Fermyyd entblößte zwei Reihen silbern gefärbter Reißzähne. »Stehle mir nicht die Zeit, die wichtiger für den Kampf gegen die Galaktiker ist. Und mißverstehe nicht meine Befehle als Bitte.«

Selbst Coram-Till konnte sich angesichts der Stärke dieses Fermyyd eines leichten Schauders nicht erwehren. Nan-Do-Karr erweckte nicht den Eindruck eines Befehlshabers, der zu Kompromissen bereit gewesen wäre. Für ihn zählte wohl nur eine einzige Meinung, und das war seine eigene. Kompromisse bedeuteten ein Eingeständnis von Schwäche - und schwach, das wollte Nan-Do-Karr gewiß nicht sein. Er sonnte sich im Gefühl der eigenen Macht - jedes Wort, jede seiner spärlichen Gesten verrieten sein Geltungsbedürfnis.

Coram-Till biß die Zähne zusammen, bis seine Kiefer zu schmerzen begannen. Fermyyd wie Nan-Do-Karr würden eines Tages Strafexpeditionen nach Queeneroch entsenden und die Rebellenwelten verwüsten. Er wußte es, spürte es mit jeder Faser seines Körpers. Nur galaktische Technologie würde die Crypers in die Lage versetzen, solchen Angriffen zuvorzukommen.

»Ich habe dich an Bord meines Schiffes befohlen, weil alle Kräfte mobilisiert werden müssen, um Hirdobaan zu verteidigen«, fuhr der Ferm-Kommandant fort. In der folgenden kurzen Pause war nur das Schaben seiner Krallen auf dem Boden zu hören. »Gomasch Endredde hat zum >Heiligen Krieg< gegen die Galaktiker aufgerufen. Das gilt für alle Hirdobaaner gleich welcher Volkszugehörigkeit - jeder kann sein Teil dazu beitragen, die Invasoren endlich zurückzuschlagen. Tod den Galaktikern!«

Nill-Utra und Coram-Till wechselten einen flüchtigen Blick. *Bei allen Tiefseekreaturen, das hast du nun davon,* bedeutete ihre Geste.

»Was kann ich gegen die Fremden ausrichten?« platzte die Cryper-Frau schließlich heraus. »Sehen die Fermyyd sich außerstande, ihre Schutzfunktion wahrzunehmen?«

»Der Planet Llatru verfügt über sechs Raumschiffe.«

»Sechs Schiffe - gegen welche Übermacht?«

Nan-Do-Karr entblößte seine Reißzähne.

»Du wirst dafür sorgen, Nill-Ultra, daß diese sechs Schiffe umgehend bemannt werden und der COONYZ ins Aenur-System folgen!«

»Sind dort die Galaktiker zu finden?« platzte Coram-Till heraus. Die Frage trug ihm einen vernichtenden Blick des Ferm-Kommandanten ein.

»Im Aenur-System, im Raum Tampir, haben sich mehr als 20.000 Hamamesch-Schiffe versammelt. Jeden Tag stoßen über tausend weitere Einheiten hinzu. Mit dieser Flotte werden wir die Fremden bis ans Ende des Universums jagen.«

»Mit einer Flotte von Frachtern und reparaturbedürftigen Seelenverkäufern?« Nill-Ultra stieß ein langgezogenes Seufzen aus. »Das ist, als würde jemand mit bloßen Händen versuchen, einen Dammbruch aufzuhalten.«

Nan-Do-Karrs Kiefer schlügen krachend zusammen. Mit katzenartiger Geschmeidigkeit schnellte er Nill-Utra entgegen.

»Du weigerst dich?« kam es wie Donnergrollen aus seiner Kehle.

»Ich versuche nur, dir klarzumachen, daß ich nie über Kriegsschiffe verfügt habe. Meine Raumer haben kaum eine brauchbare Bewaffnung, sie sind langsam und störanfällig und taugen nur für den Transport von Waren.«

»Dann packen wir sie mit Sprengstoff voll und schicken sie dem Feind entgegen.« Nan-Do-Karr funkelte die Frau unverhohlen angriffslüstern an. »Es gibt viele Möglichkeiten, wie dein Planet Gomasch Endredde dienen kann.«

»Ich werde darüber beraten, entschied Nill-Utra.

»Nein!« sagte der Fermyyd scharf. »Gomasch Endredde verlangt, daß jeder seine Pflicht erfüllt.«

»Zwei unserer Schiffe sind irgendwo in Hirdobaan unterwegs; der Kontakt zu ihnen ist schon vor Tagen abgebrochen.«

»Sie werden uns ins Aenur-System folgen!«

»Die anderen Einheiten sind derzeit nicht flugfähig. Die gesamte Ausrüstung ...«

Nill-Utra blieb nicht einmal Zeit für einen entsetzten Aufschrei; der Schwanz des Fermyyd peitschte gegen ihre Kniekehlen und fegte sie rücklings von den Beinen. Im letzten Moment schaffte sie es, sich herumzuwerfen und den Sturz einigermaßen abzufangen. Dennoch raste eine Welle des Schmerzes und der Benommenheit durch ihren Körper.

Sofort versuchte sie, sich wieder aufzurichten, doch Nan-Do-Karrs Kiefer schnappten krachend vor ihrem Gesicht zusammen. Sein heißer Atem kroch in jede Ritze ihrer Schuppen und ließ sie erschauern.

Aus den Augenwinkeln heraus registrierte sie, daß Coram-Tills Rechte zur Hüfte gezuckt war und seine Finger sich um den Griff des Strahlers schlössen. In einer Geste des Großmuts hatten die Fermyyd ihm die Waffe gelassen - andererseits konnte er sich ausrechnen, daß er tot sein würde, bevor er abdrücken konnte. Er mußte ohnehin verrückt sein, sich zu einer solchen Reaktion hinreißen zu lassen. Sein Leben stand auf dem Spiel, sobald die Fermyyd seine Identität durchschauten. Nicht nur sein Leben allein.

Nur mühsam beherrschte sich Nill-Utra, als sie die Klauen des Ferm-Kommandanten an ihrem Hals spürte. Sie drehte den Kopf zur Seite, so weit sie eben konnte, doch die spitzen Nägel bohrten sich tief in ihr Fleisch.

Nill-Utra wagte nicht einmal mehr zu schlucken. Panik schnürte ihr die Kehle zu.

Nan-Do-Karrs einziger spitzer Hauer berührte jetzt ihr Kinn, genau dort, wo die Hauptschlagader dicht unter den Schuppen verlief. Die Cryperin mußte an sich halten, um nicht aufzuschreien.

»Hör auf damit, Fermyyd!« Coram-Till mußte endgültig von allen guten Geistern verlassen sein, daß er es wagte, dem Kommandanten befehlen zu wollen. »Sind wir Verbündete im Kampf gegen die Galaktiker, oder sind wir es nicht?«

»Cryper ...« Verächtlich zog Nan-Do-Karr die Lefzen nach unten. »Ich lasse dich erschießen.«

Schaumiger Speichel tropfte über seine Lippen, verteilte sich auf Nill-Utras Gesicht. Gurgelnd, mit einem letzten Rest von Selbstbeherrschung, stieß sie hervor: »Artam-Con ist einer meiner Kapitäne ... der beste, den ich habe.«

Nan-Do-Karr funkelte den Cryper an.

»Du bist mir dafür verantwortlich, daß die Raumschiffe von Llatru in zwei Tagen nach Tampir starten. - Wenn nicht, sein brennender Blick richtete sich wieder auf Nill-Utra, »werden die Geschütze der COONYZ deinen Palast und den Raumhafen in eine Gluthölle verwandeln.«

5.

Nie zuvor hätte Bremse eine derart gigantische Ansammlung von Raumschiffen auch nur für möglich gehalten. Der Weltraum schien überzuquellen; die Ortungsreflexe waren längst Legion, und ständig wurden es mehr.

Die Optiken fingen ein Meer stumpfer Lichtpunkte ein, verwaschen wie ferne Sternennebel, aber dichter geballt: das letzte Aufgebot des Gomasch Endredde.

Alle Gliedmaßen von sich gestreckt, kauerte der Stuuhr im Pilotensessel der KRRZBRNF und starre auf die Ortungsanzeige. Vor wenigen Rou war wieder ein Pulk großer Raumer materialisiert, zwanzig Einheiten zwischen fünfhundert und achthundert Metern Länge, Frachter zwar, aber mit Emissionen, die den nachträglichen Einbau schwerer Geschütze vermuten ließen.

Nbltsgndpfrdbrms' Saugrüssel zuckte nervös. Sein Blick schweifte ab, huschte durch die enge Zentrale des Prospektorenschiffs und blieb schließlich an einem der High-Tech-Gegenstände hängen, die er von dem Fremden namens Tekener erhalten hatte.

Das Gerät sah aus wie ein auf die Spitze gestellter Kegel, dem dünne Spinnenbeine ausreichende Standsicherheit verliehen. Die Oberseite ließ sich mittels eines einfachen Druckpunkts öffnen.

Im Innern des Kegels arbeiteten unterschiedlich starke Ultraschallfelder. Mit der Hand konnte er hineinfassen, ohne irgend etwas zu spüren; auch ein köstlich weiches Stück Fleisch war unbehelligt geblieben, nicht jedoch eine Moka. Von der Frucht hatte er anschließend nur Flüssigkeit wiedergefunden.

Seither zermarterte Nbltsgndpfrdbrms sich den Kopf über den Sinn des Kegels. Er verstand nicht, was die Galaktiker damit bezweckten. Trotzdem mußte das Gerät besonders wertvoll sein, sonst hätte Tekener es ihm nicht als Entschädigung überlassen.

Es war seltsam, aber auf gewisse Weise empfand er Zuneigung zu den Fremden, die wie gierige Borrinos in Hirdobaan eingefallen waren.

»Computer, wir verschwinden von hier.«

»Akustischer Befehl ungenau«, lautete die Antwort des Bordrechners. »Erbitte exakte Definition.«

»Wir verlassen das System. Berechne einen Kurs, der uns nicht in Schwierigkeiten bringt.«

»Die KRRZBRNF ist Teil der Angriffsflotte«, erinnerte ihn die künstliche Stimme.

Nbltsgndpfrdbrms' Finger verkralten sich in den Sessellehnen. »Das ist mir egal. Ein Versprechen, das ein Stuuhr in einer Zwangssituation abgibt, zählt nicht.«

»Die Fermyyd werden das Feuer eröffnen«, warnte der Computer.

»Sie werden nicht einmal merken, daß wir uns davonstehlen - nicht bei dieser ungeheuren Zahl von Raumschiffen.«

Zwei Tix verbrachte Bremse mit der Sichtung aller Ortungsdaten und einschlägiger Auswertungen. Die gelbrote Sonne Aenur verfügte über 13 Planeten. Tampir, in dessen Bereich die gigantische Flotte sich sammelte, war der vierte. Viele Schiffe standen bis zur Umlaufbahn des fünften Planeten und darüber hinaus, zumeist bildeten sie Pulks von dreißig bis zu hundert Einheiten, aber auch einzelne Raumer waren weit verstreut anzumessen.

Zwei Würfel der Snucmors taumelten nur wenige hunderttausend Kilometer vor ihm durchs All. Ihre Steuerdüsen arbeiteten ungenau. Vergeblich versuchten die Besatzungen mit immer neuen Korrekturstößen die Bewegung abzufangen.

Weit draußen patrouillierten Regenbogenschiffe, doch ihre Zahl war zu gering. Niemals konnten sie wirklich alles unter Kontrolle halten.

»Kursprojektion und Hindernisse auf den Hauptschirm!«

Zusammen mit etwa sechzig großen Hamamesch-Frachtern driftete die KRRZBRNF ab. Die Kursvektoren kreuzten sich zwar, doch würden bei unveränderter Geschwindigkeit bis zur Kollision knapp zwei Tage vergehen.

Bremse aktivierte das Haupttriebwerk, als die Strukturerschütterungen transitierender Nischdrich-Raumer aufbrandeten. Nur wenige Millionen Kilometer querab waren zwei schrottreife ovale Handelsschiffe erschienen, deren vielfältige energetische Emissionen ein wahres Störfeuer darstellten.

Eine drei Rou währende Beschleunigungsphase, das war mehr, als Nbltsgndpfrdbrms für den Anfang zu hoffen gewagt hatte. Sein Schiff würde den vorberechneten Kollisionspunkt nun schon in weniger als zweieinhalb Tix erreichen, lange vor den Hamamesch. Die Flugbahn führte ihn in das Schwerefeld des sechsten Planeten, die KRRZBRNF würde dadurch eine zusätzliche Beschleunigung und Kursänderung erfahren und - sofern auf die Berechnungen Verlaß war - auf Nimmerwiedersehen in der Tiefe des Aenur-Systems verschwinden. Und das ohne verräterische neue Triebwerksaktivitäten.

Der Stuuhr bereitete sich auf eine lange Wartezeit vor. Er vertraute darauf, daß sein kleines Schiff durch die Maschen fermyyd'scher Überwachung hindurchschlüpfen würde.

Auf allen Frequenzen herrschte rege Aktivität. Bremse achtete kaum darauf - nur den Notruf eines Nischdrich-Raumers auf normal lichtschneller Welle empfing er ungewöhnlich stark und kaum von Störungen überlagert.

»... wer immer uns hört, helft uns! Wir haben zu wenig Raumanzüge an Bord, um alle evakuieren zu können. Beeilt euch!«

Der Spruch wurde wiederholt. Die Stimme überschlug sich fast, im Hintergrund war ein scharfes Prasseln zu vernehmen.

»Nischdrich-Handelsschiff PAOMEIA ruft um Hilfe! Unsere Reaktorabschirmung ist zusammengebrochen, das Kühlsystem versagt. Erste Explosionen in den Hilfskonvertern. Wer immer uns hört, helft uns!«

»Der Ausgangspunkt des Hilferufs ist angemessen«, meldete der Bordrechner plötzlich unaufgefordert.
»Der Nischdrich-Raumer steht 120.000 Kilometer querab.«

Die Daten der Scanner wurden eingeblendet. Mit 150 Meter Länge war das Schiff einer der größten ovalen Frachter.

KEINE TRIEBWERKSAKTIVITÄTEN, erschien ein Schriftzug. KEINE AKTUELLEN ÄUSSEREN SCHÄDEN ANZUMESSEN.

Mehrere Vergrößerungsstufen folgten, bis die Rostschleuder formatfüllend auf dem Schirm prangte. Der Farbscanner zeigte gravierende Temperaturunterschiede - im vorderen Drittel des Antriebsbereichs herrschte eine Hitze wie sonst nur zwischen den Projektordüsen.

»Den gefährdeten Bereich abschotten und die Schleusen öffnen!« Nbltsgndpfrdbrms fühlte sich plötzlich unbehaglich. Und das lag wohl daran, daß seine KRRZBRNF das einzige Schiff war, das die Havaristen schnell erreichen konnte.

»Verdamm«, stieß er weiter im Selbstgespräch hervor, »warum macht ihr das nicht?«

»Akute Notfallsituation wird bestätigt«, plärrte der Bordrechner. »Soll ich das Rettungsmanöver einleiten?«

Bremses Klauenhände verkrampten sich. Ihm war klar: Wenn er jetzt eingriff, würde sein Schiff von vielen bemerkt werden, und dann blieb ihm kaum noch eine Chance, seine Flucht zu verwirklichen.

»Erfolgen Kursänderungen anderer Einheiten?« wollte er wissen.

»Nicht feststellbar«, lautete die Antwort.

Der Stuuhr drosch die Fäuste gegeneinander, deutliches Zeichen seiner Unentschlossenheit. Was hatte er mit den Nischdrich zu schaffen? Für den desolaten Zustand ihrer Schiffe waren diese Wesen selbst verantwortlich, also sollten sie auch sehen, wie sie mit den Problemen fertigwurden.

In einem Stakkato prasselnder Störgeräusche war der Hilferuf abgebrochen. Die Ortungen zeigten weiter steigende Temperaturen.

»Kursänderung!« befahl Nbltsgndpfrdbrms. Seine Stimme bebte dabei.

Er verstand selbst nicht, weshalb er sich dazu hinreißen ließ, den Nischdrich zu helfen. Zumal sie, wäre es anders gewesen, kaum ein Fettpartikel geopfert hätten, um ihm beizustehen.

»Euch werde ich zeigen, daß Stuuhr nicht so schlecht sind wie ihr Ruf.« Das hatte irgendwann gesagt werden müssen, auch wenn niemand außer ihm und dem Bordrechner es hören konnte. Die Galaktiker galten in Hirdobaan ebenfalls als bösartig, reizbar und eroberungssüchtig, doch Bremse hatte sie von einer anderen Seite kennengelernt.

»Beschleunigen!« keuchte er. »Wir holen die Nisch...«

Ein Glutball dehnte sich aus. Wo eben noch der Frachter gestanden hatte, loderte für wenige Augenblicke eine neue winzige Sonne. Was blieb, waren rasch verwehende Energieschleier.

»Befehl widerrufen!« brüllte der Stuuhr. »Bisherigen Kurs beibehalten.«

Zu spät. Zwei Regenbogenschiffe tauchten in unmittelbarer Nähe aus dem Hyperraum auf. Die Fermyyd meldeten sich sofort.

»Was ist geschehen?« fragte eine befehlsgewohnte, rauhe Stimme.

»Ich weiß es nicht«, antwortete Nbltsgndpfrdbrms wahrheitsgemäß. »Bei Nischdrich-Raumern weiß man nie.«

»Mehr hast du dazu nicht zu sagen, Stuuhr?«

Er bewegte die Stummelflügel hastig, doch die Fermyyd reagierten nicht darauf. Jeder Hamamesch an ihrer Stelle hätte sich schockiert abgewandt.

»Du fliegst einen eigenartigen Kurs«, brachte der Fermyyd dumpf grollend hervor. Als Bremse immer noch schwieg, fügte er hinzu: »Die Rückrechnung ergibt, daß du das System verlassen wolltest.«

»Ich habe nicht darauf geachtet, ich...«

Gleißende Helligkeit sprang von den Schirmen der Direktbeobachtung herab. Erneut heulte der Alarm auf.

»Thermoschuß auf geringe Distanz«, meldete der Bordrechner.

»Das war eine Warnung, Stuuhr«, dröhnte der Fermyyd. »Jeder Versuch, Gomasch Endredde zu verraten, wird mit dem Tod des Verräters enden.«

»Ich habe nicht...«

»Deinem Schiff wird eine neue Position zugewiesen. Wir ...«

Nbltsgndpfrdbrms hatte sich lange genug beherrscht. Egal ob Fermyyd oder nicht, jetzt war er mit seiner Geduld am Ende.

»Ich habe nicht vor, Hirdobaan im Kampf gegen die Galaktiker allein zu lassen«, grollte er zornig.

»Kein Stuuhr zieht sich feige zurück - das solltest du mir besser nicht unterstellen, Fermyyd, sonst werde ich unangenehm.«

»Wir überspielen deinem Computer neue Wartekoordinaten«, fuhr sein Gesprächspartner ungerührt fort. »Eine Abweichung zieht die Vernichtung deines Schiffes nach sich.«

Der Monitor erlosch. Zugleich trafen die Koordinaten ein.

»Deine Genehmigung zur automatischen Kursänderung wird benötigt«, sagte der Computer.

In ohnmächtiger Wut ballte Bremse die Fäuste.

»Genehmigung erteilt!« sagte er. »Aber laß dir Zeit. Die Fermyyd sollen sehen, daß sie mit einem Stuuhr so nicht umspringen können.«

Bremse bedachte die Schutztruppe der Hamamesch mit einer Flut von Beschimpfungen. Und nicht nur das. In Erregung tut man häufig Dinge, die man hinterher bereut - sofern man noch Gelegenheit zur Reue bekommt. Er begriff gerade noch rechtzeitig, daß er auf dem besten Weg war, sich selbst mitsamt der KRRZBRNF in eine Atomwolke zu verwandeln. Nur eine Handbreit über der im Zorn aktivierten Geschützschatzung verharrete seine Faust. Die Zielmarkierung zeigte auf den Antriebssektor eines Regenbogenraumers.

»Diesmal lasse ich euch noch eures Weges ziehen«, tönte er großspurig. »Aber auch meine Geduld hat ein Ende.«

Ein altes Prospektorensprichwort kam ihm in den Sinn: *Jeder neue Tag bringt eine neue Chance, zu Reichtum zu gelangen.* Abgewandelt bedeutete das nichts anderes, als daß die Fermyyd ihn nicht ewig bewachen konnten.

Fünf Raumer materialisierten wenig später in der Flugbahn der KRRZBRNF und beschleunigten Richtung Tampir. Hamamesch-Schiffe wie Tausende andere auch. Bremse gönnte den Ortungsbildern nur eine kurze Aufmerksamkeit.

Im nächsten Moment zuckte er zusammen.

»Vergrößern!«

Es waren Frachter, dickbauchig, plump, mit undefinierbarer Bewaffnung, vielleicht sogar schlagkräftiger als viele der anderen Schiffe im Aenur-System. Aber nicht das interessierte ihn. Hastig schaltete er die Wiedergabe weiter.

Das fünfte Schiff - er kannte es. Ja, er war sich sicher. Der bauchige Laderaum war entfernt, an seiner Stelle saßen acht nach unten ragende Geschütztürme, zusätzliche Kleincontainer und sechs kleine Beiboote.

Das Flaggschiff des Cryper-Rebellen Coram-Till!

Bremse hatte den Raumer über Borrengold gesehen, nachdem die Galaktiker das Oktogon erobert und die Handelsfürsten in ihre Gewalt gebracht hatten.

Was suchten Queeneroch-Crypers im Aenur-System? Coram-Till mußte sich darüber klar sein, was ihn erwartete, falls er entdeckt wurde.

Ein Wort an die Fermyyd, dachte Nbltsgndpfrdbrms, *ein Wort nur, und ich bin reich und kann gehen, wohin ich will.*

Es wäre leicht gewesen, den Cryper zu verraten, und andere Stuuhr hätten wahrscheinlich nicht gezögert. Bremse hingegen fragte sich, wie ein Ronald Tekener oder Michael Rhodan an seiner Stelle handeln würde, und genau deshalb ignorierte er die Funkanlage.

Seine Neugierde war geweckt, jeder Gedanke an Flucht mit einemmal zweitrangig. Ohne es bewußt zu wollen, hatte er sich ohnehin längst schon auf die Seite der Galaktiker geschlagen.

Beim Anblick der ungezählten Ortungsreflexe auf dem Hauptschirm klappte Coram-Till langsam der Unterkiefer auf. Im Aenur-System hatte sich eine gigantische Flotte versammelt.

»Wahnsinn!« stammelte Tolom-Nor neben ihm. »Ich bin jetzt siebzig Jahre alt, aber so etwas ...« Seine Stimme kippte um, wurde zum unhörbaren Flüstern.

»Meiner überschlägigen Schätzung nach sind mindestens 23.000 Raumschiffe versammelt«, ließ Phora-Sugh vernehmen. Er war wohl der einzige in der Zentrale der RACHES, der Emotionen gar nicht erst aufkommen ließ. »Ein Teil der Schiffe steht im Ortungsschatten zweier Planeten, aber die Hochrechnung ist eindeutig.«

»Die geballte Streitmacht aller Oktanten von Hirdobaan.« Coram-Tills Fäuste öffneten und schlossen sich, als könne er die ungeheure Bedrohung allein mit einer Drohgebärde abwenden. »Nicht auszudenken, wenn diese Flotte auch gegen uns Crypers losschlägt.«

»Ich orte nur einige hundert Regenbogenschiffe«, wandte Phora-Sugh ein. »Du weißt, was das bedeutet!?«

Der Ambraux vollführte eine knappe Geste der Bestätigung. Sobald diese Flotte und die zweifellos andernorts versammelten Fermyyd-Kampfschiffe gemeinsam losschlügen, würden die Galaktiker trotz ihrer Technik kläglich untergehen.

Und danach würde sich der Zorn der Hirdobaaner gegen die Rebellen richten.

»Mitgeschwommen, mitgefangen, mitgeschuppt«, sagte eine heisere Stimme im Hintergrund der Zentrale.

Coram-Till konnte nicht erkennen, wer den Ausspruch getan hatte, doch der Mann hatte zweifellos recht. Niemand würde den Queeneroch-Crypers die Beteiligung am Angriff auf das Rifta-System und Borrengold vergessen.

»Wir haben uns die falschen Freunde ausgesucht.«

Coram-Till wirbelte herum.

»So etwas will ich nicht hören!« bellte er. »Nie wieder, verstanden! Erst die Galaktiker haben die Umwälzungen in Hirdobaan herbeigeführt, an denen wir uns seit Jahrhunderten vergeblich die Kiemen anstoßen.«

»Wir müssen Michael Rhodan warnen«, sagte Tolom-Nor. »Verglichen mit dieser Flotte verfügt er nur über eine Handvoll Schiffe. Selbst seine Schutzschirme werden dem Ansturm nicht standhalten.«

»Auch die BASIS würde am Kräfteverhältnis nichts ändern«, überlegte Coram-Till laut. »Außerdem weiß Rhodan über die Flottenansammlung Bescheid, er hat nur noch keine Ahnung davon, daß Gomasch Endredde den >Heiligen Krieg< gegen die Galaktiker ausgerufen hat.«

»Wir können uns keinen Funkspruch erlauben«, bemerkte Moin-Art.

»Außerdem wissen wir noch zuwenig. Sobald diese gigantische Flotte in Marsch gesetzt wird, bleibt uns noch Zeit genug für eine Warnung. Bis dahin sehen wir uns um.«

»... und hoffen, daß die RACHES unerkannt bleibt«, wandte Tolom-Nor ein.

»Befehl von Nill-Ultra!« rief der Funker. »Wir nehmen Kurs auf Tampir.«

»Was will sie dort?«

Coram-Till schürzte die Lippen. »Daß sie nicht daran denkt, an den bevorstehenden Kämpfen teilzunehmen, ist klar. Sie sucht nach einer günstigen Gelegenheit, sich abzusetzen, sobald es losgeht.«

Zwei Tage hatten sie benötigt, die auf Llatru stationierten vier Schiffe auszurüsten. Nill-Ultra selbst hatte das Kommando über ihre kleine Flotte übernommen und wie selbstverständlich vorausgesetzt, daß Coram-Till sie in dieser Situation nicht im Stich ließ. Sie kannte ihn gut genug.

Tampir war bislang eigentlich eine unbedeutende Welt gewesen. Wenn man es recht bedachte, war sie dies noch immer. Die 400 Millionen Bewohner setzten sich aus nahezu allen Völkern Hirdobaans zusammen; es gab keine Zentralregierung, vielmehr lag die Macht bei den Clans, die sich im Laufe der Jahrhunderte etabliert hatten und oft genug blutige Machtkämpfe untereinander austrugen.

Wirklich von Interesse für das Machtgefüge in Hirdobaan war nur Coenus, ein kraterübersäter Mond mit 3410 Kilometer Durchmesser und einer Schwerkraft von 0,21 Gravos. Nichts auf seiner Oberfläche deutete darauf hin, daß er mehr war als ein öder, atmosphäreloser Felsbrocken.

Erst seit wenigen Tagen, seit Gucky, Sarah Mango und Joamin Bellondo als Überlebende der Space-Jet PENELOPE gerettet worden waren, wußten die Galaktiker und damit auch Coram-Till, daß die letzte Bastion der Maschタren auf Coenus gelegen hatte, unter der Oberfläche verborgen, ähnlich den Anlagen von Borrengold.

Eine Transmitteranlage auf der untersten Ebene der Station hatte die Verbindung zu Endreddes Bezirk

aufrechterhalten. Die kurz aufgeflamme Hoffnung, auf diese Weise den Phasenspringern im Zentrum der Galaxis Hilfe zukommen zu lassen, war rasch wieder zunichte geworden; der Transmitter hatte nur den Transport anorganischer Materie ermöglicht. Die beiden letzten Maschtaren, auf der Flucht vor Perry Rhodans Bodentruppen, waren von dem Transmitterfeld als formlose, zuckende Fleischklumpen zurückgeschleudert worden.

Der Transmitter und wahrscheinlich weite Teile der unterirdischen Anlagen existierten nun nicht mehr. Die Männer und Frauen in den 19 galaktischen Schiffen, die zur Rettung der PENELOPE-Crew ins Aenur-System eingeflogen waren, hatten auf den Schirmen verfolgen können, wie sich ein großer Teil der Mondoberfläche aufgewölbt hatte und gleich darauf wieder in sich zusammengesunken war.

Durch den Tod der letzten Maschtaren war die gewaltige Hamamesch-Flotte führungslos geworden. Das war zumindest die Ansicht aller Beteiligten gewesen.

Die Realität redete eine andere Sprache. Niemand hatte erwartet, daß die Fermyyd das entstandene Machtvakuum so schnell und vor allem derart nachhaltig schließen würden, daß sie nicht nur die Hamamesch, sondern auch alle anderen Völker Hirdobaans für die entscheidende Schlacht gegen die Galaktiker mobilisieren würden.

Inzwischen waren es mehr als 23.000 Raumschiffe aller Größenklassen, darunter sehr viele 1000-Meter-Frachter. Außerdem an die zehntausend Regenbogenraumer der Fermyyd im Bereich von Schingo, unter ihnen kampferprobte Einheiten der ehemaligen Wachflotte von Borrengold.

Coram-Till hielt sich kurz die Augen zu und strich dann mit den Fingerspitzen über die Ohröffnungen. Selbst wenn er die Angelegenheit mit dem größten Wohlwollen betrachtete, mußte er sich eingestehen, daß die Galaktiker nicht den Hauch einer Chance hatten. Sie waren dieser Übermacht nicht gewachsen.

Weit außerhalb der Mondbahn erhielten die Schiffe von Llatru einen Parkorbit zugewiesen. Der Befehl kam von Coenus, aus der Region der zerstörten Maschtarenfestung. Überhaupt herrschte zwischen dem Mond und verschiedenen Hamamesch-Frachtern ein reger Beibootverkehr.

Stunde um Stunde verging. Unaufhörlich trafen neue Raumschiffe ein, die absonderlichsten Konstruktionen. Coram-Till schloß daraus, daß die Fermyyd wirklich die Reserven mobilisierten. Ungezählte Planeten mußten bereits weitgehend ohne Schutz sein. Agrarwelten wie Porlock, Industriewelten, Werften - eine verlockende Vorstellung, und sehr wahrscheinlich machten Rebellenführer wie Ammor-Res oder Karan-Kan dieser Tage reiche Beute.

Abgestellt und vergessen, so kam Coram-Till sich nach einiger Zeit vor. Nur den Funkverkehr abzuhören, das füllte ihn nicht aus. Es gab nichts Neues außer der Erkenntnis, daß die Fermyyd immer noch Verstärkung erwarteten.

»Fünfundzwanzigtausend sind es bis jetzt«, bemerkte Phora-Sugh. »Eher noch einige hundert Schiffe mehr.«

Zweifel an der Zahl waren unangebracht. Neider behaupteten sogar, Phora-Sugh sei nicht aus einer Eihülle, sondern aus den Schaltkreisen einer Hyperortung geschlüpft, dementsprechend hoch war seine Perfektion.

Wenn Coram-Till richtig nachrechnete, schrieben die Galaktiker heute den 4. Dezember.

Nill-Ultra meldete sich an, eine zumindest für ihn willkommene Abwechslung. Er genoß ihre Nähe, und vielleicht war ihr Entschluß, nicht mit ihm nach Queeneroch zu gehen, doch nicht ihr letztes Wort gewesen.

»Was wirst du tun?« wollte sie wissen, als sie ohne Begleitung die Kommandozentrale der RACHES betrat.

»Mit dir Regenmuscheln essen, wie früher. Erinnerst du dich?«

»Ich rede von deinen neuen Freunden, diesen Fremden«, unterbrach sie unangenehm berührt. Ihre gemeinsame Zeit ging niemanden außer ihnen beiden etwas an. »Wann wirst du das Aenur-System verlassen?«

Coram-Till wußte es nicht. Und das sagte er auch.

»Ich glaube, daß Raa-Nu-Kal bald den Angriff befiehlt«, sagte die Cryperin. »Worauf wartet er überhaupt?«

»Auf weitere Schiffe.« Coram-Till lächelte, seine Fingerspitzen gingen auf Wanderung, glitten über Nill-Utras Halsschuppen. Unbewußt reckte sie das Kinn.

»Du weißt mehr über ihn?« fragte der Rebellenführer. Es klang nebensächlich, aber das war es nicht.

Mit einer schroffen Bewegung schob Nill-Utra seine Hand zur Seite.

»Ich hatte gehofft, die Zeit hätte dich verändert, Coram-Till.« Wehmut schwang in ihrer Stimme mit. »Aber du benutzt mich heute noch wie früher. Was für dich zählt, sind Informationen, egal wie und woher - ihr Rebellen seid alle gleich.«

»Dann vergiß Raa-Nu-Kal und begleite mich nach Queeneroch.«

»Nein.« Nill-Ultra benetzte ihre Finger an den Lippen und strich ihm über die Stirn. Das war mehr als nur eine wohlwollende Geste; sie wünschte ihm wirklich, daß seine Schuppen nie austrocknen mögen. Gleichzeitig sagte sie: »Ich kann Llatru nicht im Stich lassen, meine Heimat ist nicht der Weltraum, sondern ein einziger Planet.«

Nichts hatte sich verändert. Es war ungeschickt gewesen, sie ausgerechnet jetzt darauf anzusprechen.

»Ausweichmanöver!« brüllte Tolom-Nor unvermittelt. »Alle Energie auf den Antrieb!«

Die Absorber wimmerten. Vorübergehend hatte Coram-Till das ungute Empfinden, als wolle eine Riesenfaust ihn in den Boden stampfen, dann ebbte der jähre Andruck wieder ab.

Auf dem Hauptbildschirm war die Bugregion eines schwarzen, stabförmigen Raumschiffs zu sehen. Grelle Flammenzungen zuckten aus den Steuerdüsen.

»Seid ihr wahnsinnig?« polterte Tolom-Nor los. »Wenn wir uns umbringen wollen, brauchen wir keine Patruskee dazu.«

In einem Segment des Bildschirms stabilisierte sich ein Gesicht, das von handtellergroßen, stechenden gelben Augen beherrscht wurde. Der »Prediger« stand so nahe vor der Optik, daß sein scheibenförmiger Körper mit den ringsum abstehenden Gliedmaßen gar nicht erfaßt wurde.

»Ein Fehler in der Überlicht-Programmierung«, sagte er, so gleichgültig, als wären beide Schiffe nicht nur um wenige hundert Meter aneinander vorbeigeschrammt. »Doch die Silberne Gottheit hält schützend die Hand über ihre Kinder - und natürlich auch über euch.« Die Stimme bekam einen zwingenden Tonfall.

»Die Silberne Gottheit hat euch ihre Nähe bewiesen, sie hat euch eben das Leben neu geschenkt. Darum geht in euch und lauscht dem Nachhall ihrer großen Güte.«

»Höre lieber mir zu!« platzte Coram-Till heraus. »Euer Kurs zielt schon wieder auf mein Schiff, korrigiert ihn, oder ich werde meine große Güte vergessen.«

»Wir passen Kurs und Geschwindigkeit deinem Schiff an, Cryper. Der Schutz der großen Gottheit ist euch gewiß, deshalb werden wir zu euch an Bord kommen und mit euch reden ...«

»Dummes Geschwätz, das niemanden interessiert!«

»Sag das nicht, Cryper. Deine Seele lechzt nach der Erlösung, dir wird sich ein Reich öffnen, schöner und gewaltiger, als du es dir in deinen kühnsten Träumen vorstellen kannst. Laß uns ...«

»Ich lasse die Waffen aktivieren und dein Schiff zerstören, Prediger! Hier sind Tausende von Schiffen versammelt, und einige Besatzungen sind begierig darauf, mehr über deine Silberne Gottheit zu hören. Also, laß die in Ruhe, die nichts davon wissen wollen. Heute ist dein Tag, Prediger, du hast Auswahl, wer dir zuhören soll.«

»Du spottest.« Der Patruskee versetzte seinen Scheibenkörper in leichte Rotation. »Niemand will heute die gute Botschaft hören, nicht einmal die Sydorrier. Alle stehen schon im Bann des bevorstehenden >Heiligen Krieges< gegen die Fremden.«

»Bestimmt nicht die Sydorrier«, entfuhr es Coram-Till. »Ich glaube nicht, daß nur einer von ihnen kämpfen wird. Du siehst Geister, Patruskee.«

Die schlanken, geradezu grazilen Sydorrier, deren röhrenförmige Gesichter mit den großen dunklen Augen und den langen Wimpern überaus eindrucksvoll wirkten, waren zweifellos die edelsten Wesen von Hirdbaan. Was wohl nicht zuletzt daran lag, daß sie angeblich aus Queeneroch stammten - für Coram-Till ein eindeutiges Indiz, daß Sydorrier noch nicht der Dekadenz der Hamamesch verfallen waren.

Ihre Zahl betrug nur wenige hunderttausend, sie lebten und dienten fast ausschließlich in den hochherrschaftlichen Häusern hochrangiger Hamamesch; Luxussklaven, deren Wort Gewicht besaß.

Bedeutung erlangt hatten sie vor 1200 Jahren mit der Beendigung der Olkheol-Kriege. Ohne die Klugheit und den Friedenswillen der Sydorrier hätten die Hamamesch wohl ihr eigenes Reich zugrunde gerichtet.

»Die Sydorrier sind mit einem eigenen Raumschiff gekommen«, protestierte der Patruskee.

»Bewaffnet?« spottete Coram-Till.

Mitleidig blickte der Prediger vom Schirm herab.

»Überzeuge dich selbst, wenn du mir nicht glaubst, Cryper. Hoffentlich begreifst du dann die Allmacht der Silbernen Gottheit, die auch für Ungläubige da ist. Die Sydorrier sind in der weiten Ebene des Mondes Coenus gelandet.«

Endlich erlosch die Bildübertragung.

»Sie sind lästige Schwätzer«, kommentierte Phora-Sugh. »Und zwischendurch fürchtete ich sogar, sie könnten uns die Fermyyd auf den Hals hetzen.«

Coram-Till schwieg dazu. Er starnte auf den Bildschirm, doch sein Blick verlor sich in weiter Ferne. Erst als Nill-Utra neben ihn trat, löste er sich aus der Starre.

»Du denkst über die Sydorrier nach?« fragte sie leise. »Das ist nichts, womit wir uns befassen müßten.«

»Davon verstehst du nichts«, wehrte er sie ab.

Nill-Ultra ließ sich nicht abweisen.

»Was du in letzter Zeit tust, tust du für die Galaktiker ...«

»Und für uns!«

»Schön und gut. Aber was haben die Sydorrier damit zu schaffen, außer daß sie sich den Fermyyd unterordnen?«

»Das ist es, was ich nicht verstehe. Die Sydorrier verabscheuen Gewalt.«

»Dann leisten sie Beraterdienste oder was weiß ich.«

Ein nachdenklicher Zug hatte sich um Coram-Tills Mundwinkel eingegraben. »Sie sind in der weiten Ebene gelandet, in dem Gebiet, in dem die Bastion der Maschtaren lag. Dahinter steckt mehr, Nill-Ultra, ich spüre es, und ich will wissen, was.«

»Danach wirst du nichts eiliger zu tun haben, als den Galaktikern die Neuigkeiten mitzuteilen.«

»Das«, sagte Coram-Till gedehnt, »hängt davon ab, was ich herausfinde.«

6.

28.000 Raumschiffe waren ein gewaltiges Aufgebot, aber offensichtlich noch immer nicht die volle Stärke. Obwohl die Fermyyd schon unterschiedlich stark bewaffnete Einheiten zu Flottenverbänden zusammenstellten, würden wohl noch Tage vergehen, bis wirklich Entscheidendes geschah.

Der Schiffsverkehr im planetennahen Raum hatte sich vervielfacht. Keineswegs alle Besatzungen - das traf vor allem auf die Nicht-Hamamesch zu - waren auf eine längere Wartezeit vorbereitet. Wasser und Nahrungsmittel fehlten und wurden von Beibooten auf Tampir geladen, aber auch der Mond Coenus entwickelte sich zu einem Umschlagplatz.

Angesichts des Zustands mancher Schiffe grenzte es an ein Wunder, daß keine größeren Unfälle geschahen. Die Ortungen der RACHES erfaßten den Absturz eines Sourvant-Raumers über Tampir. Daß der Havarist westlich der Metropole Pakimar in den Ozean stürzte, beim Aufprall auseinandergerissen wurde und in einer kilometerlangen Feuerwalze verglühte, konnte nicht darüber hinwegtäuschen, daß ein Absturz in besiedeltem Gebiet möglicherweise Zehntausende von Leben gekostet hätte. Von den Sourvants sprach kaum jemand.

Bis Coram-Till und Nill-Utra die RACHES mit einem der Beiboote verließen, hatte Phora-Sugh erneut mehrere Beinahe-Kollisionen registriert.

»Der Tod lauert überall«, bemerkte Coram-Till bitter. »Aber im Kampf gegen die Galaktiker werden weit mehr ihr Leben lassen.«

»Ich glaube, ich habe dich unterschätzt«, sagte Nill-Utra.

Sie hatte darauf bestanden, den Rebellenführer zu begleiten. Aus purer Neugierde, wie sie behauptete. Und weil sie als Herrscherin über Llatru möglicherweise weniger unangenehmen Fragen ausgesetzt sein würde als ein einfacher Kapitän namens Artam-Con.

»Wieso unterschätzt?« hakte der Ambraux-Cryper nach.

»Wenn es dir wirklich gelingt, die Galaktiker zu informieren, werden sie sich zurückziehen«, folgerte Nill-Utra. »Hoffentlich weit genug. Dann gibt es keine Toten - auf beiden Seiten nicht.«

Rückzug?

Nein, er glaubte nicht, daß Michael Rhodan seine Position räumen würde. Für die Fremden aus einer 118 Millionen Lichtjahre entfernten Galaxis stand mehr auf dem Spiel als nur die Sicherheit von wenigen Dutzend Schiffen. Sie sorgten sich um 30 Millionen Individuen, die in Endreddes Bezirk verschollen waren. Alle Bemühungen liefen darauf hinaus, diese Männer und Frauen zu retten, deren Lebensspanne andernfalls wohl nur noch knapp bemessen war.

Solange nur ein Funke Hoffnung bestand, daß sie die ehemaligen Imprint-Outlaws retten konnten, würden die Galaktiker lieber sehenden Auges in den Tod gehen, als zu kapitulieren. Aber das sagte er Nill-Utra nicht. Was sie nicht wußte, belastete sie nicht; er war ohnehin froh, daß sie wieder mehr Interesse an ihm zeigte als während der letzten Jahre.

Das Beiboot der RACHES hielt Kurs auf Tampir. Hunderte anderer Boote waren ebenfalls unterwegs, es wimmelte von Ortungsreflexen.

»Was ist, wenn du dich geirrt hast?« wollte Nill-Utra wissen.

Wie hatte Tekener einmal gesagt? »Außer Spesen nichts gewesen«. Coram-Till wiederholte den Satz. Die Frau an seiner Seite blickte ihn durchdringend an, als zweifel sie plötzlich an seinem Verstand, dann begann Sie schallend zu lachen.

»Von wem stammt dieses unsinnige Geschwätz?« stieß sie prustend hervor. »Von deinen neuen Freunden? Sie müssen verrückt sein - und manchmal frage ich mich, ob du das inzwischen nicht auch bist.«

Der Ambraux preßte die Lippen zusammen. Es war besser, wenn er nicht antwortete, wollte er nicht alles, was zwischen ihnen wieder wuchs, mit wenigen Worten zerstören.

Coenus tauchte aus der Schwärze des Alls auf, eine kraterübersäte Sichel, eingebettet in ein Meer gelbrot reflektierender Lichtpunkte, jeder davon ein großes Schiff der Hamamesch.

Mit kurzen Impulsschüben versetzte Coram-Till das Boot in eine schlängernde Bewegung. Sein nachfolgender Versuch, eine Stabilisierung herbeizuführen, bewirkte nur, daß es dem Mond entgegenstürzte.

Innerhalb weniger Rou wuchs die Sichel zur prallen Scheibe, die auf unterschiedlichen Bahnen über den Hauptschirm wanderte. Das Boot drehte sich über mehrere Achsen.

»Distanz noch f ünfzigtausend Kilometer«, stellte Nill-Ultra fest. Gleich darauf fügte sie hinzu: »Ich empfange einen Anruf von der SHATTUR. Die Fermyyd wollen wissen, ob wir Hilfe benötigen.«

»Wir kommen klar.« Coram-Till grinste breit.

Die SHATTUR war das Flaggschiff des oberkommandierenden Fermyyd Raa-Nu-Kal. Von seiner Begleiterin wußte er endlich mehr über ihn. Raa-Nu-Kal war ein Emporkömmling, den vor einem halben Jahr noch niemand gekannt hatte. Seine Erfolge lagen in einem besonders rigorosen Vorgehen gegen Gruppen von Imprint-Outlaws begründet. Allein mit der SHATTUR hatte er eine wichtige Hamamesch-Welt von mehreren Kugelraumschiffen befreit und war so zum Günstling der Maschtaren avanciert. Kein Wunder, daß er glaubte, seinen Erfolg wiederholen zu können.

»Die Outlaws waren Schwächlinge«, murmelte Coram-Till. »Verrückte ...«

»Bitte?«

Erst Nill-Utras Frage verriet ihm, daß er ungewollt laut gesprochen hatte.

»Schon gut«, murmelte er. »Nichts von Bedeutung.«

Die Ortung erfaßte die SHATTUR. Das Regenbogenschiff stand im Zentrum eines Riesenkraters. In den benachbarten Ebenen wurden Versorgungsgüter für die Flotte umgeschlagen, Waffen, Raumtorpedos und Minen, von den Fermyyd herbeigeschafft und verteilt.

Bei achtausend Kilometern Distanz entdeckte Coram-Till ein einsames Hamamesch-Schiff in der trostlosen Weite des Mondes. Es stand weitab der herrschenden Geschäftigkeit. Zwei Grabenbrüche in geringer Entfernung waren frisch, sie stammten wahrscheinlich von den zerstörten Maschtaren-Anlagen.

Noch fünftausend Kilometer über Coenus meldete Nill-Utra eine anhaltende Beeinträchtigung des Triebwerks und daß das Beiboot für Reparaturzwecke irgendwo auf dem Mond niedergehen würde. »Hilfe wird nicht benötigt.«

Coram-Till landete in unmittelbarer Nähe des 200-Meter-Hamamesch-Raumers.

»Sieht verlassen aus, das Schiff«, kommentierte er.

Nichts regte sich. Weder wurde das Beiboot über Funk angesprochen, noch öffnete sich drüber eine Schleuse.

Dicker Staub bedeckte den Mondboden. Die Spuren radgetriebener Fahrzeuge führten am Rand einer kantigen Erhebung entlang in Richtung der Grabenbrüche.

»Warum haben sie keine Wache zurückgelassen?«

»Weil ...« Einen Moment lang war der Rebellenführer versucht, die Frage als Scherz aufzufassen. Doch Nill-Utras Miene blieb ernst. »Weil Sydorrier weniger mit Raumfahrt zu tun haben als andere Völker, und weil es auf Coenus wirklich keiner Wachen bedarf. Vor allem glaube ich jetzt mehr als zuvor, daß die Sydor-Sklaven einer bedeutenden Sache auf der Spur sind.«

»Die Maschtarenfestung?«

»Oder das, was noch davon übrig ist.«

*

Nachdem Coram-Till vergeblich versucht hatte, Zutritt zu dem dickbauchigen Hamamesch-Frachter zu erhalten, folgte er mit seiner Begleiterin den Fahrzeugspuren. Die geringe Schwerkraft ermöglichte ihnen

nach anfänglichen Schwierigkeiten meterweite Sprünge.

Die Sonne warf lange, scharf abgegrenzte Schatten. Über einem flachen Kraterwall ging Tampir als blaugrünes Juwel auf.

Das Spiel von Licht und Schatten markierte einen trichterförmigen, gut zweihundert Meter durchmessenden Einsturzkrater. Stahl und Geröll vermischten sich, verbogene Träger ragten wie Skelettfinger anklagend in die Höhe.

Die Fahrzeuge hatten hier gehalten. Fußspuren verrieten, daß einige Sydor-Sklaven in den Trichter hinabgestiegen waren. Doch anscheinend waren sie nicht fündig geworden.

»Du hattest recht«, sagte Nill-Ultra. »Die Sydorrier wollen in die Maschtarenfestung. Aber was versprechen sie sich davon?«

Den Helmfunk hatten sie auf minimale Reichweite geschaltet. Niemand konnte sie zufällig belauschen.

»Macht wäre ein Motiv«, entgegnete der Rebellenführer. »Nur nicht in diesem Fall. Eher suchen sie nach Wissen. Sei ehrlich: Was wissen wir über die Maschtaren, außer daß sie das Sprachrohr Gomasch Endreddes sind? Daß sie es waren«, verbesserte er sich sofort.

Wenige hundert Meter weiter lag einer der Grabenbrüche. Zwei Fahrzeuge duckten sich zwischen die Felsen. Sie waren verlassen und verriegelt, die Sydorrier zweifellos über die Abbruchkante in der Tiefe verschwunden.

Gewachsener Fels, auseinandergerissen von den Kräften einer heftigen Explosion. Teilweise verflüssigt und in der Schwerelosigkeit bizarr wieder erstarrt. Dreißig Meter tiefer aufgeplatzte Höhlen, Einblick in eine künstliche Welt, die nie jemand außer den Maschtaren und ihren Helfern gesehen hatte.

Inzwischen war auch Nill-Utra von dem Fieber befallen, das den Rebellen seit Stunden in Hitze versetzte. Vor Coram-Till schwang sie sich in die Tiefe.

Überall Hohlräume, Nischen, die nur wenige Schritte weit führten und abrupt in aufgeschüttetem Geröll endeten. Tonnen von Gestein hatten sich ineinander verkeilt. Sie wegzuräumen, benötigte man schweres Gerät und Zeit - beides Dinge, über die die Crypers nicht verfügten.

Nill-Utra hatte plötzlich Mühe, weiterzukommen, sie fürchtete, sich zwischen den eng zusammentretenden Wänden zu verkeilen. Aber wohin waren die Sydorrier gegangen, wenn nicht diesen Weg?

In seinem wulstigen, plumpen Anzug, den Coram-Till für gewöhnlich trug, hätte er keine Chance gehabt, hier weiterzukommen. Um nicht aufzufallen, trug er jedoch ein Allerweltsmodell.

»Kannst du erkennen, was vor uns liegt?«

Eben noch war der Fels rauh gewesen, von Schrunden und Vorsprüngen gezeichnet, plötzlich tastete Nill-Utras Rechte über glattes Gestein. Eine Fläche, die sich über mehrere Meter hinzog, wirkte wie poliert.

»Sieht so aus, als hätte jemand mit einem Desintegrator den Zugang verbreitert.«

Coram-Till hielt seine Begleiterin zurück und bedeutete ihr, daß er jetzt die Führung übernehmen würde. Sie wollte protestieren, aber er achtete nicht darauf, zwängte sich kurzerhand an ihr vorbei.

Sie stießen auf den ersten, nur teilweise verschütteten Korridor. Die im Spritzgußverfahren verfestigten Wände hatten sich schollenartig gegeneinander verschoben. Hie und da sonderten heil gebliebene Leuchtplatten ein diffuses Licht ab.

Der Gang verzweigte sich.

Zerfetzte Versorgungsleitungen ragten wie üppiges Wurzelgestrüpp aus den Wänden. An anderer Stelle schien ein Schirmfeld den Weg versperrt zu haben; die Projektoren waren jedoch mit Desintegratororschüssen zerstört worden.

Jäh zuckte Coram-Tills Hand zur Waffe. Beinahe zu spät hätte er die Umrisse im Halbdunkel einer Nische als Opera-Roboter identifiziert. Die Maschine vom Typ Blau war eine Kombination von Arbeits- und Kampfroboter, auf jeden Fall ein ernstzunehmender Gegner.

Erst auf den zweiten Blick erkannte der Cyper, daß der Opera regungslos an der Wand lehnte. Der zapfenförmige Körper wies die Schmelzspuren eines scharf gebündelten Thermostrahls auf.

Der Gang mündete in einen quadratischen, senkrecht in die Tiefe führenden Schacht. Nach den mechanischen Fangvorrichtungen zu urteilen, besorgte eine von Prallfeldern, vielleicht auch von Antigravkräften getragene Kabine den Transport.

Sie hatte sich im Schacht auf der Höhe eines Seitenkorridors verkeilt. Im Dach klaffte ein rundes Loch, mit einem Desintegrator herausgeschnitten.

Coram-Till wagte keine Vermutung über die Größe der unterirdischen Festung von Coenus, aber zweifellos war sie ein kleineres Abbild der Anlagen auf Borrengold. Das bedeutete weitläufige Räumlichkeiten, Unterkünfte, Forschungsstätten und Energieerzeuger. Die von den Galaktikern

angebrachte Sprengladung hatte nicht ausgereicht, die gesamte ausgedehnte Station zu zerstören.

Ein Schott riegelte den Korridor ab. Die Energieversorgung funktionierte noch. Als Coram-Till die Schaltplatte berührte und das schwere Stahltor aufglitt, stellte er überrascht fest, daß er eine Schleusenkammer vor sich hatte. Eigentlich nichts Besonderes. Wer auf einem atmosphärelosen Mond einen Stützpunkt errichtete, sorgte für alle Eventualitäten vor. Dazu gehörte auch der Schutz vor explosivem Druckabfall. Vermutlich hatten dicht unter der Oberfläche Schleusenkammern gelegen, waren aber wie die Oberflächenhangars, die bis vor kurzem dem Warenumschlag gedient hatten, zerstört worden.

Der Druckausgleich erfolgte rasch. Coram-Till nahm jedoch erst eine Grobanalyse über die Anzugssensoren vor, ehe er den Helm öffnete.

Die Luft war rauchgeschwängert, zudem machte sich ein metallischer, auf der Zunge brennender Geschmack bemerkbar. Ob überhaupt noch Umwälzpumpen arbeiteten, war fraglich.

»Ein scheußlicher Gestank«, schimpfte Nill-Ultra nach den ersten Atemzügen. »Ich hoffe, du täuschst dich nicht in deinen Galaktikern.«

Coram-Till schaute die Frau fragend an.

Nill-Utra traf Anstalten, den Helm wieder zu schließen, verzichtete dann aber doch darauf. Schicksalsergeben ließ sie die Arme sinken.

»Jetzt ist es wohl schon zu spät. Falls chemische Stoffe in der Luft die Maschtaren töten sollten ...«

»Das würde Rhodan nie zulassen«, protestierte der Ambraux-Cryper heftig. »Ich kenne ihn, ich ...«

Warum schwitzte er plötzlich? Nervös wischte er sich übers Gesicht, massierte die prickelnden Lippen. Dann hastete er weiter.

Eine große Halle. Fremd anmutende Aggregate, deren Funktion weder er noch Nill-Utra einschätzen konnten, die keinesfalls der in Hirdobaan gebräuchlichen Technik entstammten.

Im Anschluß leere Räume, die Wände ebenso wie der Boden von Rissen durchzogen, teilweise um eine Handbreite versetzt. Die Explosion hatte deutliche Spuren hinterlassen.

Urplötzlich waren sie da.

Fünf, sieben, zehn Hamamesch umringten die Eindringlinge. In ihren Gesichtern stand grimmige Entschlossenheit zu lesen; sie würden nicht zögern, ihr Leben zu opfern, um die erlittene Niederlage zu rächen.

Zwei von ihnen trugen Waffen. Nill-Utra und Coram-Till blicken geradewegs in flirrende Abstrahlmündungen.

*

Fast die gesamte Hamamesch-Besatzung hatte vor Zündung der Sprengladung fliehen können. Zum mindesten war das die Ansicht der Galaktiker gewesen, und Coram-Till hatte bisher keinen Grund gesehen, daran zu zweifeln. Doch entweder waren die Hamamesch, die er als Kukonden einstuftete, also als Verwaltungsbeamte, inzwischen zurückgekehrt, um die Scherben zu kitten, oder sie waren vor der Zerstörung nur noch in die Seitentrakte geflohen.

Es änderte nichts daran, daß ein einziger nervöser Fingerdruck genügte, Coram-Till und seine Begleiterin in die Tiefe des ewigen Ozeans zu befördern.

»Wir hatten eine freundlichere Begrüßung erwartet«, sagte Nill-Utra.

Sie erhielt keine Antwort.

»Wir stammen von der Flotte, die sich über Tampir zum >Heiligen Krieg< gegen die Galaktiker sammelt. Raa-Nu-Kal wird bald den Befehl zum Angriff geben. Dann wird der Tod der Maschtaren gerächt werden.«

Aus dem Mund einer Cryperin, auch wenn sie in Hirdobaan geboren war, klang diese Aussage seltsam. Der Hamamesch, der mit seinem Strahler auf Nill-Utra zielt, preßte irritiert die Lippen zusammen.

»Wir suchen die Sydorrier«, fügte Coram-Till schnell hinzu.

»Warum?«

»Vielleicht können sie mit ihrem Wissen dazu beitragen, die Fremden zu besiegen.«

Coram-Till spürte die Skepsis der Kukonden, aber auch deren erwachendes Interesse.

»Ich weiß, daß die Sydorrier in den Ruinen Forschungen betreiben«, fügte er hinzu. »Deshalb müssen wir mit ihnen reden.«

Drei Schritte trennten ihn von seinem Gegenüber. Wenn er sich zur Seite warf und schnell genug die eigene Waffe hochriß ... Das war besser, als widerstandslos zu sterben.

»Wir kennen nicht einmal eure Namen, Cryper.«

Nill-Ultra antwortete ihm. In befehlsgewohntem Tonfall stellte sie sich als Regierungschefin von Llatru vor.

»Holt Calizo her«, wandte sich daraufhin Coram-Tills Gegenüber an zwei neben ihm stehende Kukonden. »Er soll entscheiden.«

*

Calizo war der Anführer der Sydorrier; zumindest ging Coram-Till davon aus, daß er es mit einem männlichen Vertreter seines Volkes zu tun hatte. Es gab keine äußereren Geschlechtsmerkmale, und weder Stimme noch der schmuckverzierte knöcherne Kamm offenbarten einen Unterschied.

Der Sydorrier war gut zwei Meter zwanzig groß, eher sogar noch mehr, aber seine stark gekrümmte Haltung ließ ihn kleiner erscheinen; er wirkte unterwürfig. Ein Eindruck, der täuschte. Calizos große, fast schwarze Augen verrieten Intelligenz und ein starkes Selbstbewußtsein. Zugleich war sein Blick sanft undträumerisch.

»Welches Interesse haben zwei Cryper daran, uns zu folgen?«

Sein Alter zu schätzen, fiel schwer. Der bronzefarbene Haarkamm zog sich noch bis weit in den Nacken hinein, aber die Haut wies bereits graue Einschlüsse auf. Wahrscheinlich näherte Calizo sich schon dem Ende der mit 100 Standardjahren relativ kurzen Lebensspanne.

»Uns treiben die gleichen Fragen«, antwortete Coram-Till.

Der überraschte Augenaufschlag galt ihm.

»Seit wann sind Crypers feinsinnige Philosophen?«

»Vielleicht werden wir nur verkannt.«

Während Nill-Utra verwirrt von einem zum anderen schaute, ließ Calizo glucksende Laute vernehmen, die das Äquivalent eines Lachens darstellten. »Wir suchen nach unserer Vergangenheit«, sagte er, »und nach unserer Bestimmung.«

Das oder etwas Ähnliches hatte Coram-Till erwartet. Natürlich hofften die Sydorrier, in der Maschtarenfestung Hinweise zu finden. Wer sollte ihr Geheimnis kennen, wenn nicht Gomasch Endredde und letzten Endes die Maschtaren? Vor 1200 Jahren, beim Friedensschluß von Pendregge, waren die Sydorrier wie aus dem Nichts aufgetaucht und spielten seither als Berater der Handelsfürsten eine bedeutende Rolle.

Ob die Antwort auf diese Fragen den Galaktikern um Perry Rhodan einen Vorteil bringen würde, wußte Coram-Till nicht. Doch er hatte gelernt, alle Möglichkeiten zu bedenken. Die Queeneroch-Crypers konnten zudem nur davon profitieren.

»Wir wollen dir bei deiner Suche helfen, Calizo«, begründete der Rebellenführer.

Er erntete einen durchdringenden Blick. Dabei war ihm, als schaue der Sydorrier tief in sein Inneres.

»Nie hat mir ein Cryper Beistand angeboten.« Calizos Stimme vibrierte leicht, sie zeugte von einer sich aufbauenden inneren Spannung.

»Es mag sein, daß unsere Völker gute Nachbarn waren.« Die Bemerkung in dem Zusammenhang war eigentlich unverfänglich, trotzdem barg sie im Beisein der Kukonden die Brisanz einer Sprengladung. Nur Calizo verstand den versteckten Sinn. Er zuckte kaum merklich zusammen, als Artam-Con sich so indirekt als Queeneroch-Cryper zu erkennen gab, aber dann stimmte er zu. Falls es sich bewahrheitete, daß die Sydorrier aus der benachbarten großen Galaxis stammten, würde er seine Nachforschungen dorthin verlegen - dann war es gut, in Queeneroch Freunde zu haben.

Dennoch konnte Calizo sich eine verbale Zurechtweisung nicht verkneifen. »Wir Sydorrier sind ein friedliebendes Volk, das jede Art von Kampf verabscheut«, sagte er. »Selbst der bevorstehende Angriff auf die Galaktiker ließe sich meiner Meinung nach anders lösen, doch Raa-Nu-Kal sieht nur seine Flotte. Unter der Voraussetzung einer friedlichen Forschung nehme ich dein Angebot an, Artam-Con.«

*

Weite Teile der sublunaren Anlagen auf Coenus waren nicht mehr zugänglich, die verbliebenen Bereiche würden über kurz oder lang ebenfalls geräumt werden müssen.

Die Energieversorgung war mit den Transmittern zerstört worden. Nur noch einige periphere Speicherbänke lieferten Energie, und die Ausfälle häuften sich. In den unteren Etagen ließ bereits die Lufterneuerung zu wünschen übrig, die Wasserversorgung war zusammengebrochen.

Was Coram-Till und Nill-Ultra im Laufe von eineinhalb Tagen zu sehen bekamen, überraschte sie. Immerhin waren die Zerstörungen so stark, daß sie sich fragten, wieso nicht längst alle Luft ins Vakuum entwichen war.

Zwischen vierzig und fünfzig Hamamesch hielten inmitten der Ruinen aus und versuchten zu retten, was noch zu retten war. Das betraf vor allem den Abbau fremdartiger technischer Geräte und die Sicherung von Datenspeichern. Bei verschiedenen Gelegenheiten stellte Coram-Till fest, daß die Kukonden mit den Fermyyd in Verbindung standen und bereits erste Aggregate an die Mondooberfläche schafften.

Je mehr Zeit verstrich, desto unruhiger wurde der Rebellenführer. Er schlief schlecht, glaubte im Hinüberdämmern Perry Rhodans Stimme zu hören und sah die wenigen Schiffe der Galaktiker über Borrengold eine lächerliche Verteidigungsline aufbauen.

Assyn-Stey und die kläglichen Reste der Cryper-Flotten verglühten im Feuer der Angreifer.

Einen heiseren Aufschrei auf den Lippen schreckte Coram-Till hoch. Verwirrt blinzelte er in das Halbdunkel einer großen Maschinenhalle, in der noch vor wenigen Tix die Hamamesch Aggregate demontiert hatten.

Die Luft war miserabel. Sie ließ die Augen trünen und brannte in der Kehle.

Er war allein, hatte offenbar länger geschlafen als die anderen. Von irgendwoher erklangen Geräusche, gedämpfte Stimmen.

Coram-Till ging dem Klang nach. Der Raum, den er erreichte, war schon gestern von Kukonden und Sydorriern durchsucht worden. Sie hatten brüchige Sternkarten gefunden, verstaubte Schreibfolien, aber auch modernere Datenträger - ein Archiv, das seit langer Zeit nicht mehr benutzt wurde.

Für Frenell, den Anführer der Kukonden, war der Raum uninteressant gewesen, aber die Sydorrier hatten sich mit Feuereifer auf die verblichenen Unterlagen gestürzt. Coram-Till gewann den Eindruck, als hätte die Mehrzahl der Sydor-Sklaven ohne Ruhepause durchgearbeitet.

Nill-Utra empfing ihn mit einer bedeutungsvollen Geste. Mit einer knappen Geste wies sie auf Calizo, der inmitten eines halbrunden Gestells stand, den Kopf in einer Art Hohlkugel versenkt, und mit beiden Händen Folien in schmale Schlitze schob.

Als die Nachricht von der Gefangennahme der Handelsfürsten das politische Gefüge Hirdobaans erschütterte, hatte Calizo sich spontan mit knapp fünfzig gleichgesinnten Artgenossen zusammengetan, um endlich das Geheimnis ihres Volkes zu lösen. Sie hatten begriffen, daß es nie wieder einen besseren Zeitpunkt dafür geben würde. Das Ende der Maschtaren auf Coenus war wie ein unmäßverständlicher Wink des Schicksals gewesen.

Es verging fast eine weitere Tix, bis Coram-Till Gewißheit erhielt. Alle Sydorrier drängten sich mittlerweile in dem engen Archiv.

»Was hier vor mir liegt«, verkündete Calizo ergriffen, »sind jahrhundertealte Unterlagen über unser Volk.« Sein Blick suchte den Rebellenführer, gleichzeitig hob er einen Stapel Folien hoch, daß alle ihn sehen konnten. »Hieraus«, verkündete er, »geht eindeutig hervor, daß die Sydorrier in Hirdobaan beheimatet sind. Unsere Vorfahren stammen von einer Welt namens Iquama, die im galaktischen Zentrum liegt, in Endreddes Bezirk.«

Seine Stimme klang plötzlich schrill und aufgeregt, ganz im Gegensatz zu seinem bisherigen Verhalten.

»Wir Sydorrier sind Günstlinge von Gomasch Endredde. Oder wir waren es zumindest. - Diese Aufzeichnungen«, er rollte die Folien zusammen und verstaute sie in einer metallenen Röhre, »belegen eindeutig, daß unser Volk um sein Erbe betrogen wurde. Von wem, warum und wann, ich weiß es nicht, ich kann nur sagen, daß ein Großteil der Aufzeichnungen fehlt. Dem Archiv wurden Daten entnommen und nicht zurückgegeben.«

Kein Wunder, dachte Coram-Till. Die Maschtaren haben alle Informationen unterschlagen, damit den Sydorriern nicht der Kamm schwilkt. Niemand untergräbt seine eigene Machtposition.

Iquama. Er kannte keine Welt dieses Namens. Aber Endreddes Bezirk war tabu. Möglicherweise würden die Galaktiker mehr mit dieser Information anfangen können, zumindest die Phasenspringer.

Die eigentliche Überraschung stellte sich ein, als Calizo den Kukonden Frenell nach dem Verbleib aller übrigen Unterlagen fragte. Frenell antwortete nach kurzer Recherche in den Datenbänken zwar knapp,

doch jedes seiner Worte war wie ein Nadelstich:

»Alle anderen Informationen befinden sich nicht mehr auf Coenus, sie wurden vor längerer Zeit in die Festung Borrengold überstellt. Dort sind sie unerreichbar, denn Borrengold befindet sich in der Hand der Fremden.«

»Aus und vorbei«, seufzte jemand.

Die Betroffenheit der Sydorrier war unverkennbar. Trotz des in der Regel angenehmen Lebens, das sie führten, war es ein Unterschied, nur Berater zu sein oder die Geschicke eines Reiches selbst zu lenken. Ohne Beweise würde sich aber nichts ändern lassen.

»Vielleicht eines Tages ...«, verlieh Calizo seiner Hoffnung Ausdruck. »Die Galaktiker werden nicht ewig auf Borrengold bleiben.«

»Die Fermyyd haben Borrengold längst aufgegeben«, widersprach der Kukonde. »Ihr Angriff wird den Planeten und die Fremden vernichten.«

Coram-Till gab Calizo ein Zeichen. Der alte Sydorrier registrierte es in seiner Verbitterung nicht.

Erst geraume Zeit später gelang es dem Cryper, Calizo in einem unbeobachteten Moment zur Seite zu ziehen. Was er zu sagen hatte, war für ihn riskant. Andererseits hatte der Sydorrier ihn bisher nicht verraten; nicht einmal, als sich die vage Vermutung, Queeneroch könne eine Rolle gespielt haben, als Trugschluß erwies.

»Du willst mir etwas sagen, Artam-Con«, eröffnete Calizo überraschend. »Ich habe es bemerkt, aber ich wollte nicht, daß ein Hamamesch unser Gespräch belauscht.«

Der Ambraux-Cryper schmatzte leise. »Ich bin nicht Artam-Con«, sagte er. »Mein wirklicher Name ist Coram-Till.«

»Der Rebell?« Calizo strich sich bedächtig über die langen Wimpern. »Ich dachte mir, daß die Erklärung für dein Verhalten nicht so einfach ist, wie es schien.«

»Wenn ich irgend etwas tun kann, um die bevorstehende mörderische Schlacht zu verhindern, dann tue ich es. Deshalb bin ich im Aenur-System.«

»Ein ehrenwertes Motiv.« Wieder blickte der Sydorrier Coram-Till so durchdringend an, daß der Ambraux glaubte, sein Inneres würde bloßliegen. Ein sonderbares Gefühl. »Du weißt, daß ich nichts von den Kriegsvorbereitungen halte«, fuhr Calizo fort. »Jetzt noch weniger als zuvor. Was hast du anzubieten?«

»Ich kenne die Galaktiker. Ich habe sogar sehr gute Kontakte zu ihnen. Ich kann dir und deinesgleichen Zugang zur Festung auf Borrengold verschaffen - bei entsprechender Gegenleistung natürlich.«

»Natürlich«, wiederholte Calizo unbewegt. »Ich ahnte, daß ein Cryper-Rebell nichts aus edlen Motiven tut. Was verlangst du?«

Um Coram-Tills Mundwinkel zuckte es verhalten. Es lag ihm nahe, loszupoltern, die Rolle wirklich zu spielen, die offenbar jeder von ihm erwartete. Trotzdem beherrschte er sich.

»Die Sydorrier genießen überall Achtung und in allen Herrscherhäusern politischen Einfluß«, sagte er. »Wenn jemand die Handelsfürsten zu einem Friedensabkommen mit den Galaktikern überreden kann, dann Angehörige deines Volkes. Laß mich ausreden!« Mit einer heftigen Handbewegung schnitt Coram-Till seinem Gegenüber das Wort ab. »Ich weiß, daß die Fürsten Gefangene der Galaktiker sind, aber das laß meine Sorge sein. Wichtiger erscheint mir die Frage, wie wir das Aenur-System verlassen können, ohne von den Fermyyd daran gehindert zu werden.«

»Das«, sagte Calizo, »laß meine Sorge sein. Du sagst selbst, Sydorrier haben Einfluß. Unsere Arbeit auf Coenus ist getan, wir brauchen dich und dein Schiff als Begleitschutz.«

In einer spontanen Geste, die er den Galaktikern abgeschaut hatte, streckte Coram-Till seine Hand aus. Calizo zögerte, schien dann aber zu verstehen. Jedenfalls legte er seine schmalen, grazil wirkenden Finger gegen die Hand des Crypers.

Beiden erschien es, daß sie einen großen Schritt vorwärts getan hatten.

Nach mehreren Zwischenstationen verließen die RACHES und das Schiff der Sydorrier den Hyperraum im Rifta-System auf der Höhe der Umlaufbahn des vierten Planeten. Die vorbereitete Identifikation wurde automatisch abgestrahlt; Coram-Till wollte vermeiden, daß es wegen des Hamamesch-Frachters zu Irritationen kam.

Nur Augenblicke später traf die Antwort ein.

»Es ist die PARACELSUS unter Nuka Kullino«, meldete der Funker.

Coram-Till spürte die Verblüffung seines Gesprächspartners, als er die Anwesenheit der Sydorrier erklärte.

»Der Anflug auf Borrengold ist genehmigt«, bestätigte Kullino. »Ich setze mich umgehend mit Michael Rhodan in Verbindung.«

Wenige Rou später materialisierten zwei Kreuzer. Der Cryper identifizierte sie als die BAS-KR-13 und BAS-KR-18. Beide Schiffe flogen Geleitschutz.

Michael Rhodan meldete sich, als die Bahn des dritten Planeten überschritten war und Borrengold auf den Schirmen schon als schmale Sichel wuchs.

»Einige Sicherheitsvorkehrungen sind unerlässlich«, begann Mike. »Ich nehme an, du hast nichts dagegen, wenn die Sydorrier auf die RACHES umsteigen und ihr Schiff mindestens eine Million Kilometer von Borrengold zurückbleibt. Natürlich unter unserer Obhut.«

»Du mißtraust ihnen?«

»Nach den schlechten Erfahrungen mit Ten-Or-Too halte ich es für angebracht, Vorsicht walten zu lassen.«

»Ich bestehe ...«

»Wir Sydorrier sind einverstanden«, fiel Calizo dem Rebellen ins Wort. Er und zwei seiner engsten Vertrauten hatten den Flug an Bord der RACHES mitgemacht.

Allerdings war Nill-Ultra im Aenur-System zurückgeblieben. Um weiter zu beobachten, wie sie sich ausgedrückt hatte. In Wirklichkeit hätte sie sich schäbig gefühlt, ihre Kapitäne im Stich zu lassen. Coram-Till hatte die Entscheidung wortlos akzeptiert.

Die Sydorrier wurden mit Beibooten der RACHES abgeholt, die schließlich nur wenige Kilometer vom Oktogon entfernt zwischen der MONTEGO BAY und der NJALA landeten.

Ein Treffen wurde an Bord der MONTEGO BAY arrangiert. Coram-Till nahm in Begleitung von fünf Cypers daran teil, auf Seiten der Galaktiker erschienen außer Michael Rhodan und Julian Tifflor die Vandemar-Zwillinge sowie Mausbiber Gucky.

Die Sydorrier gaben sich Mühe, unbefangen zu erscheinen, doch eine unterschwellige Zurückhaltung war spürbar.

Gucky sagte etwas in einer Sprache, die Coram-Till nicht verstand. Daraufhin legte Michael Rhodan seine Hände mit den Innenflächen nach oben auf den Tisch und sagte zu den Sydorriern: »Häufig ist eine spontane Entscheidung die beste. Wir Galaktiker sind nicht so schlecht wie der Ruf, der uns in Hirdobaan vorausseilt. Ich versichere euch, niemand, der mit lauterden Absichten zu uns kommt, muß diesen Schritt bereuen.«

»Du kennst unser Anliegen.«

»Ich wurde knapp informiert. Sofern wir helfen können, tun wir dies gern. Indes«, Mike wandte sich dem Rebellenführer zu, »vorher wüßte ich gerne von Coram-Till, wieviel Zeit uns bleibt. Deine Andeutungen sind vage und ... nicht gerade erfreulich.«

»Die Fermyyd haben den >Heiligen Krieg< ausgerufen«, sagte der Ambraux. »Sie mobilisieren sogar unbewaffnete Frachter.«

»Wir wissen über die Flotte im Aenur-System Bescheid«, bemerkte Nadja Vandemar. »Bislang sind es annähernd dreißigtausend Schiffe.«

»Eine beachtliche Zahl«, bestätigte Tifflor.

»Und eine Übermacht, der wir nicht gewachsen sind«, fügte Michael Rhodan hinzu. »Viele Hunde sind des Hasen Tod.«

»Viele ...?« Calizo wirkte irritiert.

»Eine treffende Redewendung meines Volkes«, erklärte der Terraner. »Das heißt, wir müssen überlegen, ob wir Borrengold freiwillig aufgeben.«

»Dann wäre unsere Suche beendet, bevor sie richtig begonnen hat«, wandte Calizo ein. »Andererseits ist es wichtiger, Leben zu schonen, als die Vergangenheit zu ergründen.«

»Noch bleibt uns Zeit«, meinte Tifflor.

Gucky räusperte sich vernehmlich. »Ich bin dafür, die Stellung zu halten, aber alles für einen raschen Abzug vorzubereiten. Unser Freund Coram-Till hat die Sydorrier gebeten, den Handelsfürsten ins Gewissen zu reden. Er will den Abschluß eines Friedensvertrags mit uns erreichen.«

»Das würde bedeuten, daß die Fürsten die Fermyyd zurückpfeifen müßten«, folgerte Mila Vandemar.

»So habe ich es mir gedacht«, bestätigte der Cryper.

»Coram-Till hat uns nicht gebeten, er hat dies zur Bedingung gemacht«, warf Calizo ein.

Tifflor pfiff anerkennend durch die Zähne.

»Du offenbarst überraschende Seiten, mein Freund. Warum hast du uns nicht sofort darüber informiert?«

»Vielleicht wollte er nicht prahlen!« rief Gucky schrill.

»Ein Vorbild für manchen >Retter des Universums<«, seufzte Michael Rhodan.

»Anwesende ausgenommen«, versetzte der Mausbiber sofort. »Ich bin überzeugt, daß Calizo es ehrlich meint und sich wirklich bemühen wird, einen Friedensvertrag zu erwirken. Sein Hauptanliegen ist es, das Geheimnis seines Volkes zu ergründen.«

»Der Einzahn Gucky hat recht«, bestätigte der Sydorrier. Gucky schenkte ihm dafür ein hinreißendes Lächeln und nickte eifrig.

Sie redeten nicht sehr lange. Ergebnis war, daß die Sydorrier freien Zugang zu allen Anlagen des Oktogons erhielten, unter der Begleitung von Gucky und einer Eskorte. Da Gucky Calizos Gedanken entnahm, daß der Sydorrier ihn überaus sympathisch fand, protestierte er nicht einmal.

Zugleich wurde beschlossen, einen Kreuzer ins Aenur-System zu schicken, der im Schutz der Anti-Ortungssysteme lediglich beobachten und sofort Alarm schlagen sollte, sobald es Anzeichen für einen Aufbruch der Flotte gab.

»Ich schlage die BLACK FRIDAY vor«, zwitscherte der Mausbiber. »Der Name trifft den Nagel auf den Kopf, aber wir sind schließlich nicht abergläubisch.«

*

»Eine vertrackte Situation.« Sinnend blickte Michael Rhodan auf die Eiswürfel in seinem Glas. Whisky schwappte über auf seine Hand.

Tifflor beugte sich im Sessel nach vorne, stützte das Kinn auf die Daumen. »Nervös?« wollte er wissen.

»Soweit man mit vierundzwanzig Jahrhunderten auf dem Buckel noch nervös sein kann.« Mike nahm einen kräftigen Schluck. »Ich frage mich trotzdem, ob unser Entschluß richtig war.«

»Eine demokratische Entscheidung«, erinnerte Tifflor. »Nur zehn Prozent der Kommandanten haben sich für den sofortigen Abzug entschieden.«

»Es ist vor allem die Anwesenheit der Sydorrier, die uns zum Abwarten bewegt. Weil wir hoffen, daß die Antwort auf ihre Fragen von Bedeutung sein könnte.«

»Und weil du glaubst, daß wir noch einen Weg finden könnten, in Endreddes Bezirk zu gelangen.« Tiff erhob sich und tippte ebenfalls eine Bestellung in den Getränkeautomaten. »Du machst dir Sorgen wegen Perry?«

Hart stellte Mike das Glas ab. »Ich frage mich, ob wir angesichts der Gefahr durch die Hirdobaan-Flotte nicht alle Gefangenen an Bord unserer Schiffe nehmen und mit ihnen verschwinden sollten.«

Minutenlang schwiegen sie, hing jeder seinen eigenen Gedanken nach.

»In Wahrheit«, sagte Julian Tifflor schließlich, »und das gilt für uns alle, fürchtest du dich davor, das Blut Unschuldiger zu vergießen, von Zivilisten, die nicht einmal Waffen an Bord ihrer Schiffe haben, die aber von den Fermyyd gezwungen wurden, sich an diesem unseligen Krieg zu beteiligen.«

»Ja, verdammt!« stieß Michael Rhodan laut hervor. »So ist es! Ich schätze, daß die Hälfte der Flotte keine Kriegsschiffe sind. Sogar unter den Regenbogenschiffen gibt es welche, die vornehmlich Wohnzwecken und der Aufzucht des Nachwuchses dienen. Davor habe ich Angst, Julian. Die Fermyyd werden alles in die Schlacht werfen, was sie haben, und selbst ein unbewaffneter Frachter wird auf Kollisionskurs zur Gefahr. Wenn wir gezwungen sind, uns zur Wehr zu setzen, können wir keine Rücksicht nehmen.«

»Als Geiseln sind die Handelsfürsten wertlos«, wiederholte Tifflor, was sie schon zuvor festgestellt hatten und was sie veranlaßte, auf das Verhandlungsgeschick der Sydorrier zu hoffen. »Den Fermyyd geht es nicht darum, die Fürsten zu befreien, sondern ausschließlich um unsere Vernichtung.«

Coram-Till und Assyn-Stey hatten bisher keine Entscheidung getroffen, was sie tun würden, sobald der Angriff begann. Vorerst blieben ihre Schiffe zwar im Riffta-System, doch ob mit ihnen wirklich zu rechnen war, blieb unklar.

Die Galaktiker trafen in den folgenden Stunden ihre Vorbereitungen. Die BASIS-Kreuzer wurden ebenso wie die wenigen Großraumer an strategisch wichtige Positionen nahe Borrengold verteilt, um der Hamamesch-Fermyyd-Flotte einen gebührenden Empfang zu bereiten. Die Korvetten bezogen im Orbit um die übrigen Welten Stellung.

Gleichzeitig wurde begonnen, auf Borrengold Transmitter zu installieren, damit die verbliebenen

Wachmannschaften sich mit den Gefangenen im Notfall rasch an Bord der Raumschiffe retten konnten.

Der Morgen des 10. Dezembers Standardzeit, ein Montag, sah die Galaktiker gerüstet. Während die Aktivatorträger sich für ein paar Stunden aufs Ohr legten, tobte über dem Kontinent Staama wieder einmal ein heftiges Gewitter.

*

»Einen Sack Flöhe zu hüten ist einfacher, als auf die Sydorrier aufzupassen.«

Schrill machte Gucky seinem Unmut Luft. Eben war er wieder nahe daran gewesen, den Übereifer der grazilen, zerbrechlich wirkenden Wesen, die ihn entfernt an Seepferdchen erinnerten, telekinetisch zu bremsen.

»Von denen braucht jeder einen Aufpasser. Was sage ich? Zwei mindestens.«

Steven Wayntrop, WIDDER-Veteran und Angehöriger der Landetruppe der BASIS, verkniff sich ein Grinsen. Den Kombistrahler in der Ellenbeuge, lehnte er an einer üppig verzierten Säule und ließ den Blick nicht für eine Sekunde von fünf Sydorriern, die in der »Halle des Gomasch Endredde« mit mehreren Hamamesch diskutierten, Fassys und Pooker, die nicht mehr rechtzeitig aus den subplanetaren Anlagen hatten fliehen können. Das Schicksal hatte knapp drei Dutzend Maschtaren-Zöglinge vor einem schrecklichen Tod in den zusammenbrechenden Transmitterfeldern bewahrt und sie *nur* in galaktische Gefangenschaft geraten lassen. Von Tifflor waren sie aufgefordert worden, die Sydorrier zu unterstützen; er hatte ihnen dafür die Freiheit in Aussicht gestellt.

»Keiner weiß, wo er suchen soll, doch alle machen mit.« Wayntrop seufzte gelangweilt. »Wenn du mich fragst, Guck, das klappt nicht.«

Wie lange war er schon nicht mehr als »Guck« angesprochen worden? Der Mausbiber musterte den Veteran aus zusammengekniffenen Augen. Nein, böse meinte Wayntrop es bestimmt nicht, er war eine ehrliche Haut. Gucky erhaschte einen wehmütigen Gedankenfetzen - Heimweh nach Terra. Der Soldat fürchtete, in Hirdobaan zu bleiben, nach einem Raumbegräbnis irgendwann in Jahrzehnten in einer namenlosen Sonne zu verglühen.

Gucky teleportierte.

»Geht es vorwärts, Leute? Hat der Computer endlich die Daten ausgespuckt?«

Ein Sydorrier, der an einer Speicherbank hantierte, die von Syntronspezialisten schon unter anderen Gesichtspunkten untersucht worden war, wandte sich zögernd um.

»Die Zeit läuft uns davon. Sobald die Fermyyd Borrengold angreifen ...«

Der Mausbiber winkte großspurig ab. »Sie werden sich hüten, sich mit uns anzulegen, denn dabei können sie nur den Kürzeren ziehen.«

Der Sydorrier glaubte ihm nicht. Was war schon eine Handvoll technisch hochstehender Schiffe gegen die Flotte der Fermyyd und Hamamesch?

»Weitermachen!« kommandierte Gucky. »Laßt euch von mir nicht stören.« Er winkte zwei Soldaten zu.

Die Atmosphäre, fand er, war ungefähr wie die drückende Schwüle vor einem herannahenden Tornado. Jeder spürte, daß der Sturm kommen, aber keiner wußte, wann und welchen Weg der vernichtende Wirbel nehmen würde.

Ungeziefer...

Es war nur ein Gedankenfetzen, den Gucky esperte, zu flüchtig, als daß er mehr damit anfangen konnte. Er schaffte es nicht einmal, festzustellen, wessen Gedanken er eben empfangen hatte.

Vor allem hatte er sich auf Calizo konzentriert, den er seit geraumer Zeit vermißte. Der Anführer der Sydorrier war irgendwo im Oktogon unterwegs, weil er bei den Handelsfürsten »vorsondieren« wollte. Zwei Raumsoldaten begleiteten ihn, deshalb fürchtete Gucky nicht um seine Sicherheit.

Ein buntes Kaleidoskop schlug über dem Mausbiber zusammen. Clarven sehnte sich nach neuem Input für sein Shourachar, Adrom Cereas von Mereosch brütete über neuen Intrigen, mit deren Hilfe er Rani von Buragar als lästige Konkurrentin ausschalten konnte; einige Diener aus dem Gefolge sahen sich schon als neue Fürsten in Glanz und Gloria ...

»Schämen sollen sie sich«, schimpfte Gucky.

Endlich entdeckte er Calizo in einer der weitgehend verwüsteten Parkanlagen, in jenem Abschnitt, der dem Jondoron-Oktanten in Hirdobaan entsprach. Die Soldaten hatte der Sydorrier abgeschüttelt, aber er

war nicht allein, hatte sich bewußt in jenen Bereich des Oktogons zurückgezogen, weil er gehofft hatte ... Der Störpegel war zu hoch, Gucky verlor den Kontakt in dem Moment, in dem Calizos Gedanken interessant zu werden begannen.

Eine Geheimloge ...

Hatte der Sydorrier versucht, alle zu täuschen?

Mein Freund, dann hast du dich getäuscht. Gucky teleportierte, mitten hinein in ein klebriges Pflanzendickicht, dessen schrecklich süßes Aroma in der Nase kitzelte.

Calizo war mit Kamhele zusammengetroffen, der Beraterin von Fürst Jeschdean von Jondoron. Die beiden kannten sich, und das nicht zu knapp.

»Ich hatte Angst um dich, als ich erfuhr, daß du in die Gewalt der Imprint-Outlaws geraten warst.«

Jedes Wort verstand er. Beide Sydorrier standen fast zum Greifen nahe neben dem Dickicht. Das Kitzeln in der Nase wurde stärker, Gucky wagte kaum noch zu atmen. Er hätte einfach wegteleportieren können, doch das tat er nicht; er fürchtete, Wichtiges zu verpassen.

Kamhele berichtete mit knappen Worten. Wie es dazu gekommen war, daß der Imprint-Outlaw Homer G. Adams sie entführt hatte, wie die Mannschaft der TANKSET bei der Containerwelt Rixxo endlich ihre Imprint-Würfel in Empfang nehmen konnte und daraufhin in Endreddes Bezirk verschwand. Allein an Bord des großen fremden Schiffes hatte Kamhele zuerst Genugtuung empfunden, danach grenzenlose Begeisterung, schließlich Todesangst. Das Schiff war ihr unheimlich geworden, aber letztlich hatten Hamamesch sie gerettet und zurück nach Schimos gebracht, gerade noch rechtzeitig, daß sie an der Seite ihres Fürsten am Zug der Herrscher hatte teilnehmen können.

Da war er wieder, der Gedanke an eine Geheimloge der Sydorrier.

Der Niesreiz wurde unerträglich. Tränen schossen dem Mausbiber in die Augen.

»Dreimal kräftig schlucken«, pflegte Bully bei solchen Gelegenheiten vorzuschlagen. Doch der Versuch brachte keine Linderung. *Man weiß ja, von wem der Vorschlag stammt,* dachte Gucky bitter.

Er konzentrierte sich. Calizo und Kamhele gehörten einer Geheimloge der Sydorrier an, die insgeheim gegen die Maschtaren gearbeitet hatte. Das langfristige Ziel ihrer Loge hieß Umbruch, bedeutete Erneuerung der Verhältnisse in Hirdobaan, vor allem die Aussöhnung zerstrittener Gegner.

»Ich weiß nichts von Unterlagen über unser Volk«, flüsterte Kamhele. »Sie wurden nie erwähnt. Ich weiß nur, daß die Anlagen der Maschtaren auf Borrengold gigantisch sind, und wenn wirklich Datenträger existieren, brauchen wir Zeit, um sie zu finden. Es sei denn ...«

»Ja?« machte Calizo, als sie betreten schwieg.

»Es sei denn, der Zufall kommt uns zu Hilfe«, fuhr Kamhele fort. »Ansonsten wird die Zeit knapp. Auf mich kannst du zählen, Calizo, und vielleicht ...«

Mehr hörte Gucky nicht. Der unerträglich werdende Niesreiz zwang ihn zur Teleportation.

Im Zentrum des Oktodroms platzte er lauthals heraus.

*

Trotz der gedruckten Auswertung, die er in Händen hielt, wollte Henry Albertson nicht glauben, was er sah.

35.000 Raumer aller Größenordnungen, dazu 15.000 Regenbogenschiffe der Fermyyd, standen im Erfassungsbereich der Nahortung.

»Coram-Till hat nicht übertrieben«, seufzte er. »Beim Bart meiner Großmutter, das riecht aber gewaltig nach Ärger.«

»Worauf du dich verlassen kannst.« Edgar »Snake« Rattle raufte sich mit beiden Händen das Haar. »Ich verstehe nicht, wieso alle eine solche Flotte als nebensächlich abtun könnten.«

»Du meinst«, rief Doc von der Funküberwachung herüber, »Rhodan hätte gleich die richtigen Leute mit dem Job betrauen sollen?«

»Entweder die - oder uns«, bemerkte Rattle.

»Ha, ha«, machte Elena. »Soll ich euch etwas sagen?«

»Behält's lieber für dich!« rief Albertson.

Die Frau hinter den Ortungen schwieg. Leicht vornübergebeugt kauerte sie in ihrem Kontursessel, nur ihre Hände waren unaufhörlich in Bewegung.

»Syntron, die Feinjustierung ist deine Aufgabe. Gib mir die Daten als Grafik aufbereitet: Energieabgabe, Triebwerksleistungen, Schirmfelder.«

»Was wolltest du sagen?« fragte Rattle nach.

Elena schwieg noch immer. Ungeduldig begann sie, mit den Fingern einen hektischen Rhythmus zu trommeln. Augenblicke später ließ sie ein halb ersticktes Gurgeln vernehmen.

»Es geht los, Leute! Die Energieleistung steigt sprunghaft an - die ersten Pulks beschleunigen.«

Für Hamamesch und Fermyyd unsichtbar, hatte die BLACK FRIDAY am Rand des Aenur-Systems Beobachtungsposten bezogen. Als sie nun zum Metagrav-Manöver beschleunigte, war ihre Tarnung plötzlich keinen Pfifferling mehr wert.

»Erhöhtes Funkaufkommen!«

»Mehrere Regenbogenschiffe schwenken auf unsere Position ein!«

Albertson zuckte nur mit den Achseln. Bis die Fermyyd vor Ort erschienen, war die BAS-KR-13 längst über alle Berge.

Keine Fehleinschätzung der Lage, Elena? fragte sein Blick.

Sie schüttelte den Kopf. »Der Angriff beginnt in diesem Moment! Und vermutlich kann uns nur noch ein Wunder retten.«

»Wunder sind rar in unserer hochtechnisierten Welt«, bemerkte Doc. »Sehr rar sogar.«

Der vorbereitete Funkspruch wurde abgestrahlt. Damit erfuhren die Schiffe im Rifta-System, was auf sie zukam.

»Metagrav in dreißig Sekunden«, meldete der Syntron. »Erreichbarer Überlichtfaktor vierzig Millionen.«

Edgar Rattle machte Fingerübungen. »Ich möchte einmal noch die Milchstraße sehen«, sagte er leise.

»Von halber Strecke nach Andromeda aus.«

»Das ist ein Anblick wie jeder andere«, konterte Elena. »Davon kannst du dir nichts kaufen.«

Der Feuerleitoffizier zog die Mundwinkel nach unten. »Du bist hoffnungslos unromantisch«, schimpfte er und wechselte im selben Atemzug das Thema: »Ist sichergestellt, daß die Besoldung der letzten Jahre an unsere Hinterbliebenen ausgezahlt ...?«

»Noch ein Wort und ich nehme dich wegen Insubordination unter Arrest«, schimpfte Albertson.

Überlichtflug.

3300 Lichtjahre zurück nach Borrengold.

Jeder an Bord des BASIS-Kreuzers hing in den wenigen Minuten seinen ureigensten Gedanken nach. Den Tod fürchtete keiner; zu oft hatten sie ihm während der letzten Jahre schon ins Auge geblickt. Dennoch blieb ein mulmiges Gefühl. Sie mußten, um selbst zu überleben, anderen den Tod bringen.

»Eine Scheiße ist das, eine verdammte«, schimpfte Elena. »Und vor allem so sinnlos.«

*

Am 10. Dezember terranischer Standardzeit, um 19:23 Uhr, fiel der erste Pulk von mindestens 10.000 Schiffen aus dem Hyperraum. Die Distanz zu Borrengold betrug knapp acht Lichtminuten.

»Etwa zweitausend Regenbogen-Schiffe«, meldete die Ortung der MONTEGO BAY. »Der Rest setzt sich hauptsächlich aus Hamamesch-Einheiten zusammen. Sie bilden zwei Angriffskeile.«

»Verhandeln wir?« fragte Florence Bordemoore über Hyperkom. »Die Angreifer kommen in weniger als vier Minuten in Reichweite.«

Michael Rhodan schüttelte den Kopf.

»Dazu war von Anfang an keine Gelegenheit«, erwiderte er. »Egal wie, die Fermyyd wollen eine Entscheidung erzwingen.«

»Ich brauche Unterstützung, allein mit dem Hospitalschiff bin ich aufgeschmissen ...«

»Verstärkung ist unterwegs.«

In dem betroffenen Sektor standen derzeit acht Kreuzer, drei Korvetten, außerdem die PERSEUS, die NJALA und die ZURMYR sowie weitere fünf Diskusse der Blues. Das war, gemessen am Aufgebot der Angreifer, nicht viel; ob Paratronschirme und Transformgeschütze wirklich den Ausschlag geben würden, bezweifelte Michael Rhodan.

»Wo bleibt der Rest der Flotte?« Gensech Timols Frage klang eher beiläufig, doch die Brisanz war unverkennbar. Niemand vermochte vorherzusagen, was in den Köpfen der Fermyyd vor sich ging und welche Taktik sie sich zurechtgelegt hatten. Weniger ihre Stärke war ihr Vorteil als vielmehr ihre Zahl. Vielleicht legten sie es darauf an, die Kräfte der Galaktiker mit einer ersten Angriffswelle zu binden, um kurz darauf mit dem Gros nach Borrengold vorzustoßen.

Die MONTEGO BAY beschleunigte. Ihre Geschwindigkeit war ohnehin hoch genug gewesen, daß ein

Überlichtflug innerhalb kürzester Zeit möglich wurde.

»Die ersten Kreuzer sind eingetroffen und belegen die Angreifer mit Sperrfeuer«, kam es von den Ortungen. »Die Fermyyd reagieren nicht.«

Nichts anderes hatte Mike erwartet. Die Polizeitruppe Hirdobaans ließ sich nicht von einigen kleinen Kugelraumern beeindrucken.

Die Wiedergabe des Ortungsbildes kam auf den Hauptschirm. Der Anblick war nicht gerade dazu angetan, Hoffnungen zu wecken.

»Paratron aktivieren!«

»Staffelung steht.«

»Zachary, sobald wir den Hyperraum verlassen, feuern wir mit allem, was wir haben. Diesmal heißt es wirklich erst schießen und später fragen.«

Ein kurzer Metagravflug, eigentlich nur Augenblicke im übergeordneten Kontinuum.

Wie aus dem Nichts heraus erschien die MONTEGO BAY wenige zehntausend Kilometer vor den Angreifern. Im Salventakt begannen die Geschütze zu feuern. Zugleich blähten sich die ersten Transformexplosionen zwischen den Fermyyd auf.

Nicht mehr Menschenhand, sondern perfekte Syntrontechnik steuerte das Schiff. Anders waren Geschwindigkeit und kurze Distanzen nicht zu bewältigen. Die Erbauer hochgezüchteter Technik wurden zu ihren Statisten.

Die Blues unter Ayolü Metül griffen an der Flanke an. Turmdicke Impulsstrahlen hämmerten in schwache Schirmfelder, ließen dickbauchige Schiffe in grellen Explosionen verglühen. In einer Kettenreaktion wurden weitere Einheiten in den Untergang gerissen.

Die NJALA und die BAS-KR-13 zogen vor Mikes Flaggschiff vorbei. Ihre Transformsalven rissen weitere Lücken in die Front der Angreifer. Innerhalb von Sekunden vereinte sich das Feuer der Fermyyd auf die beiden Schiffe.

»Das halten sie nicht aus, sie ...«

Der Kreuzer verschwand, zurück blieb ein greller, rasch verwehender Energienebel.

»Die BLACK FRIDAY ist in den Überlichtflug gegangen.«

»Immer noch nichts?« Trotz unveränderter Temperaturen in der Zentrale schwitzte Mike. Der Schweiß brannte in seinen Augen.

»Bisher keine zweite Angriffswelle«, antwortete der Ortungschef. »Aber wir können gut darauf verzichten.«

Erneuter Anflug. Der gegnerische Beschuß wurde über den Paratronschirm in den Hyperraum abgeleitet. Wie ein flammendes Fanal raste die MONTEGO BAY den Regenbogenschiffen entgegen. Nur noch die Transformkanonen feuerten. Allein das Vierlings-Geschütz im Oberen Polturm mit einer Abstrahlleistung von jeweils 4000 Gigatonnen TNT erzeugte ein Inferno.

Den Angreifern im Zentrum der Explosionen blieb keine Zeit, zu begreifen, was mit ihnen geschah, andere Schiffe rasten mit zusammenbrechenden Schirmfeldern durch die Ausläufer dieses Chaos.

Die Überlastung zerstörte Maschinenräume, Triebwerke brannten in einem Orkan harter Strahlung aus, und Wrackstücke rissen mit unbeschreiblicher Gewalt riesige Lecks.

Auf den Bildschirmen sah es so aus, als drehe die MONTEGO BAY in einer engen Kurve nach oben ab; die Hirdobaan Flotte fiel rasend schnell zurück.

»Die NJALA und die PERSEUS sind hinter uns. Sie feuern ebenfalls mit allem, was sie haben.«

Der Weltraum brannte. Ein düsteres, loderndes Rot beherrschte die Direktbeobachtung. Michael Rhodan biß sich auf die Unterlippe, er hatte die Hände zu Fäusten geballt, und die Nägel schnitten schmerhaft in die Handballen ein. In diesen Minuten starben Tausende intelligenter Wesen einen sinnlosen Tod - und er hatte den Befehl dazu gegeben.

»Wofür?« brachte er stockend hervor. »Das ist Wahnsinn, das ...«

»Sie ziehen sich zurück!« Ein Aufschrei hallte durch die Zentrale. »Die Fermyyd fliehen.«

Die Angriffsformation war wirklich in Auflösung begriffen. Teilweise mit zu geringer Geschwindigkeit gingen die Schiffe in den Hyperraum.

»Hyperkom an alle Einheiten«, sagte Michael Rhodan. »Feuer einstellen!«

Fünf Minuten später war der Spuk so abrupt zu Ende, wie er begonnen hatte. Zurück blieb ein langsam auseinanderdriftendes Trümmerfeld. Dutzende von Schiffen waren im Feuer der Verteidiger verglüht oder nach Kollisionen explodiert, einige hundert Wracks torkelten durch den Raum. Mike zweifelte nicht daran, daß an Bord Überlebende auf Rettung hofften - doch er konnte ihnen keine Hilfe bringen. Er durfte nicht riskieren, auch nur eine Handvoll Schiffe für die Bergung abzustellen.

Die Fermyyd würden wieder angreifen, dessen war er sicher. Und sie würden ihre Taktik ändern. Dann

war er auf jedes Schiff angewiesen.

»Ich wünschte, es wäre Nacht oder die BASIS käme«, murmelte jemand hinter ihm. Eine Frau hustete gequält, aber niemand lachte. Mike schaute in angespannte, verkniffen wirkende Gesichter.

Sie wissen, daß dies erst der Anfang war, dachte er betreten, *daß die Hölle noch auf uns wartet.*

Die Hirdobaaner hatten geglaubt, den Überraschungseffekt auf ihrer Seite zu haben, doch sie waren quasi ins offene Messer gerannt. Für die Ferm-Kommandanten mußte der Zwang zum Rückzug ein schwerer Schlag gewesen sein.

Mike ließ sich ein Sprechfeld geben.

»Jeder von uns hat eine schwere Pflicht erfüllt«, sagte er. »Es ist leider so, aber zumindest haben wir keine Verluste erlitten. Wir ziehen uns zu den Ausgangspositionen zurück.«

Ein Anruf wurde durchgestellt. Coram-Till.

»Diesmal hatten wir noch Glück«, begann der Cryper ohne Umschweife, »Aber das Glück ist ein launischer Verbündeter. Die RACHES wird an eurer Seite kämpfen, Galaktiker.«

Mike erhielt eine Notiz. Mit einem Augenaufschlag überflog er, was da hastig hingekritzelt stand: *Die Crypers sind Hals über Kopf geflohen. Nur die RACHES ist noch da.*

»Es tut mir leid«, sagte Coram-Till, als ahne er, was auf der Folie stand. »Ich konnte nicht einmal mehr Assyn-Stey oder meine Ambraux zurückhalten.«

Michael nickte knapp. »Keiner entkommt seinem Schicksal«, meinte er. »Wir müssen einfach das Beste daraus machen.«

*

22:03 Uhr. Von den Ortungen wurde Alarm ausgelöst.

Die erwartete nächste Angriffswelle rollte. Diesmal waren es 15.000 Schiffe, und sie tauchten innerhalb einer Viertelstunde weit im Raum verstreut auf.

Fermyyd und Hamamesch hatten sich eine erfolgversprechende Taktik zurechtgelegt. In Pulks von zwanzig bis dreißig Einheiten stürzten sie sich in geradezu selbstmörderischer Absicht auf die Schiffe der Galaktiker und eröffneten jeweils Punktbeschuß auf die Schirmfelder.

Mehrere Pulks wurden so zur ernsthaften Bedrohung zumindest für Kreuzer und Korvetten, denen häufig nur ein rascher Positionswechsel blieb oder gar die Flucht in einer kurzen Überlichtetappe.

Gegen die verstreut operierenden Angreifer half nur der kompromißlose Einsatz der Transformgeschütze.

»Gott ist mein Zeuge«, sagte Michael Rhodan, »wir können jetzt nicht anders.«

Funksprüche wurden von den Fermyyd ignoriert, sie reagierten nicht auf Verhandlungsangebote. Wenn man jemals mit ihnen an einen Tisch kommen wollte, dann nur durch den Beweis der eigenen Überlegenheit.

*

»Diesmal haben sie uns!« keuchte Albertson. »Leute, wir sehen uns im Fegefeuer wieder.«

Der Lärm war ohrenbetäubend. Und immer noch loderte eine blendende Lichtfülle auf den Bildschirmen. Reihenweise knallten die Sicherungen durch.

Der Paratronschild war ausgefallen. Keine Aussicht, daß er sich wieder stabilisierte. Zwar hatte der Syntron innerhalb von Sekunden ersatzweise den HÜ-Schirm hochgefahren, doch die Belastungswerte redeten eine deutliche Sprache.

»Ich brauche mehr Saft!« brüllte Rattle. »Soll ich vielleicht mit Pfeil und Bogen schießen?«

»Das Schirmfeld hat Priorität«, erinnerte der Syntron.

Mit dem Handrücken wischte Rattle sich das Blut von der Stirn. Die klaffende Platzwunde stammte von einem jähnen Kurswechsel der BASIS-KR-13, als die Absorber gleichzeitig mit dem Paratronschild zusammengebrochen waren. Aber schlimmer noch waren seine verbrannten Hände. Überschlagsenergien hatten die Handflächen verkohlt; der Terraner spürte nicht einmal mehr, daß er noch Finger hatte.

Die Beleuchtung erstarb flackernd. Auch ein halbes Dutzend Kontrollanzeigen auf Rattles Konsole

erlosch.

»Schirmfeldbelastung 108 Prozent«, meldete der Bordrechner.

»Ich brauche Energie, verdammt!« keuchte Rattle.

»Weitgehender Ausfall der Versorgung ...«

»Leck mich doch!« stieß er hervor.

Harmlos hatten sie ausgesehen, die beiden Frachter, keiner länger als 250 Meter. Jeder nur mit zwei lächerlichen, starr eingebauten Thermogeschützen. Viel zu spät hatte die Ortung erkannt, daß sie mit Energie vollgepumpt waren. Und mit konventionellen Sprengsäten, vermutlich Hunderten von Torpedos und Minen. Die freiwerdenden Kräfte hatte der Paratronschild nicht mehr verkraftet.

»Nischdrich-Raumer im Anflug!«

Edgar »Snake« Rattle sah die ovalen Schiffe in der Zielerfassung. Nur noch wenige hundert Kilometer Distanz, und die Nischdrich dachten gar nicht daran, abzudrehen. Aus Thermo- und Desintegratorgeschützen eröffneten sie das Feuer auf den angeschlagenen Kreuzer.

»Snake« schrie vor Schmerz auf, als er mit den Handkanten auf die Feuerorgel schlug. Aber nichts geschah. Es war zum Heulen - drei rostige Wracks versetzten der stolzen BLACK FRIDAY den Todesstoß.

Blut rann ihm in die Augen und verschleierte seinen Blick. Das Pochen seines Pulsschlags vermischte sich mit dem Dröhnen der Schiffszelle. Im Hintergrund hörte er Elena einen Notruf absetzen. Wozu? Ein paar Sekunden noch, dann würde sogar der HÜ-Schirm zusammenbrechen, dann konnten die Nischdrich ihren Triumph auskosten.

Verwirrt registrierte er, daß einer der Angreifer vom Schirm verschwand. Augenblicke später der zweite.

Das dritte Schiff drehte mit flammenden Impulsdüsen ab.

Die plötzliche Stille war schmerhaft. Doch gleich darauf dröhnte eine rauhe, stockendes Hamsch sprechende Stimme durch die Zentrale.

»Mehr kann ich nicht für euch tun, Galaktiker. Flieht, solange ihr dazu in der Lage seid. Fünfzigtausend Schiffe werden angreifen ...« Störungen überlagerten die Worte. »Ich wünsche Tekener ein langes Leben ...«

Ein kleines Schiff, winzig im Vergleich zu den anderen, verschwand mit hohen Beschleunigungswerten.

Minuten später griffen Traktorstrahlen nach der BLACK FRIDAY. Die PARACELSUS hatte auf den Notruf reagiert.

*

Der Zufall wollte es, daß Nbltsgndpfrdbrms zur richtigen Zeit am richtigen Ort war. Vergeblich hatte er versucht, die Galaktiker zu warnen. Aber so war das Leben.

Die Nischdrich, die das Kugelschiff angriffen, sahen in ihm einen Verbündeten. Deshalb ließen sie ihn nahe an sich herankommen.

Zu nahe! Bremse hätte die Werfer blind auslösen und gar nicht vorbeischließen können.

Gleich darauf gab es zwei Schiffe weniger. Zwei von Fünfzigtausend. Den Rest mußten die Galaktiker selbst erledigen. Wieso waren sie auch nach Hirdobaan gekommen?

Mit Höchstwerten beschleunigte Bremse sein Prospektorenschiff. Jetzt oder nie!

Ein kurzer Funkspruch. Tekener hatte ihn beeindruckt, damals, auf Mommen; er sollte wissen, wer das Kugelschiff vor der Zerstörung bewahrt hatte.

Nbltsgndpfrdbrms aktivierte den Überlichtantrieb, noch bevor die KRRZBRNF die nötige Geschwindigkeit erreicht hatte. Das Gefühl, in Atome zerrissen zu werden, hielt nicht lange an.

Er desertierte.

8.

Ungeziefer!

Gucky zuckte jäh zusammen. Intensiver als zuvor hatte er den Gedanken empfangen. Diesmal spürte

er auch den Haß, der sich darin ausdrückte.

Sie waren immer das Ungeziefer von Hirdobaan!

Vergeblich versuchte er, den Urheber ausfindig zu machen. Die Ablenkung war zu groß. Von allen Seiten schlug ihm Panik entgegen. Die zweite Angriffswelle der Fermyyd rollte. Vielleicht blieben den Sydorriern nicht einmal mehr Stunden, das Datenmaterial über ihre Herkunft ausfindig zu machen. Und ausgerechnet jetzt verweigerten Fassys und Pooker ihnen die Unterstützung.

Hofften sie auf Befreiung durch die Hirdobaan-Flotte?

Sie waren schon immer Feinde der Maschtaren und Gomasch Endreddes. Sie wollen die Macht in Hirdobaan.

Die Gedanken kamen aus Calizos Nähe. Der Sydorrier hatte sich vor wenigen Stunden auf Anraten eines Kukonden namens Eschtor in die subplanetare Station begeben. Zumaldest lag es im Bereich der Wahrscheinlichkeit, daß die Daten in die Schule der Maschtaren verbracht worden waren.

Gucky teleportierte.

Er grinste den Soldaten an, der jäh die Waffe hochriß.

»Nicht so schreckhaft«, sagte er spitz. »Und schon gar nicht daran denken, einem armen Mausbiber das Fell über die Ohren zu ziehen. Genau, du hast begriffen: Wer so etwas auch nur im Schlaf denkt, der lernt fliegen. - Wo ist Calizo?«

Der Mann aus Arlo Rutans Landetruppe wurde abwechselnd puterrot und dann wieder totenbleich. Kopfnickend deutete er auf einen Durchgang und dachte gar nicht daran, daß der Mausbiber es eigentlich gar nicht nötig hatte, nach Calizo zu fragen.

Wirre Gedankenfetzen ... kein Platz in Hirdobaan. Gomasch Endredde muß diese Brut auslöschen ...

Gucky betrat den Nebenraum, in dem der Anführer der Sydorriern und ein Hamamesch hantierten.

»Hallo«, sagte er. »Bist du endlich fündig geworden, Calizo?«

»Wir werden es nicht schaffen, Einzahn. Ich spüre es im Kamm.«

»Unsinn«, widersprach der Ilt. »Du mußt fest daran glauben, dann kannst du alles erreichen.«

Der pelzige Kerl ist auch nur Ungeziefer, das man zertreten muß..

»He«, sagte Gucky, »das ist aber nicht die feine Art, Eschtor.«

Ich hätte Calizo töten können. Ich kann es noch. Der Kleine scheint ungefährlich zu sein.

»Darauf würde ich lieber nicht wetten, Eschtor. Gefährlichkeit ist keine Sache der Körpergröße, sondern des Verstandes.«

Der Kukonde schnappte nach Luft.

Nein, er kann meine Gedanken nicht kennen!

»Wenn du meinst ... Warum reden wir nicht über die Datenspeicher, nach denen die Sydorrier suchen?«

Er weiß nichts. Das ist unmöglich. Dann hätte er schon längst ... Eine abrupte Zäsur - in Gedanken sprang der Hamamesch ins Oktogon hinauf und von dort unter freien Himmel. Er versuchte sich abzulenken, Haß und Verbitterung stiegen in ihm auf wie brodelndes Magma in einem Vulkan.

»Du weißt, wo die Daten zu finden sind, Eschtor. Warum verschweigst du die Wahrheit?«

Durcheinanderwirbelnde Gedankenfetzen, Bruchstücke nur, die durch andere ersetzt wurden. Und immer wieder das Bild von zerquetschtem Ungeziefer; für Eschtor nahmen die breitgetretenen Insekten in seiner Vorstellung das Aussehen des Sydorriers an.

Gucky mußte sich ungewöhnlich stark konzentrieren. Das Bild eines würfelförmigen Datenspeichers ... Immer wieder flammtte es auf, wurde jedesmal von gräßlichen Insekten verdrängt.

»Du trägst den Würfel bei dir«, argwöhnte der Mausbiber.

Neeeiiin! Das ist nicht wahr, das ... Der Würfel; Ungeziefer, Regenbogenschiffe, die Planeten im Feuersturm vernichteten - alles wirbelte wirr durcheinander. Nichts denken, gar nichts! Wieder der Würfel, Bilder stiegen aus ihm empor, Sydorrier ... Hilf, Gomasch Endredde! Wir müssen den Tod der Maschtaren rächen!

Calizo verstand nicht, was geschah. Er sah nur, daß Gucky den Hamamesch anstarnte und daß Eschtor plötzlich zu zittern begann. Er spürte die Anspannung zwischen beiden und ging auf den Einzahn zu ...

... in dem Moment stieß ihn eine unsichtbare Faust zur Seite.

Eschtor gurgelte häßerfüllt. Mit beiden Händen griff er unter seine Kleidung und zog etwas hervor, das wie eine plumpen Waffe aussah.

Ein Thermostrahl flammte auf. Für den Bruchteil eines Augenblicks. Erst jetzt bemerkte Calizo, daß ein Soldat unter der Tür stand.

Der Kukonde taumelte. Sein Gesicht war aschfahl, auf seiner Brust klaffte eine große, verbrannte

Wunde. »Unge ... ziefer«, kam es über seine Lippen, dann brach er zusammen.

Ein faustgroßer, dunkler Würfel entglitt seiner Hand, rollte über den Boden.

»Das ist der Datenspeicher«, behauptete Gucky. »Um zu verhindern, daß die Sydorrier die Wahrheit erfahren, hat Eschtor ihn aus dem Versteck geholt. Jetzt wollte er ihn vernichten, und uns ebenfalls.« Telekinetisch öffnete er die andere Faust des Toten. Die vermeintliche Waffe entpuppte sich als kleiner Sprengsatz, der ausgereicht hätte, den Raum in eine Hölle zu verwandeln.

»Ich mußte ihn erschießen«, sagte der Soldat. »Beinahe hätte ich seine Absicht zu spät erkannt.«

»Ich hätte ihn noch telekinetisch ...« Gucky sah zu, wie Calizo den Datenspeicher an sich nahm. »Ach was«, murmelte er. »Geschehenes kann man nicht rückgängig machen.«

*

Die zweite Angriffswelle war vorbei; in den frühen Morgenstunden des 11. Dezember zogen sich die letzten Regenbogenschiffe der Fermyyd zurück. Wieder trieben Hunderte von Wracks zwischen den Planeten, doch im Vergleich zur Stärke der Angreifer eine unbedeutende Zahl.

Weitaus schwerer zählte für die Galaktiker der Ausfall dreier Kreuzer. Die Besatzungen waren zwar gerettet worden, aber das Schicksal der Schiffe zeigte deutlich, daß die Fermyyd gelernt hatten.

Die Galaktiker erhielten eine Atempause, mehr nicht.

»Mit der nächsten Welle werden die Angreifer alles in die Waagschale werfen, was sie haben«, befürchtete Michael Rhodan. »Fünfzigtausend Schiffe«, fügte er schwer hinzu.

Julian Tifflor blickte ihn von der Bildwiedergabe des Hyperkoms durchdringend an. »Wenn die Fermyyd konsequent sind, stehen wir auf verlorenem Posten.«

Mike nickte knapp.

»Wir halten demnach die Stellung«, folgerte Tifflor. »Obwohl es verdammt viele Wenn und Aber gibt. Vielleicht werden die Sydorrier noch rechtzeitig fündig, vielleicht gelingt es Perry in Endredes Bezirk, den Transitionsschirm abzuschalten, und er kann mit der BASIS eingreifen.«

»Wir sind gezwungen, Stärke zu beweisen«, sagte Michael Rhodan. »Dreißig Millionen Galaktiker, die auf Hilfe warten, sind die einzige moralische Rechtfertigung für unser Handeln. Aber sie reicht nicht aus.«

Eine halbe Stunde später kam die Nachricht von Borrengold, daß die Sydorrier ihre Suche beendet hatten.

Als die MONTEGO BAY neben dem Oktogon landete, teleportierte Gucky direkt in die Zentrale und trat dabei Marfin Kinnor fast auf die Füße.

»Ich hoffe, die Fermyyd lassen uns lange genug in Ruhe, bis wir die Speicherdaten gesichtet haben«, begann der Ilt.

»Bitte sie darum, Kleiner«, sagte Kinnor schroff. »Mag sein, daß sie auf dich hören.«

Der Ilt murmelte etwas, das wie »Banause« klang.

»Für privates Geplänkel haben wir keine Zeit«, schimpfte Michael. »Also bitte ...«

Einer der in Zentralnähe gelegenen Konferenzräume der MONTEGO BAY war für die Besprechung hergerichtet worden. Die Technik reichte aus, um selbst unbekannten Datenträgern innerhalb kurzer Zeit ihre Geheimnisse zu entlocken.

Außer den Sydorriern, einigen Wissenschaftlern und Technikern aus Mikes Team fanden sich die Vandemar-Zwillinge, Gucky und natürlich der Kommandant selbst ein. Geraume Zeit verging, bis Bild- und Tonspeicherung wirklich optimal abgerufen werden konnten.

Das Material war in der Tatbrisant. Und ausführlich dokumentiert. Nach knapp zwei Stunden unterbrach Michael Rhodan den Abspielvorgang.

»Wie es aussieht, haben wir nicht zuviel erwartet«, sagte er. »Ich bin der Meinung, daß die

Handelsfürsten sehen sollen, was hier belegt wird. Je eher, desto besser.«

»Es liegt uns fern, eine künftige Zusammenarbeit mit den Hamamesch abzulehnen«, fügte Calizo hinzu.

Gucky teleportierte. Er brachte Rani von Buragar und Jeschdean von Jondoron, die beide nicht wußten, wie ihnen geschah. Danach holte er mit drei weiteren Sprüngen die anderen.

Lediglich Kanzler Jesher protestierte lautstark gegen die »unglaubliche Behandlung«. Gucky hielt ihm telekinetisch den Mund zu.

»Verhaltet euch ruhig und gesittet«, kommandierte der Mausbiber. »Dann wird euch keine einzige Schuppe gekrümmmt.«

Nach wenigen Minuten verstummte der letzte Widerspruch. Ungläubig verfolgten die Handelsfürsten einen Teil der Geschichte Hirdobaans.

Die Rede war von Gomasch Endredde, der vor Zehntausenden von Jahren ein Intelligenzerweckungsprogramm entwickelt hatte, das die Evolution primitiver Lebewesen beschleunigen konnte. In den Hamamesch fand er eine Spezies, die gut auf das Programm reagierte. Ihre Zuchtwelt wurde der Planet Nundor, Level 13, auf dem in abgegrenzten Bereichen Hamamesch in unterschiedlichen Entwicklungsstufen zu finden waren.

Noch bessere Ergebnisse erzielte Gomasch Endredde mit den Sydorriern, deren Zuchtwelt Iquama ebenfalls innerhalb des galaktischen Zentrumsgebiets lag. Auch auf Iquama wurden Populationen von Sydorriern in verschiedenen Entwicklungsstufen angelegt und getestet.

Letztlich befand Gomasch Endredde die Hamamesch für würdig, als Hauptvolk von Hirdobaan künftig die Geschicke der Kleingalaxis zu lenken. Mit den Sydorriern hatte er Besonderes vor: Sie sollten über alle Völker herrschen.

Dann, nach langer Zeit, begannen die Probleme.

Als Gomasch Endredde die Gefahr erkannte, durch gezüchtete Kreaturen wie Tréogen übernommen zu werden, blieb ihm keine andere Wahl, als sich selbst zu deaktivieren. Das war vor 2000 Jahren geschehen. ,

Als 800 Jahre später Hirdobaan unter den Olkheol-Kriegern brannte, mußte das Reparaturgehirn einschreiten. Er sandte den Androiden Fir in die Galaxis, der den Frieden von Pendregge bewirkte, die Einteilung in Oktanten veranlaßte und die Maschtaren als oberste Instanz einsetzte.

Mit Fir wurden einige hundert Vertreter der höchstentwickelten Population von Sydorriern aus Endreddes Bezirk entsandt.

Die Tatsache, daß damals für einen kurzen Zeitraum der Transitionsschirm abgeschaltet worden war, verblüffte keinen der Galaktiker. Vermutlich war die BASIS auf ähnliche Weise in die Zentrumsregion gelangt, und was zumindest zweimal möglich gewesen war, mußte auch ein drittes Mal machbar sein. Es gab keinen Zweifel mehr daran, daß die Schaltstelle innerhalb von Endreddes Bezirk lag.

Die von Gomasch Endredde gezüchteten Sydorrier waren als Wachorgane über die Hamamesch aller acht Oktanten vorgesehen. Nur die Maschtaren standen noch über ihnen. Und das wurde zum Verhängnis. Denn die Maschtaren sorgten dafür, daß die Sydorrier ihre Funktion nicht ausführen konnten. Sie fürchteten um ihre Macht und degradierten die Elite im Laufe der Zeit zu besseren Sklaven, deren Rechte immer weiter eingeschränkt wurden. Offenbar reagierten die Maschtaren zunehmend dreister, als sie bemerkten, daß Gomasch Endredde auf ihre Machenschaften nicht reagierte.

Die Sydorrier für alle Zeit von der Bildfläche verschwinden zu lassen, wagten sie aber nicht - ein solches Vorgehen wäre von Gomasch Endredde eventuell doch bemerkt worden und hätte eine schwerwiegende Bestrafung der Maschtaren nach sich gezogen.

Beinahe vier Stunden hatte der Bericht gedauert. Calizo stieß hörbar die Luft aus.

»Nun, nach dem Ende der Maschtaren, dürfen wir Sydorrier hoffen, daß Gomasch Endredde uns unsere Privilegien zurückgibt.«

Man brauchte kein Telepath zu sein wie Gucky, um die Furcht der Handelsfürsten zu erkennen. Sie wirkten wie versteinert, schwankten zwischen Zorn und Ablehnung, aber auch Resignation - vor allem brauchten sie Zeit, um das Gesehene zu verarbeiten. Zeit, die im Moment wohl das kostbarste Gut war.

*

Sie hatten lange auf sich warten lassen.

Aber sie kamen. Als schon fast niemand mehr mit einem neuen Angriff rechnete.

Der 12. Dezember 1220 NGZ war angebrochen, als die Struktur des Riffta-Systems von der gewaltigsten Flotte erschüttert wurde, die Hirdobaan wohl je gesehen hatte. Fünfzigtausend Schiffe stürzten sich aus allen Rohren feuерnd auf die Galaktiker, die einzige und allein durch einen steten Positionswechsel der Vernichtung entkamen. An Gegenwehr war kaum noch zu denken, Schirmfelder und Triebwerke benötigten einen Großteil aller Energie.

Unaufhaltsam drängte die Flotte Borrengold entgegen.

Die mittlerweile ausgesleusten Space-Jets und Raumjäger erzielten zwar einzelne Erfolge, doch war die Flotte zu klein, um eine echte Entscheidung herbeiführen zu können. Die ersten Totalverluste führten dazu, daß Michael Rhodan die Beiboote nur noch zur Jagd auf durchbrechende Regenbogenschiffe

einsetzte. Ihm war klar, daß damit das Ende der Stellung im Riffta-System eingeläutet wurde, aber er wollte seine Mannschaften nicht unnötig opfern.

Die Evakuierung von Borrengold über Transmitter lief auf Hochtouren.

In dieser Situation meldete sich Fürst Jeschdean von, Jondoron. Er trat als Sprecher der Handelsfürsten auf - mit gutem Grund, denn Jondoron hatte die Handelskarawane in die Milchstraße geschickt. Die Fürsten glaubten die Zusicherung der Sydorrier, daß diese in Zukunft zwar eine gewichtige Rolle spielen wollten, den Handelshäusern jedoch nichts von ihrem Einfluß und ihrem Reichtum zu nehmen gedachten. Sie stimmten einem Friedensabkommen mit den Galaktikern zu.

In einem über alle Schiffe verbreiteten Funkspruch richtete Jeschdean an den Fermyyd Raa-Nu-Kal die Aufforderung, das Feuer einzustellen.

Die Antwort des Ferm-Kommandanten ließ auf sich warten.

»Die Handelsfürsten haben Hirdobaan verraten. Ich, Raa-Nu-Kal, gehorche nur den toten Maschtaren, die das Sprachrohr von Gomasch Endredde waren. Die Fremden haben sie getötet. Deshalb Tod allen Galaktikern!«

Die Lage wurde aussichtslos. Fünfzehn zerstörte Jäger und sechs Space-Jets auf der Verlustliste, zwei Kreuzer nur um Haaresbreite der Vernichtung entgangen, dazu die Meldung von mehreren Korvetten, daß technische Probleme ihre Einsatzbereitschaft einschränkten. Vermutlich würden in Kürze Schirmfeldprojektoren ausfallen.

»Perry schafft es nicht mehr rechtzeitig«, argwöhnte Gensech Timol.

»Nein«, sagte Michael Rhodan, »er schafft es nicht. Und manchmal ist es gefährlich, auf ein Wunder zu hoffen. Ich gebe den Rückzugsbefehl.«

In dem Moment materialisierte Gucky zwischen ihnen.

»Die Kavallerie ist da!« tönte er lauthals.

Mikes Gesichtszüge entgleisten prompt.

»Laß die Scherze«, herrschte er den Mausbiber an. »Dafür ist nicht der richtige Zeitpunkt.«

»Ein Ilt macht keine dummen Witze, schon gar nicht, wenn so viele Leben auf dem Spiel stehen«, protestierte Gucky. »Die Kavallerie ist wirklich da - in letzter Sekunde, wie damals, bei Buffalo Bill und der Schlacht am War Bonnet Creek.«

Michael verzichtete darauf, Gucky zu fragen, woher er diese Geschichtskenntnisse bezog. Vermutlich von Atlan.

»Perry?« stieß er ungläubig hervor.

Der Ilt schüttelte den Kopf. »Blauröcke - Blues! Jede Menge.«

Gleichzeitig überspielte die Ortung Bilder auf den Hauptschirm, die selbst hartgesotzenen Raumsoldaten verstohlen Tränen in die Augen trieben. Bluesche Diskusraumer waren aus dem Hyperraum erschienen. Zehn. Hundert. Und Hunderte um Hunderte weitere. Es war wie ein Traum.

Dann kam der Funkspruch über Hyperkom. Ein Blue namens Yenyik Zuetyl vom Flaggschiff ZAAZA meldete sich mit seiner Hilfsflotte zur Stelle. Mit insgesamt 8000 großen Diskusraumern.

Mike glaubte noch immer zu träumen, als diese Flotte in den Kampf um Borrengold eindrang. So knapp vor dem sicheren Sieg konnten Fermyyd und Hamamesch nur noch das Gefühl haben, daß sich ihre ganz persönliche Hölle auftat. Raa-Nu-Kal mußte sich einem furchtbaren Debakel gegenübersehen. Obwohl schon in den ersten Minuten Dutzende seiner Schiffe im Sperrfeuer der Diskusse verglühten, dachte er nicht an Aufgabe.

Nur die Hamamesch begannen sich abzusetzen, erst einzelne Schiffe, dann immer mehr. Die Angriffsflotte zeigte Auflösungserscheinungen, machte es den Blues und auch Michael Rhodans Schiffen leichter, verlorenes Terrain zurückzugewinnen.

Trotzdem wogte die Raumschlacht noch stundenlang in unverminderter Heftigkeit. Bis es durch Abhören des Funkverkehrs gelang, Raa-Nu-Kals Flaggschiff zu identifizieren. Hunderte von Yenyik Zuetyls Kampfschiffen formierten sich, sprengten den Kordon, der die SHATTUR schützte, und vernichteten das Flaggschiff.

Kurz darauf zeigte Jeschdean von Jondoron wiederholte Aufforderung endlich Wirkung. Die ersten Fermyyd-Einheiten stellten endlich das Feuer ein.

Nur noch vereinzelt wurde gekämpft.

Am Morgen des 13. Dezember gab es keine Hirdobaan-Flotte mehr im Riffta-System, hatte sich auch das letzte Regenbogenschiff zurückgezogen. Einige wenige verhielten in sicherer Reichweite.

Die Funkverbindung zur ZAAZA stand. Yenyik Zuetyls Tellerkopf war für allein der Zentrale der MONTEGO BAY gut zu sehen.

»Eine Flotte aus der Heimat«, sagte Michael Rhodan ergriffen. »Dein Erscheinen ist wie ein Wunder für uns.«

»Es ist das Ergebnis logischer Konsequenz«, bestätigte der Blue. »Schon als die ersten Imprint-Süchtigen die Milchstraße verließen, beschlossen Geo Sheremdoc und sein Stab Hilfsmaßnahmen. Da es unmöglich war, die Süchtigen zurückzuhalten, blieb nur die Möglichkeit, eine Flotte zusammenzustellen, die ihnen nach Hirdobaan folgen sollte, um sie zu betreuen. Wir Blues wurden mit der Mission beauftragt, da wir uns als immun gegen die Imprint-Waren erwiesen haben.«

Mike setzte zu einer Frage an, wurde aber von Yenyik Zuetyl sofort unterbrochen.

»Bevor du danach fragst, Michael Rhodan: Die Kosten unserer Flotte werden von den Völkern des Galaktikums gemeinsam aufgebracht.«

»Das«, platzte Gensech Timol heraus, »ist jetzt bestimmt nicht wichtig.«

Er sprach Rhodan aus der Seele. Unerwartete Hilfe war eingetroffen. Bislang hatte niemand ernsthaft über die Kapazität der BASIS und ihrer kleinen Flotte nachgedacht, doch das Problem stellte sich nicht mehr. Nun mußte nur noch der Transitionsschirm abgeschaltet werden, dann konnten die Schiffe die 30 Millionen Galaktiker aus Endreddes Bezirk abholen und heimfliegen.

Nur noch...

ENDE

In letzter Minute griffen 8000 Kampfraumschiffe der Blues ein; sie retten die Flotte der Galaktiker vor der Vernichtung. Der PERRY RHODAN-Roman der nächsten Woche zeigt, wie es in der Zwischenzeit in Endreddes Bezirk weitergeht.

Der Roman wurde von H.G. Francis geschrieben und erscheint unter folgendem Titel:

PLAN DER AUFERSTEHUNG

DIE BESTIMMUNG DER SYDORRIER

Schon einmal haben wir an dieser Stelle behutsam angedeutet, daß es sich bei den grazilen Sydorriern um mehr handeln könnte, als zunächst anzunehmen war. Der Geschichtsforscher Calizo ist es, der die Galaktiker auf die richtige Spur brachte. Mit seinen Artgenossen ist Calizo auf der Suche nach der eigenen Vergangenheit. Angetrieben werden die Geschichtsforscher von der Idee, daß das Volk der Sydorrier eine besondere Bestimmung besitzt. Vom Hintergrund ist zunächst nur wenig bekannt, und dieses versetzt uns in Erstaunen. Es hat den Anschein, daß es vor dem Frieden von Pendregge, also vor 1200 Jahren, in Hirdobaan gar keine Sydorrier gab. Sie tauchten aus dem Nichts auf und blieben als Berater der Handelsfürsten bis zum heutigen Tag in der gleichen Funktion. Ohne sie wäre der Frieden von Pendregge wohl nie zustande gekommen. Inzwischen wissen wir mehr.

Die Entstehung dieses Völkchens geht auf eine Anweisung zurück, die Aachthor vor Zehntausenden von Jahren seinem Gigantcomputer Gomasch Endredde erteilt hat. Die Rede ist vom Intelligenzerweckungsprogramm, kurz IEP genannt. Man muß sich vergegenwärtigen, daß in Hirdobaan in bekannter Zeit wohl nie höherstehendes intelligentes Leben von der Natur aus entstanden ist. Das war die Situation, die Aachthor nach seiner überstürzten Flucht aus Queeneroch antraf. Damit begründet sich die Anweisung an Gomasch Endredde. Mit Hilfe des IEP sollte die Evolution von primitiven Lebewesen so beschleunigt werden, daß irgendwann Aachthor geeignete Hilfsvölker - wofür auch immer - zur Verfügung standen.

Das IEP beschränkte sich jedoch nicht auf eine Spezies. Wir wissen von Nundor (Level 13), daß dort durch gentechnische Manipulationen aus Wasserbewohnern die Hamamesch gezeugt wurden. Und ganz offensichtlich sprachen die Vorfäder der Hamamesch, fischähnliche Wesen, gut auf das Intelligenzerweckungsprogramm an.

Bei den Sydorriern mag die Sache ähnlich verlaufen sein. Allerdings hat Gomasch Endredde aus uns nicht

bekannten Gründen eine Zuchtwelt ausgesucht, die nicht zu den 14 Levels gehört. Der Planet Iquama befindet sich allerdings innerhalb von Endreddes Bezirk. Hier hat Homer G. Adams viele Populationen von Sydorriern in verschiedenen Entwicklungsstufen angetroffen. Die Sydorrier, die später nach Borrengold gelangten, wiesen sich durch eine besondere Intelligenz, Verhandlungsgeschick und große Geduld aus. Es kann davon ausgegangen werden, daß die Hamamesch das große Fußvolk werden sollten, die Sydorrier jedoch die geistige Elitegruppe und Führungsschicht bilden sollten.

So ganz scheint dieser Plan nicht geklappt zu haben, denn die Hamamesch wurden zu den eigentlichen Herrschern, die sich jedoch untereinander bekriegten. Entscheidend für die Abweichungen vom ursprünglichen Plan ist jedoch die Tatsache, daß Gomasch Endredde sich vor 2000 Jahren selbst desaktivierte, als er die Gefahr erkannte, von der Biomasse und den Wesen wie Tréogen übernommen zu werden.

Von da an lenkte RobRepair, ohne das IEP zu kennen, die Geschicke der gezüchteten Völker nach seinem Gutdünken. Erstmals schritt er aktiv ein, als vor 1200 Jahren Hirdobaan unter den Olkheol-Kriegen in den Untergang zu stürzen drohte. Er schickte den Androiden Fir zusammen mit einigen hundert Vertretern der am höchsten entwickelten Sydorrier zu den sich bekriegenden Hamamesch. Damit sie aus Endreddes Bezirk gelangen konnten, mußte damals für kurze Zeit der Transitionsschirm abgeschaltet werden. Da draußen keine Feinde warteten und die eigentlichen Gegner, die Arachnoiden, schon lange verschwunden waren, ergaben sich daraus keine verhängnisvollen Konsequenzen. Nach dem Willen RobRepairs erfolgte die Einteilung der Oktanten und die Einsetzung der Maschtaren als scheinbar oberste Instanz.

Ursprünglich waren die Sydorrier wohl eher als Wachorgane über die Hamamesch eingeplant gewesen. Aber auch dieser Plan verlief etwas anders. Die Maschtaren gewannen schnell viel Einfluß und Macht. Wahrscheinlich erkannten sie die den Sydorriern zugesetzte Rolle, das behagte ihnen aus naheliegenden Gründen nicht. Sie mußten um ihre Macht fürchten. So kam es unter der Steuerung der Maschtaren dazu, daß die Sydorrier in die Rolle von Sklaven und Beratern abgedrängt wurden. Die ursprünglichen Rechte wurden immer mehr eingeschränkt. Eine Ausrottung wagten die Maschtaren wohl nicht. Da war ihre Furcht vor Angriffen durch Gomasch Endredde zu groß. Die Maschtaren existieren nicht mehr. Das ist Grund genug für die Sydorrier, aufzutreten und nach den ursprünglichen Privilegien zu suchen. Ihnen gehört fraglos die Zukunft Hirdobaans.